

**Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte**

Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris  
(Institut historique allemand)  
Band 50 (2023)

**Hannes Engl & Robin Moens**

**Sainte-Glossinde, Saint-Mihiel und der Streit um Lacroix-  
sur-Meuse (ca. 1187– 1210). Ein außergewöhnlich gut  
dokumentierter Fall päpstlich delegierter  
Gerichtsbarkeit (Untersuchung und Edition)**

DOI: 10.11588/fr.2023.1.107956

---

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

HANNES ENGL – ROBIN MOENS

SAINTE-GLOSSINDE, SAINT-MIHIEL UND DER STREIT  
UM LACROIX-SUR-MEUSE (CA. 1187–1210)

Ein außergewöhnlich gut dokumentierter Fall  
päpstlich delegierter Gerichtsbarkeit (Untersuchung und Edition)<sup>1</sup>

Die päpstliche Delegationsgerichtsbarkeit beruhte im Wesentlichen auf der Übertragung fallbezogener päpstlicher Sondervollmachten auf lokale Akteure, die am Ort des Streitgeschehens als Richter fungieren sollten und deren Urteile zugleich die Verbindlichkeit päpstlicher Entscheidungen besaßen. Dies garantierte einerseits der Kurie eine Verfahrensabwicklung durch ortskundige Personen und ersparte andererseits den Streitenden eine Prozessführung in Rom, zu der sie Beweismittel und eventuell Zeugen hätten mitführen müssen. Darüber hinaus bot sich den Klägern dadurch die Möglichkeit, an der Bestellung der Entscheidungsträger in einem päpstlich legitimierten Gerichtsprozess mitzuwirken, denn im Idealfall, den eine Dekretale Coelestins III. vom 17. Juni 1193 definierte, sollten beide Streitparteien je einen und die Kurie den dritten Richter benennen. Dieser Versuch einer normativen Reglementierung der Verfahrenseinleitung war wohl eine Reaktion auf die im ausgehenden 12. Jahrhundert zunehmende Inanspruchnahme der päpstlichen Delegationsgerichtsbarkeit, die sich in der Überlieferung mehrerer Regionen widerspiegelt<sup>2</sup>.

- 1 Der folgende Beitrag entstand im Rahmen des deutsch-luxemburgischen DFG-FNR-Projekts INTERLOR – »Lotharingien und das Papsttum. Interaktions-, Integrations- und Transformationsprozesse im Spannungsfeld zwischen zentraler Steuerung und regionaler Eigendynamik (11.–Anfang 13. Jahrhundert)« und ist die Frucht einer im Oktober 2021 nach Lothringen unternommenen Archivreise; siehe zu diesem Projekt neben dem Internetauftritt (<https://www.mahistinst.rwth-aachen.de/go/id/tqojt> [1.02.2023]) auch Harald MÜLLER, Hannes ENGL, Michel MARGUE, Timothy SALEMME, Vorstellung des Forschungsprojekts »INTERLOR – Lotharingien und das Papsttum. Interaktions-, Integrations- und Transformationsprozesse im Spannungsfeld zwischen zentraler Steuerung und regionaler Eigendynamik (11.–Anfang 13. Jahrhundert)«, in: *Studi di Storia medioevale e di Diplomatica, nuova serie* 5 (2021), S. 297–306. Unser ausdrücklicher Dank gilt Prof. Dr. Harald Müller (RWTH Aachen) für den regen Gedankenaustausch während der Vorbereitungsphase des Beitrags.
- 2 Zur Entwicklung und Funktionsweise der päpstlichen Delegationsgerichtsbarkeit im 12. und 13. Jahrhundert vgl. Jane Eleanor SAYERS, *Papal Judges Delegate in the Province of Canterbury, 1198–1254. A Study in Ecclesiastical Jurisdiction and Administration*, Oxford 1971 (Oxford Historical Monographs), S. 1–41; Dietrich LOHRMANN, »Juges délégués«, in: Philippe LEVILLAIN (Hg.), *Dictionnaire historique de la papauté*, Paris 1994, S. 978; Harald MÜLLER, *Päpstliche Delegationsgerichtsbarkeit in der Normandie (12. und frühes 13. Jahrhundert)*, 2 Bde., Bonn 1997 (Studien und Dokumente zur Gallia Pontificia, 4/1–2), Bd. 1, bes. S. 9–20; DERS., *The Omnipresent Pope: Legates and Judges Delegate*, in: Keith SISSON, Atria A. LARSON (Hg.), *A Companion to the Medieval Papacy. Growth of an Ideology and Institution*, Leiden, Boston 2016 (Brill's Companions to the Christian Tradition, 70), S. 199–219, hier S. 210–219; zur besagten Dekretale Coelestins III. (JL 17019; Walther-Holtzmann-Kartei, <https://www.kuttner-institute.jura.uni->

Ein besonders gut dokumentierter Fall innerhalb der lothringischen Überlieferung betrifft einen langwierigen und äußerst hartnäckig geführten Rechtsstreit, in dem sich in den Jahren zwischen 1187 und 1210 die Äbtissin von Sainte-Glossinde in Metz (Benediktinerinnen) und der Abt von Saint-Mihiel (Benediktiner, Diözese Verdun) gegenüberstanden<sup>3</sup>. Verhandelt wurde er größtenteils durch päpstlich delegierte Richter, doch traten daneben auch lokale Schiedsgerichte, die das Prozessgeschehen entscheidend beeinflussten. Gegenstand des Streits waren ein Drittel der Zehnten und das Präsentationsrecht der Pfarrkirche von Lacroix-sur-Meuse (Diözese Verdun; dép. Meuse, arr. Commercy, ct. Saint-Mihiel)<sup>4</sup>. Der Ort liegt knapp 10 km nördlich von Saint-Mihiel und bildete einen der grundherrschaftlichen Besitzschwerpunkte dieses Klosters im Gebiet zwischen dem Fluss Aire und den Hügeln der Woëvre (siehe Karte unten S. 230)<sup>5</sup>. Wann genau vonseiten des Klosters Sainte-Glossinde erstmals Ansprüche auf die Kirche von Lacroix-sur-Meuse erhoben wurden, lässt sich nicht mit letzter Sicherheit sagen<sup>6</sup>. Reibungspunkte zwischen beiden Abteien gab es jedenfalls bereits lange vor dem Beginn des Prozesses. In den Jahren zwischen 1138 und 1156 war ein Streit zwischen ihnen um die Zehnten und das Präsentationsrecht der Pfarrkirche von Amance (Diözese Toul; dép. Meurthe-et-Moselle, arr. Nancy, ct. Grand Couronné) entbrannt. Er konnte durch den Erzbischof und päpstlichen Legaten Hillin von Trier offenbar nur vorläufig beigelegt werden<sup>7</sup>, denn das Urteil eines Schiedsgerichts vom März 1210 geht auf die umstrittenen Rechte bei

muenchen.de/holtzmann\_formular.htm#Einf%C3%BChrung [18.02.2023]) (= WH) 754e, X 1.29.21) vgl. ebd., S. 212 mit Anm. 29.

- 3 Zu Sainte-Glossinde im 12. und 13. Jahrhundert vgl. Gordon BLENEMANN, Die Metzger Benediktinerinnen im Mittelalter. Studien zu den Handlungsspielräumen geistlicher Frauen, Husum 2011 (Historische Studien, 498), S. 95–122; DERS.: *Dos patronarum*. Symboliques et fonctions d'églises paroissiales des abbayes de bénédictines de Metz entre le XII<sup>e</sup> et le XIV<sup>e</sup> siècle, in: Tristan MARTINE, Jessika NOWAK (Hg.), *D'un regnum à l'autre. La Lotharingie, un espace de l'entre-deux? Vom regnum zum imperium*. Lotharingien als Zwischenreich?, Nancy 2021 (Archéologie, Espaces, Patrimoines), S. 257–273; Jean-Luc FRAY, Le temporel de l'abbaye Sainte-Glossinde de Metz (XI<sup>e</sup>–XIII<sup>e</sup> siècles), in: *Annuaire de la Société d'histoire et d'archéologie de la Lorraine* 80 (1980), S. 103–134. Zu Saint-Mihiel in dieser Zeit vgl. Anja GILLEN, Saint-Mihiel im hohen und späten Mittelalter. Studien zu Abtei, Stadt und Landesherrschaft im Westen des Reiches, Trier 2003 (Trierer Historische Forschungen, 52), passim; Michel PARISSÉ, *In media Francia: Saint-Mihiel, Salonnés et Saint-Denis (VII<sup>e</sup>–XII<sup>e</sup> siècles)*, in: *Media in Francia ... Recueil de mélanges offert à Karl Ferdinand Werner à l'occasion de son 65<sup>e</sup> anniversaire par ses amis et collègues français*, Paris 1989, S. 319–343; DERS., *Origines et développement de l'abbaye de Saint-Mihiel (VIII<sup>e</sup>–XII<sup>e</sup> siècles)*, in: *Saint-Mihiel. Journées d'études meusiennes, Nancy 1974* (Annales de l'Est, mémoires, 48), S. 25–33.
- 4 Dass nur um ein Drittel der Zehnten gestritten wurde, geht aus einem im späteren Verlauf des Konflikts verfassten Schreiben des Bischofs Albert von Verdun hervor; siehe im Anhang, Nr. 23. Das Präsentationsrecht bringt hingegen erst das im März 1210 erlassene Urteil eines lokalen Schiedsgerichts zur Sprache; siehe ebd., Nr. 34. Die Drittelung von Zehnten geht in der Regel auf eine Aufteilung durch die Kirchenfabrik bzw. den Grundbesitzer, den Bischof und den Pfarrer zurück; vgl. Giles CONSTABLE, *Monastic Tithes. From Their Origins to the Twelfth Century*, Cambridge 1964 (Cambridge Studies in Medieval Life and Thought, New Series, 10), S. 43f., 54–59.
- 5 Vgl. PARISSÉ, *Origines et développement* (wie Anm. 3), S. 30.
- 6 Siehe dazu unten Anm. 92.
- 7 André LESORT, *Chronique et chartes de l'abbaye de Saint-Mihiel, Paris 1909–1912* (Mettensia, 6), S. 428–435 Nr. 8–10.

Amance weitaus ausführlicher ein als auf die Kirche von Lacroix-sur-Meuse<sup>8</sup>. Darüber hinaus waren sowohl Sainte-Glossinde als auch Saint-Mihiel parallel zum Prozess um Lacroix-sur-Meuse in Rechtsstreitigkeiten mit anderen Klöstern verwickelt, die ebenfalls vor päpstlich delegierten Richtern ausgetragen wurden<sup>9</sup>.

Vor diesem Hintergrund erscheint der Konflikt um Lacroix-sur-Meuse zunächst nicht weiter bemerkenswert, sondern eher als ein beliebig herausgegriffenes *exemplum* aus dem Alltag päpstlicher Delegationsgerichtsbarkeit in Lothringen an der Wende zum 13. Jahrhundert. Auch der Streitgegenstand an sich stellt kein Novum dar. Streitigkeiten um Zehnt- und Patronatsrechte gehörten zu den Dingen, die delegierten Richtern am häufigsten zur Entscheidung übergeben wurden<sup>10</sup>. Außergewöhnlich an diesem Fall ist jedoch seine Überlieferung, die in ihrer Fülle und Form für diese Zeit bislang einzigartig ist<sup>11</sup>. Unter den betreffenden Stücken, die im Anhang des Artikels verzeichnet und ediert sind, befinden sich Urteile delegierter Richter, päpstliche Bestätigungen dieser Urteile, ein Urteilsspruch eines regionalen Schiedsgerichts, Urkunden verschiedener in den Streit eingebundener regionaler Instanzen, aber auch Mitteilungen und Handlungsanweisungen delegierter Richter an diese Instanzen sowie an andere delegierte Richter, die den Fall weiterverhandeln sollten. Überwiegend sind von diesen Stücken noch die Originale erhalten. Sie lagern heute in den Archives départementales de la Moselle zu Saint-Julien-lès-Metz im Fonds von Sainte-Glossinde<sup>12</sup>. Die übrigen Stücke sind zusammen mit Abschriften von manchen dieser Originale

8 Siehe im Anhang, Nr. 35.

9 Zu Saint-Mihiel siehe LESORT, *Chronique et chartes* (wie Anm. 7), S. 405 f. Nr. 138; Johann Friedrich BÖHMER, Ulrich SCHMIDT, *Regesta Imperii*, IV. Lothar III. und ältere Staufer. Vierte Abteilung: Papstregesten 1124–1198, Teil 4: 1181–1198, Lieferung 5: 1191–1195, Cölestin III., Köln, Weimar, Wien 2018, Nr. 945. Zu Sainte-Glossinde siehe ebd., Nr. 65; Michel PARISSÉ, *Bullaire de la Lorraine (jusqu'à 1198)*, in: *Annuaire de la Société d'histoire et d'archéologie de la Lorraine* 69 (1969), S. 75 Nr. 388.

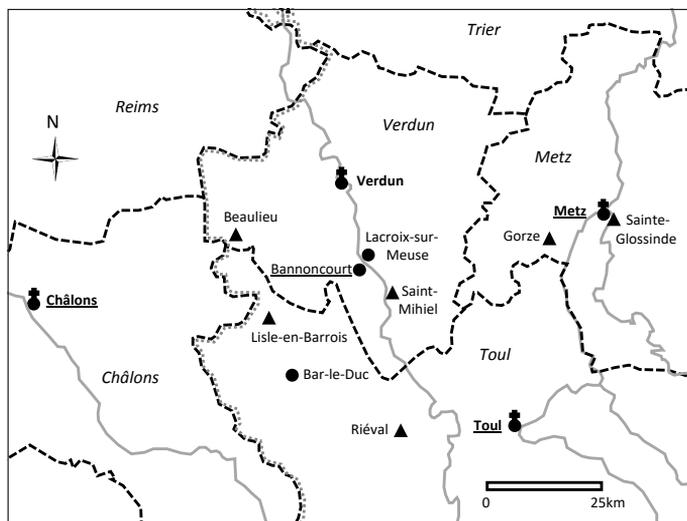
10 Vgl. dazu MÜLLER, *Päpstliche Delegationsgerichtsbarkeit* (wie Anm. 2), S. 129–131; DERS., *Die Urkunden der päpstlichen delegierten Richter. Methodische Probleme und erste Erkenntnisse am Beispiel der Normandie*, in: Rudolf HIESTAND (Hg.), *Hundert Jahre Papsturkundenforschung. Bilanz – Methoden – Perspektiven. Akten eines Kolloquiums zum hundertjährigen Bestehen der Regesta Pontificum Romanorum vom 9.–11. Oktober 1996 in Göttingen*, Göttingen 2003 (Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen, Philologisch-Historische Klasse, Dritte Folge, 261), S. 351–371, insbesondere S. 368; vgl. künftig auch Isabella AURORA, *Dal centro alla periferia: la giurisdizione papale delegata a Melfi nel XIII secolo*, in: *Melfi e età sveva. Terzo convegno internazionale di studio promosso per il millenario di fondazione della città di Melfi (1018–2018)*, Melfi 9–11 settembre 2021 (in Druckvorbereitung).

11 Zu anderen Fällen dieser Zeit, von denen größere Teile des Prozessdossiers überliefert sind, vgl. etwa Marlene POLOCK, *Der Prozeß von 1194 zwischen Orvieto und Savona um das Val di Lago*. Mit Editionen der Akten und der Bischofsliste von Savona bis zum Ende des 12. Jahrhunderts, in: *Quellen und Forschungen aus italienischen Archiven und Bibliotheken* 70 (1990), S. 46–150; Werner MALECZEK, *Die Pieve Casorate im Streit mit der Zisterze Morimondo. Ein Beitrag zur päpstlich delegierten Gerichtsbarkeit unter Innocenz III.*, in: *Mitteilungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung* 105 (1997), S. 361–392; Ludwig FALKENSTEIN, *Urbans III. Dekretale JL 15746 (WH 280) und der Streit um die Einkünfte der Kirche in Briulles-sur-Meuse*, in: *Zeitschrift der Savigny-Stiftung für Rechtsgeschichte, Kan. Abt.* 86 (2000), S. 185–261; Patrick MULLINS, *The Life of St Albert of Jerusalem. A Documentary Biography, Part 1*, Rom 2016 (*Textus et Studia Historica Carmelitana*, 42), S. 291–310.

12 Saint-Julien-lès-Metz, Arch. dép. de la Moselle, H 4120.

im Chartular von Sainte-Glossinde aus dem späten 13. Jahrhundert überliefert<sup>13</sup>. Das Urteil des Schiedsgerichts vom März 1210 fand darüber hinaus Eingang in ein Chartular von Saint-Mihiel aus dem späten 17. oder frühen 18. Jahrhundert, das jedoch auf eine ältere Grundlage zurückgehen dürfte<sup>14</sup>. Nicht erhalten haben sich indes Zeugen- oder Verhandlungsprotokolle, die über die rechtlichen Details des Streits oder die Argumentationsführung beider Parteien Auskunft geben könnten.

Dieses reichhaltige Urkundendossier bietet somit in erster Linie die Möglichkeit, einzelne Abläufe der Verfahrenspraxis päpstlicher Delegationsgerichtsbarkeit und deren Reichweite im regionalen Kontext anhand eines konkreten Einzelfalls untersuchen zu können. Daher werden im Folgenden nach einer kurzen chronologischen Darstellung des Prozessverlaufs zunächst unterschiedliche Aspekte der Verfahrenspraxis näher beleuchtet, insbesondere die Richterauswahl, die Übergänge zwischen den Prozessphasen und die Verhandlungsorte. Daran anknüpfend erfolgt eine Analyse des Zusammenspiels bzw. Spannungsverhältnisses zwischen der delegierten Gerichtsbarkeit auf der einen und den örtlichen Schiedsgerichten sowie den verschiedenen regionalen Akteuren auf der anderen Seite.



Orte und Akteure des Rechtsstreits  
 ● Ort; unterstrichen: Verhandlungsort    ⚡ Bischofssitz    ▲ Kloster, Stift  
 --- Diözesangrenze    - - - Reichsgrenze    — Fluss

13 Paris, BnF, ms. lat. 10024, fol. 47r–48r; vgl. zu diesem Chartular BLENEMANN, *Symboliques et fonctions* (wie Anm. 3), S. 257; Mathias AUCLAIR, *Dessin de sceaux et d'armoirs dans le cartulaire de Sainte-Glossinde de Metz* (BNF, ms. lat. 10024), in: *Revue française d'héraldique et de sigillographie* 66 (1996), S. 53–66; Hermann MEINERT, *Papsturkunden in Frankreich. Neue Folge, 1. Band: Champagne und Lothringen*, Berlin 1932–1933 (Abhandlungen der Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen, Philologisch-Historische Klasse, Dritte Folge, 3, 4), S. 141. Die Hand, welche die prozessrelevanten Stücke kopierte, scheint die älteste der in dem Chartular tätigen Hände zu sein.

14 Siehe im Anhang, Nr. 35; Bar-le-Duc, Arch. dép. de la Meuse, 4 H 6, p. 317f.; vgl. zu diesem Chartular LESORT, *Chronique et chartes* (wie Anm. 7), S. XIX–XXXVIII.

## 1. Chronologie des Prozessgeschehens

Das erste Stück in der Chronologie des Prozesses um Lacroix-sur-Meuse ist ein zwischen 1187 und 1190 aufgesetztes Schreiben der Elektin Imagina von Sainte-Glossinde. Darin teilte sie dem Abt von Saint-Mihiel mit, dass sie zur Schlichtung des zwischen ihnen entbrannten Streits den Almosenier Wilhelm und den Magister Bartholomäus von Metz als Richter ausgewählt habe<sup>15</sup>. Über dieses lokale Schiedsgericht ist nichts Näheres bekannt, doch dürfte es entweder gescheitert sein oder zugunsten von Saint-Mihiel geurteilt haben, da Clemens III. wohl nach einer Klage der Äbtissin von Sainte-Glossinde den Fall wenig später an den Primicerius Hugo von Metz und den Abt Peter von Gorze (Benediktiner, Diözese Metz) delegierte<sup>16</sup>. In Abwesenheit seines Kollegen und des Abtes von Saint-Mihiel sprach Hugo von Metz der Äbtissin von Sainte-Glossinde den Besitz und das Eigentumsrecht der umstrittenen Zehnten von Lacroix-sur-Meuse zu<sup>17</sup>. Dieses Urteil wurde im Nachhinein durch Peter von Gorze bestätigt<sup>18</sup> und überdies durch eine *Littera* Coelestins III. vom 8. Mai 1192 besiegelt<sup>19</sup>. Es bildete zugleich die Grundlage für das weitere Prozessgeschehen und sollte weder von den späteren delegierten Richtern noch von päpstlicher Seite widerrufen werden.

Dagegen ging der Abt von Saint-Mihiel in mehreren Anläufen vor. Wohl im unmittelbaren Anschluss an die päpstliche Bestätigung dieses Urteils appellierte er an den Papst<sup>20</sup> und erreichte, dass Coelestin III. den Elekten Rotrod, den Archidiakon Rainald und den Thesaurar Jakob von Châlons-en-Champagne zu delegierten Richtern bestellte<sup>21</sup>. Diese bestätigten jedoch das vorherige Urteil und wiesen ferner Bischof Albert und den Archidiakon Robert von Verdun dazu an es durchzusetzen<sup>22</sup>. Auch dieses Urteil erkannte der Abt von Saint-Mihiel nicht an. Er versuchte weiterhin, der Äbtissin von Sainte-Glossinde den Besitz der Zehnten von Lacroix-sur-Meuse streitig zu machen, und ignorierte die Aufforderung der delegierten Richter, zu einer erneuten Gerichtsverhandlung zu erscheinen<sup>23</sup>. Daher richteten sie ein weiteres Schreiben an Albert von Verdun, in dem sie ihm befahlen, den Abt von Saint-Mihiel zu suspendieren<sup>24</sup>. Da Albert von Verdun ihre Anweisungen nicht befolgte, schalteten sie zunächst den Erzbischof Johannes von Trier ein<sup>25</sup>. Wenig später drohten sie Albert von

15 Siehe im Anhang, Nr. 2.

16 Ebd., Nr. \*3.

17 Ebd., Nr. \*4 und Nr. 5.

18 Ebd., Nr. \*6.

19 Ebd., Nr. 7; siehe auch Nr. 8.

20 Ebd., Nr. \*9. Zur Appellation vgl. etwa Charles DUGGAN, Papal Judges Delegate and the Making of the »New Law« in the Twelfth Century, in: Thomas N. BISSON (Hg.), *Cultures of Power. Lordship, Status, and Process in Twelfth-Century Europe*, Philadelphia 2013, S. 172–200, insbesondere S. 175 f.; Antonio PADOA SCHIOPPA, La delega appellazione remota nelle decretali di Alessandro III, in: André GOURON, Albert RIGAUDIÈRE (Hg.), *Renaissance du pouvoir législatif et genèse de l'État*, Montpellier 1988 (Publications de la Société d'histoire du droit écrit et des institutions des anciens pays de droit écrit, 3), S. 179–188.

21 Siehe im Anhang, Nr. 10.

22 Ebd., Nr. \*14 und Nr. 15.

23 Ebd. Nr. \*16.

24 Ebd. Nr. 17.

25 Ebd., Nr. \*18, Nr. 19 und Nr. 20.

Verdun damit, sein widerspenstiges Verhalten dem Papst zu melden<sup>26</sup>, der ihren Entscheid am 11. Oktober 1195 unterdessen bekräftigt hatte<sup>27</sup>. Albert von Verdun gab schließlich nach und forderte den Abt von Saint-Mihiel unter Androhung des Anathems dazu auf, das Urteil anzuerkennen<sup>28</sup>. 1198 oder 1199 ließ sich die Äbtissin von Sainte-Glossinde dieses Urteil darüber hinaus durch einen päpstlichen Legaten Innocenz' III. namens Johannes bestätigen<sup>29</sup>.

Nachdem der Abt von Saint-Mihiel abermals eine Appellation an der Kurie eingereicht hatte, übertrug Innocenz III. den Fall am 24. April 1199 den Äbten von Beaulieu-en-Argonne (Benediktiner, Diözese Verdun), Lisle-en-Barrois (Zisterzienser, Diözese Toul) und Riéval (Prämonstratenser, Diözese Toul)<sup>30</sup>. Da auch ihr Urteil offenbar zugunsten von Sainte-Glossinde ausfiel<sup>31</sup>, wurde zunächst ein lokales Schiedsgericht zwischengeschaltet<sup>32</sup>. Gegen das dort verkündete Urteil gingen wiederum die weiterhin im päpstlichen Auftrag agierenden Äbte von Lisle-en-Barrois und Riéval vor. Sie kassierten das Urteil des Schiedsgerichts, bestätigten das vorherige Urteil der delegierten Richter aus Châlons und forderten nun ihrerseits Bischof Albert von Verdun dazu auf, es durchzusetzen<sup>33</sup>. Ob dieser ihren Anweisungen nachging, ist unklar. Fest steht jedoch, dass sich der Abt von Saint-Mihiel diesem Urteil widersetzte, denn wenig später exkommunizierten ihn die beiden delegierten Richter und belegten sein Kloster mit dem Interdikt<sup>34</sup>. Diesen Vorgang wiederholten sie wenig später<sup>35</sup>.

Aus einem weiteren, zwischen 1202 und 1204 verfassten Schreiben dieser beiden Delegaten geht hervor, dass der Fall dann dem Dekan Leo, dem Kantor Haynard und dem Scholaster Werner von Reims zur Entscheidung übertragen wurde<sup>36</sup>. Die Richter aus Reims dürften also ebenfalls infolge einer Appellation des Abtes von Saint-Mihiel an den Papst bestellt worden seien. Über ihr Vorgehen ist jedoch nichts bekannt. Wahrscheinlich griffen sie den Fall gar nicht auf.

Die nächste und zugleich letzte Nachricht über den Streit findet sich in einer Urkunde, die im März 1210 im Anschluss an ein lokales Schiedsgericht ausgestellt wurde. Als Richter fungierten dort der Bischof Gerhard von Châlons, der Zirkator Peter

26 Ebd., Nr. 21. Wie die meisten Stücke des Prozessdossiers enthalten auch die Urkunden und Schreiben der delegierten Richter aus Châlons, Alberts von Verdun und Johannes' von Trier, keine Datierung. Die eben skizzierte Chronologie ergibt sich zum einen aus dem in Nr. 21 enthaltenen Hinweis auf die zuvor in dieser Sache ergangenen Anweisungen an Albert von Verdun (*Ne si forte ad aures summi pontificis venerit, quod vos mandato ipsius minime deferentes, in eiusdem executione torpentes inventi fueritis et remissi*). Zum anderen dürften die delegierten Richter auch aufgrund der Hierarchie der betroffenen Kircheninstanzen und vor allem aufgrund der Kosten und Mühen, die mit einer Romreise verbunden waren, zunächst den Trierer Erzbischof mobilisiert und erst in letzter Instanz mit dem Papst gedroht haben.

27 Siehe im Anhang, Nr. 22.

28 Ebd., Nr. 23.

29 Ebd., Nr. 24.

30 Ebd., Nr. \*25 und Nr. \*26.

31 Ebd., Nr. \*28.

32 Ebd., Nr. \*30.

33 Ebd., Nr. 31.

34 Ebd., Nr. 32.

35 Ebd., Nr. 33.

36 Ebd., Nr. 34.

von Metz<sup>37</sup>, die beiden Magister Bliard von Saint-Sauveur in Metz und Rainald von Saint-Étienne in Saint-Mihiel sowie Dietrich von Broussey. Anlass zur Einberufung dieses Gerichts war neben dem Streit um Lacroix-sur-Meuse auch der bereits erwähnte Konflikt um Amance. Während letzterer durch einen einvernehmlichen und im Einzelnen festgehaltenen Kompromiss beigelegt werden konnte<sup>38</sup>, schoben die Schiedsleute dem Abt von Saint-Mihiel die alleinige Verantwortung für ein etwaiges Wiederauflammen des um Lacroix-sur-Meuse entbrannten Streites zu<sup>39</sup>.

## 2. Aspekte der Verfahrensweise

Anhand der Darstellung des Prozessverlaufs dürfte bereits deutlich geworden sein, wie langwierig und vielschichtig das Verfahren war. Auch wenn in diesem Fall kein vollständig überliefertes Prozessdossier vorliegt<sup>40</sup>, so gewähren die überlieferten Urkunden dennoch tiefe Einblicke in die unterschiedlichen Verfahrensabläufe päpstlicher Delegationsgerichtsbarkeit in einer Zeit, als die normengebundene Standardisierung des päpstlichen Delegatenwesens noch im Aufbau begriffen war<sup>41</sup>. Um das Verfahren in seiner praktischen Umsetzung und vor dem Hintergrund einer langwierigen Prozessentwicklung schärfer konturieren zu können, sollen bei den anschließenden Ausführungen insbesondere die drei folgenden Fragen berücksichtigt werden: (a) Welchen Einfluss hatten der Prozessverlauf und die Streitparteien auf das der Bestellung der Delegaten vorausgehende Auswahlverfahren? (b) Weshalb zog sich der Prozess in die Länge, und wie gestaltete sich die Übergabe des Falls an neue Kollegien delegierter Richter? (c) Welche Bedeutung kommt den öffentlichkeitsbezogenen Faktoren der Verhandlungen im Hinblick auf den Prozessverlauf zu?

37 Beim Zirkator von Metz handelt es sich um einen Würdenträger des Domkapitels. Welche Aufgaben mit diesem Amt im Einzelnen verbunden waren, ist unklar. Einige nach Metz ergangene päpstlichen Schreiben aus dem ausgehenden 12. Jahrhundert lassen jedoch vermuten, dass er dem Bischof vorwiegend in Angelegenheiten zur Seite stand, die religiöse Einrichtungen betrafen, siehe Johann Friedrich BÖHMER, Katrin BAAKEN, Ulrich SCHMIDT, *Regesta Imperii, IV. Lothar III. und ältere Staufer. Vierte Abteilung: Papstregesten 1124–1198, Teil 4: 1181–1198, Lieferung 1: 1181–1184, Lucius III., Köln, Weimar, Wien 2003, Nr. 919; Johann Friedrich BÖHMER, Ulrich SCHMIDT, Regesta Imperii, IV. Lothar III. und ältere Staufer. Vierte Abteilung: Papstregesten 1124–1198, Teil 4: 1181–1198, Lieferung 4: 1187–1191, Clemens III., Köln, Weimar, Wien 2014, Nr. 1328; BÖHMER-SCHMIDT, RI IV,4,4,5 (wie Anm. 9), Nr. 475.*

38 Siehe zu diesem Streit oben Anm. 7.

39 Siehe im Anhang, Nr. 35.

40 Das erste bekannte vollständig überlieferte Prozessdossier stammt aus Noyon und entstand um die Mitte des 13. Jahrhunderts; vgl. dazu Olivier GUYOTJEANNIN, *Les reliques de Saint Éloi à Noyon. Procès et enquêtes du milieu du XIII<sup>e</sup> siècle*, in: *Revue Mabillon* 62 (1990), S. 57–110; Dietrich LOHRMANN, *Delegatio cum articulis et interrogatoriis annexis: Die prozeßrechtliche Wende im Streit um die Reliquien des heiligen Eligius (1256)*, in: Rolf GROSSE (Hg.), *L'acte pontifical et sa critique*, Bonn 2007 (Studien und Dokumente zur Gallia Pontificia, 5), S. 229–164.

41 Vgl. DUGGAN, *Papal Judges Delegate* (wie Anm. 20), S. 177; MÜLLER, *Päpstliche Delegationsgerichtsbarkeit* (wie Anm. 2), S. 10; DERS., *Urkunden* (wie Anm. 10), S. 354.

### a. Kriterien der Richterauswahl

Insgesamt begegnen in der überlieferten Form des Prozessdossiers sieben unterschiedliche Richterkollegien. Davon setzten sich vier aus päpstlich delegierten Richtern und die übrigen drei aus lokalen Schiedsleuten zusammen. Bei letzteren lässt sich die Zuordnung zu den beiden Streitparteien vergleichsweise deutlich nachvollziehen. In Bezug auf das erste, in den Jahren zwischen 1187 und 1190 tagende Schiedsgericht geht aus einem Schreiben der Äbtissin von Sainte-Glossinde klar hervor, dass sie zwei Metzger Domkanoniker als Richter ausgewählt hatte<sup>42</sup>. Demnach dürfte auch der Abt von Saint-Mihiel zwei Schiedsleute benannt haben. Ein ähnliches Prozedere ist für das im März 1210 einberufene Schiedsgericht vorauszusetzen, das der Überlieferung zufolge den Endpunkt des Streitgeschehens bildet. Hier begegnen mit dem Zirkator Peter und dem Magister Bliard von Saint-Sauveur erneut zwei Kanoniker aus der Metzger Bischofsstadt. Auf Initiative des Abtes von Saint-Mihiel dürften hingegen der Magister von Saint-Étienne, dessen Stift sich in der Ortschaft Saint-Mihiel befand, sowie Dietrich von Broussey, der vermutlich ein Toulser Domkanoniker war, benannt worden sein<sup>43</sup>. Der in der Inscriptio der betreffenden Urkunde zuerst genannte Bischof Gerhard von Châlons bürgte kraft seiner bischöflichen Würde wohl für die gegenseitige Anerkennung des Urteilspruchs. Er dürfte zugleich als neutrale Instanz gegolten haben<sup>44</sup>. Die personelle Zusammensetzung dieser beiden Schiedsgerichte lässt bereits erkennen, in welcher Umgebung beide Streitparteien bevorzugt

42 Siehe im Anhang, Nr. 2. Der Magister Bartholomäus wird in dem Schreiben der Äbtissin nicht explizit als Domkanoniker von Metz ausgewiesen, doch ist er als solcher bereits seit 1176 bezeugt; siehe Saint-Julien-lès-Metz, Arch. dép. de la Moselle, H 1742, n° 1; H 1479, n° 23.

43 Siehe im Anhang, Nr. 35. Dietrich von Broussey verwendete das Siegel des Toulser Archidiakons Friedrich. Wahrscheinlich stand er in einem Abhängigkeitsverhältnis zu ihm, denn Urkundende verwendeten Siegel ihrer weltlichen oder geistlichen Obrigkeiten in der Regel nur, wenn sie selbst kein eigenes Siegel besaßen; vgl. Harry BRESSLAU, *Handbuch der Urkundenlehre für Deutschland und Italien*, Bd. 1, Leipzig 1912, S. 713. Indes kann Dietrich nicht aufgrund seiner Präsenz in bzw. Herkunft aus Broussey dem Toulser Archidiakon unterstanden haben, da diese Pfarrei zur Diözese Verdun gehörte. Vermutlich war er also Domkanoniker in Toul und griff deshalb auf das Siegel des Archidiakons zurück. In lothringischen Urkunden werden Domkanoniker, die zu einer bedeutenden Familie gehörten, häufig nur mit Nachnamen genannt, so etwa die Metzger Domkanoniker aus der Familie Saint-Martin; siehe zu dieser Familie auch unten Anm. 48. Broussey-en-Woëvre (Diözese Verdun; dép. Meuse, arr. Commercy) lag rund 18 km südöstlich von Saint-Mihiel und befand sich damit im Einflussbereich der Abtei Saint-Vincent in Metz und der Herren von Apremont, die beide nicht unbedingt ein freundschaftliches Verhältnis zu Sainte-Glossinde pflegten; vgl. Michel PARISSÉ, *Noblesse et chevalerie en Lorraine médiévale, les familles nobles du XI<sup>e</sup> au XIII<sup>e</sup> siècle*, Nancy 1982, S. 141 f.; zu den beiden Prioraten von Saint-Mihiel in der Diözese Toul (Laitre-sous-Amance und Harréville-les-Chanteurs) vgl. Monique GOULLET, Anne WAGNER, *Reliques et pouvoirs dans le diocèse de Verdun aux X<sup>e</sup>–XI<sup>e</sup> siècles*, in: *Revue Mabillon* 71 (1999), S. 67–88, hier S. 82–86, und GILLEN, *Saint-Mihiel* (wie Anm. 3), S. 178 f., 219–222.

44 Der Elekt Rotrod von Châlons war infolge einer Appellation des Abtes von Saint-Mihiel zusammen mit zwei weiteren Klerikern seiner Bischofsstadt in den Jahren zwischen 1192 und 1195 von Coelestin III. mit der Entscheidung des Streits um Lacroix-sur-Meuse beauftragt worden, hatte aber gegen Saint-Mihiel entschieden und sich äußerst energisch für die Durchsetzung dieses Urteils eingesetzt; siehe im Anhang, Nr. \*9–23. Das Urteil, das er im gleichen Zeitraum in einem anderen Rechtsstreit zwischen Saint-Mihiel und dem südlich von Toul gelegenen Kloster Saint-Èvre gefällt hatte, fiel hingegen zugunsten von Saint-Mihiel aus; siehe oben Anm. 9.

Vertreter ihrer rechtlichen Interessen rekrutierten. So entschied sich die Äbtissin von Sainte-Glossinde zwei Mal für Kanoniker aus der Bischofsstadt Metz, unter denen sich Domkanoniker und ein Säkularkanoniker aus dem Stift Saint-Sauveur<sup>45</sup> befanden. Der Abt von Saint-Mihiel griff ebenfalls auf Schiedsleute aus seinem näheren Umfeld zurück, darüber hinaus machte er sich aber auch seine Verbindungen in die Diözese Toul zunutze. Daraus ergeben sich bereits wichtige Anhaltspunkte für die Hintergründe, die der Auswahl der in den Streit eingreifenden delegierten Richter zugrunde lagen.

Bei den ersten beiden delegierten Richtern, dem Primicerius Hugo von Metz und dem Abt Peter von Gorze (Benediktiner, Diözese Metz), lässt sich zumindest eine räumliche Nähe zu Sainte-Glossinde nicht von der Hand weisen<sup>46</sup>. Doch scheint ihre Ernennung auf einen Kompromiss zwischen der Kurie und dem Vertreter der Äbtissin von Sainte-Glossinde zurückzugehen. Der Primicerius Hugo galt damals als eine bedeutende kirchliche Autoritätsperson in der Diözese Metz. Er hatte Zugang zu päpstlichen Dekretalen, dürfte also zumindest über Grundkenntnisse im kanonischen Recht verfügt haben<sup>47</sup>, und war bereits zuvor als delegierter Richter in Erscheinung getreten<sup>48</sup>. Damit erfüllte er die notwendigen Voraussetzungen, um sowohl der Kurie als auch der Appellantin eine möglichst zweckmäßige und bedenkenlose Abwicklung des Verfahrens zu garantieren<sup>49</sup>. In Metz scheint er als möglicher Kandidat für das Delegatenamt unumgebar gewesen zu sein. Um dieselbe Zeit (1190–1191) fungierte er auch als päpstlicher Exekutor in einem Rechtsstreit zwischen Sainte-Glossinde und dem Kloster Gorze um die Pfarrei von Saint-Agnant-sous-les-Côtes

45 Die Kanoniker von Saint-Sauveur unterhielten enge Beziehungen zu den Kanonikern von Saint-Thiébaud, deren Stift in einem Abhängigkeitsverhältnis zu Sainte-Glossinde stand; vgl. Hans-Walter HERRMANN, Die Kollegiatstifte in der alten Diözese Metz, in: DERS. (Hg.), Die alte Diözese Metz – L'ancien diocèse Metz. Referate eines Kolloquiums in Waldfischbach-Burgalben vom 21. bis 23. März 1990, Saarbrücken 1993 (Veröffentlichungen der Kommission für Saarländische Landesgeschichte und Volksforschung, 19), S. 113–145, hier S. 124. Dieses Abhängigkeitsverhältnis wird eingehend in einer Urkunde Viktors IV. vom 27. Oktober 1162 zur Sprache gebracht; siehe Benjamin SCHÖNFELD, Die Urkunden der Gegenpäpste. Zur Normierung der römischen Kanzleigewohnheiten im 11. und 12. Jahrhundert, Köln, Weimar, Wien 2018 (Papsttum im mittelalterlichen Europa, 7), S. 299–301 Nr. V 85.

46 Siehe im Anhang, Nr. \*3.

47 In dem Schreiben, in dem Hugo von Metz die ihm und Peter von Gorze nachfolgenden Delegaten aus Châlons über sein Vorgehen informierte, zitierte er eine Dekretale Alexanders III., um die ohne seinen Kollegen vorgenommene Urteilsfindung zu rechtfertigen; siehe im Anhang, Nr. 11 sowie unten Anm. 75.

48 So etwa im Jahr 1184 in einem Konflikt zwischen der Abtei Haute-Seille (Zisterzienser, Diözese Metz) und dem Domkanoniker Wilhelm dem Jüngeren von Saint-Martin; siehe Michel PARISSÉ, Une carrière ecclésiastique au XII<sup>e</sup> siècle, Hugues de Bar, in: *Annuaire de la Société d'histoire et d'archéologie de la Lorraine* 64 (1965), S. 85–111, hier S. 100f. Nr. 9. Die Familie von Saint-Martin, die im ersten Schiedsgericht zwischen Sainte-Glossinde und Saint-Mihiel (1187–1190) eine aktive Rolle spielte, stand dem Primicerius Hugo offensichtlich nahe, denn sowohl Wilhelm der Jüngere als auch Wilhelm der Ältere folgten ihm noch zu seinen Lebzeiten in Ämtern nach, die er parallel zum Primizeriat bekleidete; vgl. Michel PARISSÉ, Les princiers messins au XII<sup>e</sup> siècle. Questions généalogiques et chronologiques, in: *Annuaire de la Société d'histoire et d'archéologie de la Lorraine* 71 (1971), S. 19–28, hier S. 28; DERS., Une carrière ecclésiastique (wie oben), S. 101.

49 Zu den Qualifikationsanforderungen delegierter Richter vgl. MÜLLER, Päpstliche Delegationsgerichtsbarkeit (wie Anm. 2), S. 202–217.

und das Gorzer Priorat Apremont-la-Forêt<sup>50</sup>. Dass der Abt Peter von Gorze von der Äbtissin von Saine-Glossinde als delegierter Richter vorgeschlagen wurde, ist vor diesem Hintergrund eher unwahrscheinlich. Da auch sein Vorgänger Albert (1161–ca. 1170) zuvor als päpstlicher Delegat tätig gewesen war<sup>51</sup>, erhärtet sich der Verdacht, dass die Bestellung Peters von Gorze zu einem delegierten Richter vor allem auf einen an der Kurie gefassten Entschluss zurückging.

Das Urteil dieses ersten delegierten Richterkollegiums versuchte der Abt von Saint-Mihiel anzufechten, indem er zu einem nicht näher bekannten Zeitpunkt zwischen 1192 und 1195 an der Kurie erschien und dort um die Überprüfung des vorausgegangenen Verfahrens bat<sup>52</sup>. Coelestin III. bestellte daraufhin drei Kleriker aus Châlons-en-Champagne zu delegierten Richtern. Dies waren der hochadelige, aus der Normandie stammende Elekt von Châlons, Rotrod von Le Perche, der ebenso hochadelige Archidiakon Rainald von Grandpré und der Thesaurar Jakob von Fagnières<sup>53</sup>. Während Rotrod als Elekt und Neffe des mächtigen Reimser Erzbischofs Wilhelm sicherlich das soziale Ansehen des Richterkollegiums aufwerten sollte, bürgten die beiden letztgenannten Delegaten wohl vor allem für die Rechtsqualität des Verfahrens<sup>54</sup>. Wie bereits erwähnt, leiteten der Elekt Rotrod und der Thesaurar Jakob um dieselbe Zeit einen Prozess zwischen Saint-Mihiel und dem südlich von Toul gelegenen Kloster Saint-Èvre (Benediktiner), den sie zugunsten von Saint-Mihiel entschieden<sup>55</sup>. Dass dieselben delegierten Richter zur gleichen Zeit zweimal mit der Entscheidung eines Rechtsstreits betraut wurden, in den das Kloster Saint-Mihiel verwickelt war, ist sicher kein Zufall. Doch stellt sich auch hier die Frage, inwiefern Coelestin III. mit ihrer Ernennung die Vorschläge des Klägers berücksichtigte. Es ist jedenfalls auffällig, dass er nicht auf Personen aus der näheren Umgebung der Klage führenden Partei zurückgriff, wie es noch unter seinem Vorgänger der Fall gewesen war, als die Äbtissin von Sainte-Glossinde an den apostolischen Stuhl appelliert hatte. Da der

50 Siehe oben Anm. 9.

51 Siehe Johann Friedrich BÖHMER, Katrin BAAKEN, Ulrich SCHMIDT, *Regesta Imperii, IV. Lothar III. und ältere Staufer. Vierte Abteilung: Papstregesten 1124–1198, Teil 4: 1181–1198, Lieferung 2: 1184–1185, Lucius III., Köln, Weimar, Wien 2006, Nr. 2343.*

52 Siehe im Anhang, Nr. \*9.

53 Ebd., Nr. 10.

54 Sylvette GUILBERT, *Fasti Ecclesiae Gallicanae*, Bd. 14: Diocèse de Châlons-en-Champagne, Turnhout 2015, S. 160; Édouard DE BARTHÉLEMY, *Diocèse ancien de Châlons-sur-Marne, histoire et monuments, suivi des cartulaires inédits de la commanderie de La Neuville-au-Temple, des abbayes de Toussaints, de Monstiers et du prieuré de Vinetz*, Paris, Chaumont, Châlons 1861, Bd. 1, S. 404; Bd. 2, S. 428 (die Initiale R. wurde hier mit Robert statt korrekterweise mit Rainald aufgelöst). Châlons galt im 12. Jahrhundert als bedeutendes Zentrum kanonistischen Wissens; vgl. John S. OTT, *Men on the Move: Papal Judges-Delegate in the Province of Reims in the Early Twelfth Century*, in: Melodie H. EICHBAUER, Danica SUMMERLIN (Hg.), *The Use of Canon Law in Ecclesiastical Administration, 1000–1234*, Leiden 2019 (*Medieval Law and Its Practice*, 26), S. 23–50, hier S. 33; zur Bedeutung kanonistischer Kenntnisse als Voraussetzung für einen Delegationsauftrag vgl. MÜLLER, *Päpstliche Delegationsgerichtsbarkeit* (wie Anm. 2), S. 204–207 sowie zuletzt OTT, *Men on the Move*, S. 40. Auch in Evesham wurden 1204–1205 ein Bischof und ein Archidiakon zu delegierten Richtern bestellt, um eine Appellation auf ihre Rechtmäßigkeit zu überprüfen und ein höheres Maß an Ansehen und Rechtskenntnis der Delegaten zu gewährleisten; vgl. Max SPAETHEN, *Giraldus Cambrensis und Thomas von Evesham über die von ihnen an der Kurie geführten Prozesse*, in: *Neues Archiv* 31 (1906), S. 595–649, hier S. 634.

55 Siehe oben Anm. 9.

Abt von Saint-Mihiel an der Kurie die Befangenheit Hugos von Metz und Peters von Gorze beanstandet hatte<sup>56</sup>, wollte man dies in Rom wahrscheinlich für den weiteren Verlauf des Verfahrens ausschließen, indem man bewusst drei Personen zu delegierten Richtern bestellte, die nicht aus Lothringen stammten.

Die Hoffnung des Abtes von Saint-Mihiel auf Lacroix-sur-Meuse wurde durch das Eingreifen der delegierten Richter aus Châlons jedoch schon bald enttäuscht, denn sie bestätigten das Urteil Hugos von Metz und Peters von Gorze<sup>57</sup>. Danach vergingen mindestens vier Jahre, bis der inzwischen neue Abt von Saint-Mihiel an der Kurie vorstellig wurde, um ein weiteres Mal das Urteil der delegierten Richter aus Metz überprüfen zu lassen<sup>58</sup>. Am 24. April 1199 übergab Innocenz III. infolge dieser Appellation den Fall an die Äbte Dietrich von Beaulieu-en-Argonne (Benediktiner, Diözese Verdun), Arnold von Lisle-en-Barrois (Zisterzienser, Diözese Toul) und Gerhard von Riéval (Prämonstratenser, Diözese Toul)<sup>59</sup>. Deren Abteien befanden sich, wie Saint-Mihiel, im näheren Einflussbereich der Grafen von Bar<sup>60</sup>. Doch scheint ihre Ernennung ebenfalls das Resultat eines Dialogs zwischen dem Kläger und der Kurie gewesen zu sein. Von Innocenz III. weiß man, dass er bevorzugt Vorsteher regulierter Gemeinschaften als Delegaten oder Legaten einsetzte, insbesondere aus dem Zisterzienserorden<sup>61</sup>, der mit dem Abt von Lisle-en-Barrois auch bei diesem Richterkollegium vertreten war. Dieser befand sich zur gleichen Zeit in einem Rechtsstreit mit dem Abt von Saint-Mihiel<sup>62</sup> und dürfte daher wohl kaum von Letzterem als Delegat vorgeschlagen worden sein. Sein Kollege, der Abt von Beaulieu-en-Argonne, hatte bereits zuvor als delegierter Richter fungiert und in einem Streit zwischen dem Kloster Saint-Arnoul bei Metz und dem Grafen von Bar einen Vergleich zugunsten von Saint-Arnoul herbeigeführt<sup>63</sup>. Diese beiden Äbte übernahmen zunächst die Leitung des Verfahrens. Der Abt von Riéval griff erst zu einem späteren

56 Siehe unten Anm. 103.

57 Siehe im Anhang, Nr. \*14.

58 Ebd., Nr. \*25; GILLEN, Saint-Mihiel (wie Anm. 3), S. 73.

59 Siehe im Anhang, Nr. 26.

60 Vgl. Augustin CALMET, *Histoire de Lorraine, qui comprend ce qui s'est passé de plus mémorable dans l'Archevêché de Trèves, & dans les Evêchés de Metz, Toul & Verdun, ...*, Bd. 7, Nancy 21757, Liste chronologique, Sp. CXf. und CXCIX; Pierre-Auguste LEMAIRE, *Recherches historiques sur l'Abbaye et le Comté de Beaulieu-en-Argonne, Bar-le-Duc 1873*, S. 29f., 139; Michel PARISSÉ, *La petite noblesse et les nouveaux ordres. Les bienfaiteurs de Riéval en Lorraine (XII<sup>e</sup>–XIII<sup>e</sup> siècles)*, in: Elisabeth MORNET (Hg.), *Campagnes médiévales. L'homme et son espace. Études offertes à Robert Fossier*, Paris 1995 (Publications de la Sorbonne, Histoire ancienne et médiévale, 31), S. 455–471, hier S. 456–459, 462f.; Jean-Pol ÉVRARD, *L'abbaye de Lisle-en-Barrois. Origines, histoire et chartes (1143–1226)*, Turnhout 2021 (ARTEM – Atelier de Recherches sur les Textes Médiévaux, 30), S. 54f., 58, 60, 66f., 71, 77–80.

61 Herbert GRUNDMANN, *Zur Biographie Joachims von Fiore und Rainers von Ponza*, in: *Deutsches Archiv* 16 (1960), S. 437–546, bes. S. 440f., 447–449; Michele MACCARRONE, *Studi su Innocenzo III*, Padua 1972 (Italia Sacra, Studi e documenti di Storia Ecclesiastica, 17), S. 224; Brenda M. BOLTON, *For the See of Simon Peter. The Cistercians at Innocent III's Nearest Frontier*, in: Judith LOADES (Hg.), *Monastic Studies*, Bd. 1: *The Continuity of Tradition*, Bangor 1990, S. 1–20.

62 Siehe ÉVRARD, *L'abbaye de Lisle-en-Barrois* (wie Anm. 60), S. 209–213 Nr. 72 und S. 217f. Nr. 74.

63 PARISSÉ, *Bullaire* (wie Anm. 9), S. 80 Nr. 415; Saint-Julien-lès-Metz, Arch. dép. de la Moselle, H 42, n° 2 und n° 3.

Zeitpunkt aktiv in das Streitgeschehen ein und sollte dabei den Abt von Beaulieu ersetzen<sup>64</sup>.

Beachtung verdient in diesem Zusammenhang vor allem der Umstand, dass Gerhard von Riéval in den Jahren zwischen 1202 und 1204 zusammen mit dem Abt V. von Lisle-en-Barrois ein Schreiben aufsetzte, in denen beide bekannt gaben, dass sie den Abt von Saint-Mihiel exkommuniziert und sein Kloster mit dem Interdikt belegt hätten<sup>65</sup>. Der Abt V. von Lisle-en-Barrois hat also offensichtlich den an seinen Vorgänger Arnold<sup>66</sup> ergangenen Delegationsauftrag übernommen. Für ihn war das Delegationsmandat Innocenz' III. vom 24. April 1199<sup>67</sup> folglich keine personengebundene, sondern eine amtsbezogene Anweisung. Eine naheliegende Erklärung hierfür könnte die Inscriptio der von den beiden Delegaten inserierten Kommissorie sein. Darin ist nur von ihren Dignitäten die Rede, namentlich erwähnt werden sie nicht. In dem nicht mehr erhaltenen Original des Delegationsmandats dürften demnach Referenzpunkte anstelle der Abtsnamen gestanden haben. Unklar ist indes, ob das Vorgehen des Abtes V. von Lisle-en-Barrois noch im Einklang mit den an der Kurie vorherrschenden Ansichten stand. Etwa 30 Jahre zuvor hatte Alexander III. in seiner Dekretale *Quoniam abbas* festgelegt, dass ein päpstliches Delegationsmandat beim Todesfall eines der Delegaten automatisch auf dessen jeweilige Amtsnachfolger zu übertragen sei, sofern darin nicht die Namen der Delegaten, sondern nur die kirchliche Institution, mit der sie verbunden waren, genannt wurde<sup>68</sup>. Gregor IX. schrieb hingegen um 1230 in der Dekretale *Uno delegatorum* vor, dass ein Delegationsauftrag bereits mit dem Tod eines der Delegaten erlöschen sollte<sup>69</sup>. Diese Auffassung scheint zu Beginn des 13. Jahrhunderts in Lothringen allerdings noch keine praktische Anwendung gefunden zu haben, denn am Auftreten des Abtes V. als delegierter Richter nahmen weder sein Kollege Gerhard von Riéval noch die Streitparteien Anstoß.

Die vermutlich letzten Delegaten, an die der Streit übergeben wurde, waren der Domdekan Leo, der Kantor Haymo und der Scholaster Werner von Reims<sup>70</sup>. In Anbetracht des Vorgehens ihrer Vorgänger<sup>71</sup> muss ihrer Ernennung ebenfalls eine Appellation des Abtes von Saint-Mihiel vorausgegangen sein. Ob der Abt eine dieser drei Personen oder überhaupt Domkanoniker aus Reims als delegierte Richter vorgeschlagen hatte, steht indes dahin. Klar ist jedoch, dass die juristische Ausbildung und Sachkenntnis die wesentlichen Kriterien ihrer Auswahl bildeten. Die Kathedrale von Reims galt seit den 1160er-Jahren als ein bedeutendes Zentrum der Kanonistik, und in ihrem Umfeld wirkten spätestens seit dem ausgehenden 12. Jahrhundert »mehrere

64 Siehe im Anhang, Nr. 27–34.

65 Ebd., Nr. 32 und Nr. 34.

66 V. muss bereits der zweite Nachfolger Arnolds gewesen und auf den 1202 noch bezugten Abt Gottfried gefolgt sein; vgl. zu den beiden letztgenannten Äbten CALMET, *Histoire de Lorraine*, Bd. 7 (wie Anm. 60), Liste chronologique, Sp. CXf. und ÉVRARD, *L'abbaye de Lisle-en-Barrois* (wie Anm. 60), S. 71. V. war bislang nicht als Abt von Lisle-en-Barrois bekannt. Sein Auftreten im Streit um Lacroix-sur-Meuse scheint der einzige verbliebene Beleg seines Wirkens zu sein.

67 Siehe dazu im Anhang, Nr. 26 und Nr. 27.

68 X 1.29.14 (JL 14175; ed. Emil FRIEDBERG, *Corpus iuris canonici*, Bd. 2, Leipzig 1881, Sp. 162).

69 X 1.29.42 (POTTHAST 9557; ed. FRIEDBERG, *Corpus iuris canonici* [wie Anm. 68], Sp. 182).

70 Siehe im Anhang, Nr. 34.

71 Ebd., Nr. 31–34.

prozesserfahrene Kleriker«<sup>72</sup>. In dieser Zeit hatte der Domdekan Radulf von Sarre zusammen mit dem Kantor und Scholaster von Reims bereits einige Delegationsaufträge innerhalb seiner Kirchenprovinz wahrgenommen<sup>73</sup>. Genau diese drei Amtsträger mit der Entscheidung des Streits um Lacroix-sur-Meuse zu betrauen, war also insbesondere für die Kurie eine naheliegende Option, zumal sie aufgrund ihrer Herkunft wohl auch als weitgehend neutral galten; jedenfalls verfügten die drei Richter aus Reims im Unterschied zu ihren Vorgängern aus dem Barer Einflussbereich und aus Châlons über keine erkennbaren Beziehungen nach Lothringen. Vor diesem Hintergrund wäre es durchaus möglich, dass sie alle drei von der Kurie ausgewählt wurden.

Soweit sich die Hintergründe erhellen lassen, treten hinsichtlich der praktischen Verfahrensweisen der delegierten Richter und der für ihre Auswahl relevanten Kriterien einige grundlegende Tendenzen zum Vorschein. Clemens III. hatte nur zwei Personen zu delegierten Richtern bestellt. In den darauffolgenden Phasen unter Coelestin III. und Innocenz III. waren es hingegen drei Personen, gemäß der sich ab den 1180er-Jahren allmählich durchsetzenden Vorgabe, die Coelestin III. darüber hinaus durch eine Dekretale kodifiziert hatte<sup>74</sup>. In der Praxis agierten jedoch oft nicht alle Delegaten gemeinsam. Der Primicerius Hugo von Metz urteilte faktisch allein<sup>75</sup>. Bei den drei Richtern aus Châlons scheinen der Elekt Rotrod und der Thesaurar Jakob eine führende Rolle übernommen zu haben<sup>76</sup>. Von den drei lothringischen Äbten, denen Innocenz III. den Fall übertragen hatte, griffen stets nur zwei aktiv in das Streitgeschehen ein<sup>77</sup>.

Hinsichtlich der qualifikationsbezogenen Kriterien der Richterauswahl sind im Verlauf des Streits deutliche Schwerpunktverlagerungen zu verzeichnen, von denen zwei die Anforderungen der Kurie klar erkennen lassen. Dies betrifft zum einen den Übergang vom ersten auf das zweite delegierte Richterkollegium. Clemens III. hatte anfangs zwei prozesserfahrene und angesehene Personen mit der Untersuchung des

72 Vgl. mit dem Zitat Ludwig FALKENSTEIN, Radulf von Sarre als päpstlicher Delegat und seine Mitdelegaten, in: Richard Henry HELMHOLZ, Paul MIKAT, Michael STOLLEIS (Hg.), Grundlagen des Rechts. Festschrift für Peter Landau zum 65. Geburtstag, Paderborn 2000, S. 301–332, hier S. 305; vgl. ferner Waclaw URUSZCZAK, Les juges délégués du pape et la procédure romano-canonique à Reims dans la seconde moitié du XII<sup>e</sup> siècle, in: Tijdschrift voor Rechtsgeschiedenis 53 (1985), S. 27–42, hier S. 28 f.; FALKENSTEIN, Urbans III. Dekretale (wie Anm. 11), S. 234; Peter LANDAU, Die Dekretsumme »Tractaturus magister« und die Kanonistik in Reims in der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts, in: Zeitschrift der Savigny-Stiftung für Rechtsgeschichte, Kann. Abt. 100 (2014), S. 132–152.

73 FALKENSTEIN, Radulf von Sarre (wie Anm. 72), S. 311; DERS., Urbans III. Dekretale (wie Anm. 11), S. 234.

74 Vgl. MÜLLER, Päpstliche Delegationsgerichtsbarkeit (wie Anm. 2), S. 190 f.; zur besagten Dekretale Coelestins III. vom 17. Juni 1193 (JL 17019; WH 754e, X 1.29.21) vgl. DERS., The Omnipresent Pope (wie Anm. 2), S. 212 mit Anm. 29 sowie zuletzt BÖHMER-SCHMIDT, RI IV,4,4,5 (wie Anm. 9), Nr. 858.

75 Siehe im Anhang, Nr. \*4 und Nr. 5. Hugo rechtfertigte dies auch gegenüber den Richtern aus Châlons, indem er auf die Dekretale *Quamvis simus* Alexanders III. (X 1.29.6; JL 14156; ed. FRIEDBERG, Corpus iuris canonici [wie Anm. 68], Sp. 159) verwies; siehe im Anhang, Nr. 11; vgl. zu dieser Dekretale DUGGAN, Papal Judges Delegate (wie Anm. 20), S. 278 f.

76 Siehe im Anhang, Nr. \*16 und 17.

77 Ebd., Nr. 27–34. Dies scheint eine durchaus gängige Praxis gewesen zu sein; vgl. mit Bezug auf die Reimser Kirchenprovinz etwa URUSZCZAK, Les juges délégués du pape (wie Anm. 72), S. 32.

Streits beauftragt, deren engeres Wirkungsfeld eindeutig in der Nähe der Klage führenden Partei lag. Das zweite Richterkollegium aus Châlons, welches das vorausgegangene Urteil überprüfen sollte, suggerierte aufgrund seiner personellen Zusammensetzung hingegen ein deutlich höheres Maß an Neutralität, verfügte zudem über eine quasi-bischöfliche Autorität und wahrscheinlich auch über eine fundiertere juristische Ausbildung. Bei den drei Domkanonikern aus Reims, die die von Innocenz III. zuvor beauftragten Delegaten aus Lothringen ablösen sollten, scheinen Neutralität und juristische Sachkenntnis sogar das alleinige Auswahlkriterium gewesen zu sein. Die personelle Zusammensetzung der beiden delegierten Richterkollegien aus der Champagne könnte somit auf eine voranschreitende juristische Professionalisierung des päpstlichen Delegatenwesens hindeuten<sup>78</sup>. Andererseits könnten auch erst der vonseiten des Abtes von Saint-Mihiel vorgebrachte Befangenheitsvorwurf<sup>79</sup> und das im weiteren Verlauf des Streits absehbare Scheitern des Prozesses die Kurie dazu veranlassen haben, die juristischen Kompetenzen potenzieller Delegaten als Auswahlkriterium in den Vordergrund zu rücken. Falls dem so ist, würde das bedeuten, dass den Appellanten von der Kurie weniger Spielraum bei der Richterauswahl zugestanden wurde, wenn sie Kritik am bisherigen Vorgehen der delegierten Richter übten und dadurch die Effizienz des päpstlichen Delegatenwesens hätte angezweifelt werden können.

Trotz der unterschiedlichen Schwerpunktgewichtung der Auswahlkriterien der delegierten Richterkollegien legt deren jeweilige personelle Zusammensetzung den Schluss nahe, dass das Auswahlverfahren – wie es die Forschung bereits verschiedentlich herausgestellt hat – überwiegend das Resultat eines Kompromisses zwischen der Kurie und den Appellanten war<sup>80</sup>. In der Summe kristallisieren sich drei wesentliche Auswahlkriterien heraus: die Nähe zum Ort des Streitgeschehens, juristische Sachkenntnis und persönliches Ansehen, das mit einem höheren kirchlichen Amt – wozu neben dem Episkopat auch das Abbatat, Archidiaconat, Dekanat und andere Ämter traten<sup>81</sup> – oder bzw. zugleich mit hochadliger Geburt verbunden sein konnte. Auf

78 Vgl. dazu auch die Überlegungen von MÜLLER, Päpstliche Delegationsgerichtsbarkeit (wie Anm. 2), S. 89, 216; FALKENSTEIN, Radulf von Sarre (wie Anm. 72), S. 305.

79 Siehe unten Anm. 103.

80 PADOA SCHIOPPA, La delega appellazione remota (wie Anm. 20), S. 180f.; MÜLLER, Päpstliche Delegationsgerichtsbarkeit (wie Anm. 2), S. 194–197; DERS., Entscheidung auf Nachfrage. Die delegierten Richter als Verbindungsmitglieder zwischen Kurie und Region sowie als Gradmesser päpstlicher Autorität, in: Jochen JOHRENDT, Harald MÜLLER (Hg.), Römisches Zentrum und kirchliche Peripherie, Berlin, New York 2008 (Neue Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen, Philologisch-Historische Klasse, 2), S. 109–131, hier S. 120–122, 127; Patrick N.R. ZUTSHI, Petitioners, popes, proctors: the development of curial institutions, c. 1150–1250, in: Giancarlo ANDENNA (Hg.), Pensiero e sperimentazioni istituzionali nella *societas Christiana* (1046–1250). Atti della sedicesima Settimana internazionale di studio, Mendola, 26–31 agosto 2004, Mailand 2007 (Storia, Ricerche), S. 265–293; OTT, Men on the Move (wie Anm. 54), S. 25.

81 Anders hingegen Frank ENGEL, Die Diözese Ávila und die päpstliche Delegationsgerichtsbarkeit im 12. Jahrhundert, in: Klaus HERBERS, Fernando LÓPEZ ALSINA, Frank ENGEL (Hg.), Das begrenzte Papsttum, Spielräume päpstlichen Handelns. Legaten – delegierte Richter – Grenzen, Berlin, Boston 2013 (Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften in Göttingen, Philologisch-Historische Klasse, Neue Folge, 25), S. 289–310, hier S. 297, der in Archidiaconen »eher rangniedere[n] Kleriker[n]« sieht; zur Bedeutung des Archidiaconats in Lothringen vgl. PARISSE,

diese Auswahlkriterien verwiesen bereits die maßgeblichen Studien von Jane Sayers und Harald Müller, wenngleich sie dem letztgenannten Aspekt der familiären Herkunft und Vernetzung etwas weniger Bedeutung beimaßen<sup>82</sup>, der im Streit zwischen Sainte-Glossinde und Saint-Mihiel jedoch deutlich zum Tragen kommt<sup>83</sup>. Auffällig ist zudem, dass das eigentliche Wirkungsfeld von sechs der insgesamt elf Delegaten in der Kirchenprovinz Reims und damit jenseits der Reichsgrenzen lag. Dies mag angesichts der Randlage Lothringens im Westen des Reichs nicht unbedingt verwunderlich erscheinen, zumal sich die Klöster beider Streitparteien im romanischen Sprachgebiet des oberlotharingischen Herzogtums befanden. Gleichwohl legt dieser Befund ein bislang unberücksichtigtes Moment in den wechselseitigen Beziehungen zwischen der Champagne und Lothringen<sup>84</sup> offen. Zugleich unterstreicht er die Stellung von Reims und Châlons als überregional bedeutsame Zentren der Kanonistik und kann darüber hinaus als ein weiteres Indiz für die Nähe der französischen Kirche zum Papsttum<sup>85</sup> gewertet werden.

### *b. Orte und Öffentlichkeiten der Prozessführung*

Die in den Streit eingreifenden delegierten Richter scheinen ihre Urteile überwiegend in den Bischofsstädten ihrer eigenen Diözesen gefällt zu haben. Der Primicerius Hugo von Metz verkündete seinen Urteilsspruch etwa vor den Toren der Metzzer Kathedrale<sup>86</sup>. Da die nachfolgenden Delegaten aus Châlons in ihren Urkunden nicht angaben, welchen Ort sie zur Verhandlung vorgesehen hatten, ist davon auszugehen, dass sie es für selbstverständlich erachteten, die Sache in ihrer eigenen Bischofsstadt zu verhandeln<sup>87</sup>. Die beiden Delegaten aus Riéval und Lisle-en-Barrois wählten später das Domkapitel von Toul als Verhandlungsort<sup>88</sup>, was aufgrund der Diözesanzugehörigkeit beider Abteien nicht weiter bemerkenswert ist. Einen zwischenzeitlichen Einschnitt markiert hingegen die Entscheidung der im April 1199 von In-

Une carrière ecclésiastique (wie Anm. 48), S. 92–94 und DERS., Noblesse et chevalerie (wie Anm. 43), S. 255–260.

82 SAYERS, Papal Judges Delegate (wie Anm. 2), S. 113; MÜLLER, Päpstliche Delegationsgerichtsbarkeit (wie Anm. 2), S. 191 f., 194.

83 Dies unterstreichen zum einen die hochadelige Herkunft Hugos von Metz sowie Rotrods und Rainalds von Châlons. Zum anderen griff das von Rotrod von Châlons angeführte Richterkollegium zunächst auf seine familiären Beziehungen in die Diözese Verdun zurück, um sein Urteil durchzusetzen; siehe dazu weiter unten Anm. 125; zur Herkunft Hugos von Metz vgl. PARISSÉ, Une carrière ecclésiastique (wie Anm. 48), S. 86–90 und DERS., Les princiers messins (wie Anm. 48), S. 23–26; zur Herkunft Rotrods und Rainalds von Châlons siehe oben Anm. 54.

84 Vgl. dazu etwa Michel PARISSÉ, Quelques observations sur les frontières entre le Royaume et l'Empire, in: Michel MARGUE, HÉROLD PETTIAU (Hg.), La Lotharingie en question. Identités, oppositions, intégration. Lotharingische Identitäten im Spannungsfeld zwischen integrativen und partikularen Kräften. Actes des 14<sup>es</sup> Journées Lotharingiennes, 10–13 octobre 2006, Luxembourg 2018 (Publications de la Section Historique de l'Institut Grand-Ducal de Luxembourg, 126), S. 365–373.

85 Vgl. ROLF GROSSE, La fille aînée de l'Église. Frankreichs Kirche und die Kurie im 12. Jahrhundert, in: JOHRENDT, MÜLLER (Hg.), Römisches Zentrum und kirchliche Peripherie (wie Anm. 80), S. 299–322.

86 Siehe im Anhang, Nr. 11: ... *in facie Metensis ecclesie* ...

87 Verhandlungen an der hauptsächlichen Wirkungsstätte der Delegaten waren z.B. auch in der Normandie die Regel; vgl. MÜLLER, Päpstliche Delegationsgerichtsbarkeit (wie Anm. 2), S. 73 f.

88 Siehe im Anhang, Nr. 31.

nocenz III. zu delegierten Richtern bestellten Äbte von Beaulieu-en-Argonne und Lisle-en-Barrois, den Prozess in Bannoncourt weiterzuführen<sup>89</sup>. Dieser Ort befand sich in unmittelbarer Nähe von Lacroix-sur-Meuse, lag aber westlich der Maas und gehörte damit noch zum engeren Einflussbereich von Saint-Mihiel<sup>90</sup>. Zu den Klöstern der beiden Delegaten aus Beaulieu-en-Argonne und Lisle-en-Barrois betrug die Entfernung jeweils rund 30 km. Der Auswahl dieses Ortes könnte daher ein Kompromiss zwischen ihnen<sup>91</sup> sowie der Umstand zugrunde gelegen haben, dass sie die Besitzansprüche beider Streitparteien auf Lacroix genauestens überprüfen sollten<sup>92</sup> und hierfür wahrscheinlich auch auf ortsansässige Zeugen zurückgreifen mussten. Dies taten sie aber nicht direkt vor Ort. Zudem waren solche Ortstermine bei einfachen Besitzstreitigkeiten, die nicht mit der Beschaffenheit des Geländes zusammenhängen, eigentlich unüblich<sup>93</sup>. Möglicherweise hat also auch der Abt von Saint-Mihiel Einfluss auf die Auswahl dieses Verhandlungsortes genommen.

Aus vier Urkunden des Prozessdossiers geht hervor, dass die delegierten Richter zu Beratungszwecken auch andere Personen zur Verhandlungsführung hinzugezogen haben<sup>94</sup>. Dies scheint ein durchaus gängiges Vorgehen gewesen zu sein und ist daher an sich nicht als außergewöhnlich einzustufen<sup>95</sup>. Interessanterweise wird im Fall von Lacroix-sur-Meuse jedoch nur in jenen Urkunden auf solche Rechtsbeistände verwiesen, die eine nicht dem Regelfall entsprechende Vorgehensweise der Delegaten oder ein deutliches Bedürfnis derselben erkennen lassen, ihre Vorgehensweise zu rechtfertigen. Bereits Hugo von Metz, der das erste Urteil alleine fällen musste, verwies kurz vor der eigentlichen Verkündung seines Urteils auf andere nicht näher genannte Personen, die scheinbar der Zeugenbefragung beiwohnten<sup>96</sup>. Das gleiche tat er, mit identischem Wortlaut, in seiner Mitteilung an die ihm nachfolgenden Delegaten aus Châlons<sup>97</sup>. Auch wenn die Einbeziehung einer breiteren Öffentlichkeit in die Verhandlungsführung nicht außergewöhnlich war, hielt er dies offensichtlich für erwähnenswert. Eine dezidiert legitimierende Funktion besaßen derartige Verweise auf Rechtsbeistände hingegen erst bei den späteren Delegaten aus Riéval und Lisle-en-Barrois, die im Domkapitel von Toul das Urteil eines zuvor zwischengeschalteten Schiedsgerichts kassierten. In ihrer Urteilsverkündung ist von mehreren höchst angesehenen und gebildeten Männern die Rede, deren Ratschlag maßgeblich für die Aufhebung des Urteils der Schiedsleute und die Rückkehr zum vorherigen *status*

89 Ebd., Nr. 27.

90 Siehe die Karten 3, 4 und 4a im Anhang von GILLEN, Saint-Mihiel (wie Anm. 3).

91 Vgl. zu derartigen Kompromissen MÜLLER, Päpstliche Delegationsgerichtsbarkeit (wie Anm. 2), S. 75.

92 Siehe im Anhang, Nr. 27.

93 Vgl. MÜLLER, Päpstliche Delegationsgerichtsbarkeit (wie Anm. 2), S. 94.

94 Siehe im Anhang, Nr. 5, 11, 31 und 32.

95 Vgl. SAYERS, Papal Judges Delegate (wie Anm. 2), S. 103 f.; MÜLLER, Päpstliche Delegationsgerichtsbarkeit (wie Anm. 2), S. 183.

96 Siehe im Anhang, Nr. 5: ... *testes producentem idoneos et honestos ... Quibus receptis, examinatis et auditis et in una consonantibus veritate mihi et omnibus, qui aderant, fide facta, predictam abbatissam, qua fungebar auctoritate, lata sententia in possessionem misi ...*

97 Ebd., Nr. 11.

quo gewesen sei<sup>98</sup>. Darauf verwiesen dieselben Richter auch in einer weiteren Urkunde, in der sie bekannt gaben, dass sie den Abt von Saint-Mihiel exkommuniziert und über sein Kloster das Interdikt verhängt hätten<sup>99</sup>. In den vier Urkunden der auf Hugo von Metz folgenden Richter aus Châlons<sup>100</sup> finden sich hingegen keinerlei Hinweise auf Rechtsbeistände. Diese drei Delegaten waren sich ihrer Vorgehensweise offenbar sicher und hielten es nicht für nötig, ihre Entscheidungen durch den Verweis auf eine zusätzliche juristische Autorität zu untermauern<sup>101</sup>.

### c. Hintergründe und Übergänge der Prozessphasen

Die außergewöhnlich gute Überlieferungssituation des Streits um Lacroix-sur-Meuse könnte darauf zurückzuführen sein, dass dieser Prozess äußerst langwierig war und die benachteiligte Streitpartei unterschiedliche Argumentationsstrategien anwandte, um eine Entscheidung zu ihren Gunsten herbeizuführen. Gegen das erste Urteil der noch von Clemens III. beauftragten Delegaten aus Metz, das Coelestin III. am 8. Mai 1192 bestätigt hatte<sup>102</sup>, versuchte der Abt von Saint-Mihiel vorzugehen, indem er diese Personen in Rom als befangen zurückwies<sup>103</sup>. Infolge dieser Appellation bestellte Coelestin III. drei Kleriker aus Châlons zu delegierten Richtern und trug ihnen auf, den Einwand des Abtes auf seine Rechtmäßigkeit zu überprüfen<sup>104</sup>. Darüber hinaus richteten die beiden früheren Delegaten aus Metz je ein separates Schreiben an ihre Nachfolger aus Châlons, in denen sie ihre Vorgehensweise (insbesondere das alleinige Handeln Hugos von Metz und die Modalitäten der Zeugenbefragung) rechtfertigten.<sup>105</sup> Die delegierten Richter aus Châlons überprüften daraufhin den vorausge-

98 Ebd., Nr. 31: ... *presentibus viris, quampluribus preclare opinionis et eruditionis eximie, de eorum consilio predictam sententiam cassavimus et abbatissam in plenitudinem iuris, quod in predicta decima usque ad sententiam illam habuerat, auctoritate apostolica restituimus ...*

99 Ebd., Nr. 32: ... *prudentium virorum, qui aderant, consilio predictam abbatissam auctoritate apostolica per sententiam in possessionem super decima de Cruce super Mosam misimus.*

100 Ebd., Nr. 13, 15, 17 und 21.

101 Für ihr Selbstbewusstsein spricht ferner die Tatsache, dass sie in dem Delegationsmandat Coelestins III., das sie in ihr Ladungsschreiben an die Äbtissin von Sainte-Glossinde (ebd., Nr. 13) inserierten, nicht einmal den Namen des Papstes nannten, was durchaus ungewöhnlich ist; vgl. MÜLLER, Päpstliche Delegationsgerichtsbarkeit (wie Anm. 2), S. 51.

102 Siehe im Anhang, Nr. 7. Der Papst wurde anscheinend durch Peter von Gorze über die Urteilsverkündung informiert, obwohl dieser selbst daran gar nicht aktiv teilgenommen hatte; siehe ebd., Nr. \*6.

103 Ebd., Nr. \*9; siehe auch ebd., Nr. 13: ... *quod cum abbatissa Sancte Glodesindis eos super decima de villa que Cruce appellatur ... coram delegatis iudicibus sibi valde suspectis traxissent in causam ...*; zur *recusatio iudicum* vgl. Richard H. HELMHOLZ, Canonists and Standards of Impartiality for Papal Judges Delegate, in: *Traditio* 25 (1969), S. 386–404; Linda FOWLER, »Recusatio iudicis« in Civilian and Canonist Thought, in: Joseph R. STRAYER, Donald E. QUELLER (Hg.), *Post Scripta. Essays on Medieval Law and the Emergence of the European State in Honor of Gaines Post*, Rom 1972 (*Studia Gratiana*, 15), S. 717–785.

104 Siehe im Anhang, Nr. 10; siehe auch ebd., Nr. 13.

105 Ebd., Nr. 11 und 12. Nur das Schreiben Hugos von Metz ist vollständig überliefert. Es ist bislang der erste Beleg einer vollständig überlieferten Mitteilung früherer an spätere delegierte Richter. Solche Mitteilungen scheinen bereits damals üblich gewesen zu sein, denn sie lassen sich auch aus einem Schreiben dreier delegierter Richter aus Châlons an Clemens III. erschließen, die in den Jahren zwischen 1189 und 1191 einen Streit zwischen den Prämonstratensern von Saint-Paul in Verdun und dem Priester von Briulles-sur-Meuse verhandelten; vgl. FALKENSTEIN, Urbans III. Dekretale (wie Anm. 11), S. 225 f. mit Anm. 103 und S. 255 f.

gangenen Prozess, hatten diesbezüglich aber nichts zu beanstanden und bestätigten daher das erste Urteil<sup>106</sup>.

Da sich die *recusatio iudicum* des Abtes von Saint-Mihiel als erfolglos erwiesen hatte, wählte dessen Nachfolger nach dem Tod Coelestins III. eine neue Strategie. Gegenüber Innocenz III. behauptete der neue Abt<sup>107</sup>, die Zehnten von Lacroix-sur-Meuse befänden sich seit mehr als 40 Jahren im Besitz seines Klosters, doch hätten die Delegaten aus Metz den Besitz dieser Zehnten der Äbtissin von Sainte-Glossinde zugeschrieben, weil sein Vorgänger der Verhandlung ferngeblieben sei und jene einen *status quo* herstellen wollten (*causa rei servande*)<sup>108</sup>. Ferner behauptete er, unter Coelestin III. sei die Frage nach dem Eigentumsrecht (*ius proprietatis*) nicht eingehend behandelt worden<sup>109</sup>. Dies sollten nun die drei Äbte von Beaulieu-en-Argonne, Lisle-en-Barrois und Riéval im Auftrag Innocenz' III. überprüfen<sup>110</sup>. Seit 1199 versuchte der Abt von Saint-Mihiel also, das Eigentumsrecht anstelle der Verfügungsgewalt (*ius possessionis*) über die umstrittenen Zehnten zum Verhandlungsgegenstand werden zu lassen. Seine Strategie scheint allerdings nicht gefruchtet zu haben, denn die drei Delegaten Innocenz' III. sprachen die Zehnten von Lacroix-sur-Meuse ebenfalls der Äbtissin von Sainte-Glossinde zu, und in ihren Urkunden ist diesbezüglich nur von der *possessio* die Rede, nicht jedoch von der *proprietatis*<sup>111</sup>. Das gilt auch für ihr Schreiben, in dem sie die späteren Delegaten aus Reims über ihr Urteil informierten und ihnen mitteilten, dass sie bereits zum zweiten Mal versucht hätten, den Abt von Saint-Mihiel durch Kirchenstrafen zum Einlenken zu bewegen<sup>112</sup>. Demnach ist davon auszugehen, dass die delegierten Richter aus Reims nicht den gesamten Prozessverlauf, sondern nur die Rechtsgültigkeit dieses letzten Urteils zu überprüfen hatten.

106 Siehe im Anhang, Nr. \*14 und 15.

107 Zu den Daten der damaligen Abbatiate von Saint-Mihiel vgl. GILLEN, Saint-Mihiel (wie Anm. 3), S. 73, 493.

108 Siehe im Anhang, Nr. 27; zur Bedeutung der Formulierung *causa rei servande* und derartigen Vorgehensweisen vgl. MÜLLER, Päpstliche Delegationsgerichtsbarkeit (wie Anm. 2), S. 80–82. FRAY, Le temporel (wie Anm. 3), S. 114 bezweifelt, dass Lacroix-sur-Meuse damals bereits seit über 40 Jahren im Besitz von Saint-Mihiel gewesen sei, und verweist diesbezüglich auf eine Urkunde Innocenz' II. für Sainte-Glossinde vom 28. April 1139 (JL 8021; PARISSÉ, Bullaire [wie Anm. 9], S. 39 Nr. 171), in der von *Villare cum medietate conductus ecclesie sancte crucis* die Rede ist; siehe Georg WOLFRAM, Die Urkunden Ludwigs des Deutschen für das Glossindenkloster in Metz, in: Mitteilungen des Österreichischen Instituts für Geschichtsforschung 11 (1892), S. 1–27, hier S. 15. Dem ist jedoch entgegenzuhalten, dass Lacroix-sur-Meuse in den Urkunden des Prozessdossiers stets als *Crux super Mosam* bezeichnet wird und der Besitz einer *villa quae dicitur Crux cum ecclesia* dem Kloster Saint-Mihiel bereits am 30. April 1105 von Paschalis II. bestätigt worden war; siehe JL 6036; PARISSÉ, Bullaire (wie Anm. 9), S. 25 Nr. 90; LESORT, Chronique et chartes (wie Anm. 7), S. 205–216 Nr. 60, hier S. 207.

109 Siehe im Anhang, Nr. 27: *Cumque postmodum eadem causa ab eodem predecessore nostro venerabili fratri nostro Cathalaunensi episcopo iterum commissa fuisset et bone memorie predecessor prefati questione proprietatis simpliciter intemptaret, parte adversa possessorium intendente et exceptionem rei iudicate frequentissime proponente, notificatur episcopo de proprietate nichil discutiens, sententiam ipsorum iudicum approbavit.*

110 Ebd.

111 Siehe ebd., Nr. 31 und 32.

112 Ebd., Nr. 34.

Ausschlaggebend für die Langwierigkeit des Prozesses waren also zum einen vermeintliche Fehler bei der Prozessführung, die es infolge der Appellationen des Abtes von Saint-Mihiel stets aufs Neue zu überprüfen galt. Dies zeigen auch die überlieferten Mitteilungen, welche die delegierten Richter an ihre Nachfolger richteten. In ihnen wird etwa auf die befragten Zeugen, das alleinige Handeln eines Delegaten oder das Fernbleiben des Abtes von Saint-Mihiel von der Verhandlung verwiesen. Auf den Streitgegenstand oder die diesbezüglich von beiden Parteien angemeldeten Ansprüche gehen sie jedoch nicht näher ein<sup>113</sup>.

Zum anderen dürfte sich der Prozess auch deshalb in die Länge gezogen haben, weil man in Saint-Mihiel offenbar versuchte, einen Pontifikatswechsel abzuwarten, um den Streit wieder aufnehmen zu lassen und ihn in eine andere Richtung zu lenken. Dies legt insbesondere die Appellation des Abtes von Saint-Mihiel an Innocenz III. nahe. Ein derartiges Vorgehen ist auch in anderen Fällen belegt und stellte für die unterlegene Streitpartei gerade angesichts des hohen Alters der Vorgänger Innocenz' III. eine aussichtsreiche Möglichkeit dar, vermeintlich beendete Prozesse wieder anzustoßen<sup>114</sup>, zumal dadurch keine Kritik am amtierenden Papst geübt werden musste.

### 3. Die Reichweite des Verfahrens im regionalen Kontext

Der Streit zwischen Sainte-Glossinde und Saint-Mihiel liefert ein besonders eindrucksvolles Beispiel dafür, dass sich päpstlich legitimierte Gerichtsurteile auf regionaler Ebene häufig nur schwer durchsetzen ließen<sup>115</sup>. Damit erscheint er geradezu symptomatisch für die bereits andernorts diskutierte »Schwäche des Systems« päpstlicher Delegationsgerichtsbarkeit<sup>116</sup>. Jedoch lässt sich deren Reichweite im vorliegenden Fall nicht allein anhand der Anerkennung der Urteilsprüche durch die Streitparteien ermessen. Sie bezieht sich vielmehr auf ein breitgefächertes Spektrum an Reaktionen sowohl der Streitenden selbst wie der in den Streit eingebundenen regionalen Instanzen auf einzelne Entscheidungen und Anweisungen der delegierten Richter. Daher stellt sich zunächst die Frage, auf welche Mittel die delegierten Richter zurückgriffen, um ihre jeweiligen Entscheidungen durchzusetzen, und welche

113 Ebd., Nr. 11, 12 und 34.

114 Vgl. FALKENSTEIN, Urbans III. Dekretale (wie Anm. 11), S. 240 f.

115 Vgl. dazu zuletzt HERBERS, LÓPEZ ALSINA, ENGEL (Hg.), Das begrenzte Papsttum (wie Anm. 81), vor allem den Beitrag von Daniel BERGER, Delegierte Gerichtsbarkeit im Bistum Burgos im 12. Jahrhundert. Zu Verbreitung und Akzeptanz einer neuen Form von Rechtsprechung, S. 251–288, hier S. 275 f.; zur gleichen Problematik im frühen 12. Jahrhundert vgl. ferner Markus KRUMM, Streiten vor (und mit) dem Papst: Beobachtungen zur kurialen Gerichtspraxis anhand der Klosterchronik von Montecassino und des *Chronicon Falcos* von Benevent, in: Jessika NOWAK, Georg STRACK (Hg.), *Stilus – modus – usus*. Regeln der Konflikt- und Verhandlungsführung am Papsthof des Mittelalters. Rules of Negotiation and Conflict Resolution at the Papal Court in the Middle Ages, Turnhout 2019 (Utrecht Studies in Medieval Literacy, 44), S. 67–95 sowie in Bezug auf Lothringen auch Hannes ENGL, Aspects diplomatiques des relations entre la papauté et les premiers chanoines réguliers en Lorraine (fin XI<sup>e</sup>–début XII<sup>e</sup> siècles), in: MARTINE, NOWAK (Hg.), *D'un regnum à l'autre* (wie Anm. 3), S. 309–324, hier S. 316–318.

116 Vgl. mit dem besagten Zitat FALKENSTEIN, Urbans III. Dekretale (wie Anm. 11), S. 245 f.; MÜLLER, Päpstliche Delegationsgerichtsbarkeit (wie Anm. 2), S. 251–256; John Clare MOORE, Papal Justice in France Around the Time of Pope Innocent III, in: *Church History* 41 (1972), S. 295–306.

Reaktionen dies bei den betroffenen Akteuren hervorrief. Um die Reichweite dieser Entscheidungen angemessen beurteilen zu können, gilt es aber ebenso die Rolle der lokalen Schiedsgerichte zu evaluieren. Standen sie ausschließlich in Konkurrenz zu den päpstlich legitimierten Gerichtsprozessen, oder konnten beide Gerichtsinstanzen womöglich auch ineinandergreifen?

#### *a. Mittel, Wege und Grenzen der Urteilsdurchsetzung*

Die erste Phase päpstlicher Delegationsgerichtsbarkeit hatte durch die Ausstellung zweier *Litterae* Coelestins III. vom 8. und 9. Mai 1192 ihren förmlichen Abschluss gefunden. Während das erste Schreiben den Urteilsspruch Hugos von Metz und Peters von Gorze bestätigte<sup>117</sup>, wies der Papst in seinem zweiten Schreiben darüber hinaus den Bischof Bertram und den Dekan Albert von Metz dazu an, für die Einhaltung dieses Urteils zu sorgen<sup>118</sup>. Ob der Erwerb beider *Litterae* bereits als Indiz für ein zu befürchtendes Vorgehen des Abtes von Saint-Mihiel gelten kann, ist allerdings fraglich. Zwar scheinen solche Urteilsbestätigungen nicht die Regel gewesen zu sein und sich vorrangig auf Prozesse beschränkt zu haben, die durch ein eindeutiges Urteil (*sententia diffinitiva*) ihren vorläufigen Abschluss gefunden hatten<sup>119</sup>, doch war der Äbtissin von Sainte-Glossinde offensichtlich nicht daran gelegen, ein ähnlich lautendes Schreiben an Albert von Verdun richten zu lassen, der in dieser Sache eigentlich zuständig gewesen wäre, denn das Kloster Saint-Mihiel und der Streitgegenstand lagen in seiner Diözese<sup>120</sup>. Zudem wurden die beiden *Litterae* Coelestins III. im Rahmen einer umfassenden Petitionsinitiative mehrerer geistlicher Einrichtungen aus Metz erwirkt<sup>121</sup>, die für die Äbtissin auch erst den Anlass geboten haben könnte, sich das Urteil der delegierten Richter durch den Papst bestätigen zu lassen. Es gibt zumindest keinerlei Anhaltspunkte dafür, dass dies für sie unmittelbar im Anschluss an die Urteilsverkündung ein dringliches Bedürfnis dargestellt hätte.

Albert von Verdun wurde erst während der darauffolgenden Phase in den Streit miteinbezogen. Der Urteilsspruch der delegierten Richter aus Châlons war zugleich verbunden mit einem Appell an ihn, die Äbtissin in den Besitz der umstrittenen Zehnten von Lacroix-sur-Meuse einzuweisen und den Abt von Saint-Mihiel gegebenenfalls unter Androhung des Anathems davon abzuhalten, ihr den besagten Besitz streitig zu

117 Siehe im Anhang, Nr. 7.

118 Ebd., Nr. 8.

119 In dem von POLOCK, Der Prozeß von 1194 (wie Anm. 11) aufgearbeiteten Prozessdossier findet sich etwa keine päpstliche Urteilsbestätigung. FALKENSTEIN, Urbans III. Dekretale (wie Anm. 11), S. 244 mit Anm. 147 verweist auf mehrere Fälle ohne päpstliche Urteilsbestätigung. Die von ihm ebd., S. 240 in Anm. 131 zitierte *Littera* Alexanders III. bestätigte hingegen ebenfalls eine *sententia diffinitiva*; siehe Johannes RAMACKERS, Papsturkunden in Frankreich. Neue Folge, 4. Band: Picardie, Göttingen 1942 (Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften in Göttingen, Philologisch-Historische Klasse, Dritte Folge, 27), S. 284 f. Nr. 154. Das gleiche gilt für die *Littera* Innocenz' III. im von MALECZEK, Die Pieve Casorate (wie Anm. 11) behandelten Prozessdossier; siehe ebd., S. 385 f. Nr. 6.

120 Möglicherweise hängt die Einbindung des Bischofs Bertram von Metz (1180–1212) damit zusammen, dass dieser sich energisch darum bemühte, ein Gegengewicht zu dem damals in Metz erstarkenden Einfluss des Schöffenkollegs aufzubauen, und dabei auch bei den städtischen Frauenklöstern Rückhalt suchte; vgl. dazu BLENNEMANN, Metzger Benediktinerinnen (wie Anm. 3), S. 125 f.

121 Siehe im Anhang den Kommentar zu Nr. \*6.

machen<sup>122</sup>. In diesem Schreiben zeichnet sich also bereits eine Verschärfung des Konflikts ab. Auffallend ist zudem, dass es auch an den Verduner Archidiakon Robert von Grandpré gerichtet ist. Er stand dem Archidiakonat der Argonnen vor<sup>123</sup> und war eigentlich gar nicht zuständig in dieser Sache, da Lacroix-sur-Meuse und Saint-Mihiel im Archidiakonat Rivières lagen. Ebenso wenig hätte er als einvernehmlicher Vermittler zwischen dem Bischof und den Streitparteien auftreten können, denn Albert von Verdun war infolge einer äußerst strittigen Wahl, bei der ein Teil des Klerus für Robert gestimmt hatte, in sein Bischofsamt gelangt und konnte sich erst nach einer Intervention Kaiser Friedrichs I. durchsetzen<sup>124</sup>. Umso bemerkenswerter ist vor diesem Hintergrund der Umstand, dass Robert ein Vetter des hier als Delegat in Erscheinung tretenden Archidiakons Rainald von Châlons war<sup>125</sup>. Die delegierten Richter aus Châlons griffen also zunächst auf ihre familiären Verbindungslinien ins Bistum Verdun zurück, um den zuständigen Diözesanbischof unter Druck zu setzen.

Wenig später richteten sie erneut ein Schreiben an Albert von Verdun. Darin forderten sie ihn auf, den Abt von Saint-Mihiel zu suspendieren, da dieser gegen ihren Urteilsspruch verstoßen und überdies ihren Befehl, sich dafür in ihrer Gegenwart zu verantworten, ignoriert hatte. Doch wurde dieses Schreiben nur vom Elekten Rotrod und dem Thesaurar Jakob von Châlons ausgestellt. Rainald von Châlons wird nicht genannt. Es ist auch nicht mehr an Robert von Grandpré, sondern ausschließlich an Albert von Verdun adressiert. Hier scheint sich somit ein Strategiewechsel abzuzeichnen, zumal die delegierten Richter im Vergleich zu ihrem vorherigen Schreiben wesentlich expliziter auf ihren Autoritätsanspruch verwiesen<sup>126</sup>. Dabei betonten sie auch, dass die von ihnen befohlene Strafverhängung erst dann zurückgenommen werde, wenn der Abt seinen Ungehorsam gegenüber dem Papst und ihnen hinreichend gesühnt habe<sup>127</sup>.

122 Ebd., Nr. 15; zur Person und Amtszeit Alberts von Verdun vgl. Frank G. HIRSCHMANN, Verdun im hohen Mittelalter. Eine lothringische Kathedralstadt und ihr Umland im Spiegel der geistlichen Institutionen, 3 Bde., Trier 1996 (Trierer Historische Forschungen, 27), Bd. 2, S. 617, 635–637.

123 Michaël GEORGES, Le chapitre cathédral de Verdun à la fin du Moyen Âge (fin XII<sup>e</sup>–début XVI<sup>e</sup> siècle): étude d'une communauté ecclésiastique séculière, 2 Bde., Thèse de Doctorat, Université de Lorraine (Nancy) 2016, <https://theses.hal.science/tel-01752195v2> (18.02.2023), hier Bd. 2, S. 311.

124 Johann Friedrich BÖHMER, Ferdinand OPLL, Regesta Imperii, IV. Ältere Staufer, Zweite Abteilung: Die Regesten des Kaiserreiches unter Friedrich I. 1152 (1122)–1190, 4. Lieferung: 1181–1190, Wien, Köln, Weimar 2011, S. 206 Nr. 3130. Robert von Grandpré sollte auch die Nachfolge Alberts als Bischof von Verdun antreten, nachdem dieser im Zuge städtischer Unruhen am 26. Juli 1208 getötet worden war; vgl. HIRSCHMANN, Verdun im hohen Mittelalter (wie Anm. 122), S. 617; PARISSÉ, Noblesse et chevalerie (wie Anm. 43), S. 236, 258.

125 Detlev SCHWENNICKE (Hg.), Europäische Stammtafeln, Neue Folge: Stammtafeln zur Geschichte der europäischen Staaten, Bd. 7: Familien des alten Lotharingen, Teil 2, Marburg an der Lahn 1979, Tafel 11. Er fungierte darüber hinaus zur gleichen Zeit als Delegat in einem Prozess zwischen dem Grafen Theobald I. von Bar und dem Abt von Saint-Arnoul in Metz; siehe PARISSÉ, Bullaire (wie Anm. 9), S. 80 Nr. 415.

126 Siehe im Anhang, Nr. 17: ... *auctoritate apostolica vobis precipue demandamus, quatinus ob reverenciam mandati apostolici et nostri, qui vicem ipsius in parte ista fungimus* ...

127 Ebd.: ... *quousque predictam abbatissam et moniales pacifice permiserit possidere, summo etiam pontifici et nobis de contentione et inobedientia sufficienter fuerit satisfactum*.

Da Albert von Verdun ihren Anweisungen nicht Folge leistete, schalteten sie in zweiter Instanz den Erzbischof Johannes von Trier ein<sup>128</sup>. Dieser bestätigte zunächst ihr Urteil<sup>129</sup> und hielt den Verduner Bischof in einem separaten Schreiben dazu an, für dessen Durchsetzung zu sorgen. Sein Vorgehen rechtfertigte er damit, dass er den Befehlen des apostolischen Stuhles nicht zuwiderhandeln dürfe<sup>130</sup>.

Auch dies scheint Albert von Verdun jedoch nicht sonderlich beeindruckt zu haben, denn es ist ein weiterer Brief der delegierten Richter aus Châlons an ihn überliefert, der deutlich schärfer als ihre vorherigen Schreiben formuliert ist. Darin kündigten sie an, sein widerspenstiges Verhalten dem Papst zu melden, falls er ihre Anweisungen weiterhin ignorieren sollte, und ließen unmissverständlich durchblicken, dass er in diesem Fall mit einer Bestrafung durch den apostolischen Stuhl rechnen müsste<sup>131</sup>. Albert von Verdun lenkte schließlich ein – zumindest teilweise. Er bestellte beide Streitparteien zu sich, ließ den Urteilsspruch der Richter in ihrer Gegenwart verlesen und verbot dem Abt von Saint-Mihiel unter Androhung des Anathems, sich diesem Urteil zu widersetzen<sup>132</sup>. Der vormaligen Aufforderung der Richter, den Abt zu suspendieren<sup>133</sup>, kam er jedoch nicht nach.

Ob Albert von Verdun infolge dieses Schreibens der delegierten Richter nachgab oder erst nachdem die Äbtissin von Sainte-Glossinde am 11. Oktober 1195 von Coelestin III. eine *Littera* erwirkt hatte, durch die der Urteilsspruch der delegierten Richter nun auch von höchster Stelle bestätigt wurde<sup>134</sup>, lässt sich nicht mit letzter Sicherheit ergründen<sup>135</sup>. Fest steht jedoch, dass der Erwerb dieser *Littera* nicht im Rahmen einer größeren Petitionsinitiative mehrerer monastischer Einrichtungen aus dem Metzger Umfeld erfolgte, wie es noch bei den beiden vorherigen *Litterae* dieses Papstes der Fall gewesen war<sup>136</sup>. Die individuelle Entsendung eines Boten nach Rom scheint die Äbtissin von Sainte-Glossinde bereits in Betracht gezogen zu haben, als abzusehen war, dass sich der Widerstand des Abtes von Saint-Mihiel nicht durch die Einbindung der regionalen Kircheninstanzen brechen ließ. Das gleiche gilt für die delegierten Richter, die ebenfalls erst in letzter Instanz mit der Einschaltung des Papstes drohten.

128 Ebd., Nr. \*18.

129 Ebd., Nr. 19.

130 Ebd., Nr. 20: *Nos vero, quia mandatis apostolicis contrahere non debemus, dilectioni vestri mandamus ...*; zu seinen Beziehungen zum Papsttum vgl. Egon BOSHOFF, *Germania Pontificia* vol. X: Provincia Treverensis, pars I: Archidioecesis Treverensis, Göttingen 1992, S. 18f., 150–152; zu seiner Person und Amtszeit vgl. ferner Margret CORSTEN-LOENARTZ, Erzbischof Johann I. von Trier (1189–1212), in: Zeitschrift der Saargegend 13 (1963), S. 127–200 und Marianne PUNDT, Metz und Trier. Vergleichende Studien zu den städtischen Führungsgruppen vom 12. bis zum 14. Jahrhundert, Mainz 1998 (Trierer Historische Forschungen, 38), S. 130–134, 160f., 333f.

131 Siehe im Anhang, Nr. 21: *Ne si forte ad aures summi pontificis venerit, quod vos mandato ipsius minime deferentes, in eiusdem executione torpentes inventi fueritis et remissi, indignationem ipsius et iram incurrere mereamini ...*

132 Ebd., Nr. 23.

133 Ebd., Nr. 17.

134 Ebd., Nr. 22.

135 Wahrscheinlicher ist jedoch Ersteres; siehe im Anhang den Kommentar von Nr. 23.

136 Siehe im Anhang den Kommentar von Nr. \*6.

In der Vorgehensweise der delegierten Richter aus Châlons zeichnet sich somit eine klare Tendenz ab. Um ihr Urteil durchsetzen zu können, wandten sie sich an den zuständigen Diözesanbischof und bauten durch die zusätzliche Einbindung seines unliebsamen Konkurrenten, des Archidiacons Robert von Grandpré, von Anfang an Druck auf ihn auf. Diesen Druck erhöhten sie in der Folgezeit schrittweise, zunächst durch immer explizitere Verweise auf die mit ihrem Auftrag verbundene Autorität, dann durch die Einschaltung des Trierer Metropoliten und schließlich durch ihre Drohung, den Papst über die ablehnende Haltung Alberts von Verdun in Kenntnis zu setzen. Ihr entschlossenes und zugleich wohl überlegt wirkendes Vorgehen legt gerade in Anbetracht der Einbeziehung Roberts von Grandpré den Schluss nahe, dass es ihnen womöglich um mehr gegangen sein könnte als um eine erfolgreiche Durchführung ihres päpstlichen Auftrags. Vielleicht sahen sie in diesem Auftrag auch eine Chance, die Autorität Alberts von Verdun zu untergraben und so der Verwirklichung ihrer eigenen Interessen im Bistum Verdun Vorschub zu leisten.

Unabhängig davon, welche Interessen sie in Verdun verfolgten, offenbart ihr Vorgehen eine unzweifelhafte Selbstständigkeit in der Auswahl der zur Durchsetzung ihrer Entscheidungen eingesetzten Mittel. Zugleich zeugt es von einem ausgeprägten Selbstvertrauen hinsichtlich des mit ihrem päpstlichen Auftrag verbundenen Autoritätsanspruchs<sup>137</sup>. Besonders deutlich wird dies in der unüblichen Auslassung des Protokolls in dem von ihnen inserierten Delegationsmandat Coelestins III.<sup>138</sup>, in dem ebenfalls selten belegten Rückgriff auf das Anathem<sup>139</sup> und in der Ausdrucksweise ihrer beiden letzten Schreiben an Albert von Verdun<sup>140</sup>. Darüber hinaus zeigt ihr Vorgehen, dass der mit ihrem Auftrag verbundene Autoritätsanspruch handfester Drohungen bedurfte, um zumindest teilweise zur Geltung zu kommen. Die Reichweite ihrer Entscheidungen und Anweisungen war also nicht so begrenzt, wie es deren anfängliches Ignorieren durch den Abt von Saint-Mihiel und Albert von Verdun vermuten lassen. Es gelang ihnen schließlich, Albert von Verdun dazu zu bewegen, den Abt von Saint-Mihiel zu sich zu bestellen und ihn unter Androhung des Anathems zur Befolgung ihres Urteilspruchs aufzurufen.

Diese Diskrepanz zwischen der Nichtbefolgung päpstlich legitimierter Gerichtsurteile durch die benachteiligte Streitpartei und deren forciertem Anerkennung durch andere regionale Akteure zeigt sich auch im weiteren Verlauf des Streits. Etwa viereinhalb Jahre nachdem Coelestin III. das Urteil der Delegaten aus Châlons bestätigt hatte, appellierte der Abt von Saint-Mihiel ein weiteres Mal an der Kurie<sup>141</sup>. Innocenz III. bestellte daher am 24. April 1199 die Äbte von Beaulieu-en-Argonne, Lisle-en-Barrois und Riéval zu delegierten Richtern<sup>142</sup>. Sie bestätigten offenbar das Urteil ihrer Vorgänger, denn kurz darauf tagte ein lokales Schiedsgericht, dessen Urteilsspruch

137 Zur Autorität sowie zu den Durchsetzungsmöglichkeiten und -problemen der delegierten Richter vgl. MÜLLER, Entscheidung auf Nachfrage (wie Anm. 80), S. 129–131.

138 Siehe ihm Anhang, Nr. 13; zur prozessrelevanten Bedeutung und zum inhaltlichen Aufbau von Delegationsmandaten vgl. MÜLLER, Päpstliche Delegationsgerichtsbarkeit (wie Anm. 2), S. 50–53.

139 Vgl. ebd., S. 181.

140 Siehe im Anhang, Nr. 17 und Nr. 21.

141 Ebd., Nr. \*25.

142 Ebd., Nr. 26.

zugunsten des Abtes von Saint-Mihiel ausfiel<sup>143</sup>. Unterdessen war es der Äbtissin von Sainte-Glossinde jedoch gelungen, eine Urkunde des Grafen Theobald I. von Bar und Luxemburg zu erwirken, in der er ihr versprach, sie künftig nicht mehr wegen der Zehnten von Lacroix-sur-Meuse zu behelligen<sup>144</sup>. Dies ist auch insofern erstaunlich, als Saint-Mihiel gemeinhin als das älteste »Hauskloster« der Grafen von Bar gilt und diese dort bereits seit 1033 im Besitz der Vogteirechte waren<sup>145</sup>. Zuvor war Theobald I. eher als Förderer sowohl der materiellen wie rechtlichen Belange dieses Klosters aufgetreten. Noch vor seinem Herrschaftsantritt hatte er den Mönchen zusammen mit seinem Bruder und Vorgänger, Heinrich I., wichtige Schenkungen bestätigt<sup>146</sup>. Zudem hatte er maßgeblich dazu beigetragen, dass der Erzbischof Folmar von Trier in seiner Funktion als päpstlicher Legat zweimal zugunsten von Saint-Mihiel intervenierte, als sich die dortige Gemeinschaft in einem Streit mit dem Hospital Saint-Thiébaud-sous-Boumont befand<sup>147</sup>. Das Urteil der delegierten Richter konnte ihn aber offensichtlich dazu bewegen, zumindest im Streit zwischen Sainte-Glossinde und Saint-Mihiel nicht weiter die Interessen des dortigen Abtes zu verfolgen.

Die in dieser Phase des Streits agierenden Delegaten wählten gegenüber ihren Vorgängern aus Châlons eine völlig andere Strategie zur Durchsetzung ihres Urteils. Dem zwischenzeitlichen Versuch des Abtes von Saint-Mihiel, dieses Urteil durch ein lokales Schiedsgericht aufheben zu lassen<sup>148</sup>, entgegneten sie mit der Einberufung einer Gerichtsverhandlung im Domkapitel von Toul, der auch mehrere andere angesehene und gebildete Männer, möglicherweise aus den Reihen der dort ansässigen Kanoniker, beiwohnten. Auf deren Anraten kassierten sie das Urteil des Schiedsgerichts<sup>149</sup>, mit der schroffen Begründung, dass es rechtswidrig sei und die dafür verantwortlichen Personen keine wirklichen Richter gewesen wären, sondern sich aufgrund ihrer Einfältigkeit bei der Urteilsfindung durch den Abt von Saint-Mihiel regelrecht

143 Ebd., Nr. \*28 und Nr. \*30.

144 Ebd., Nr. 29.

145 GILLEN, Saint-Mihiel (wie Anm. 3), S. 125 f.; Georges POUILL, La Maison ducale et souveraine de Bar, Nancy 1994, S. 69; Egon BOSHOFF, Untersuchungen zur Kirchenvogtei in Lothringen im 10. und 11. Jahrhundert, in: Zeitschrift der Savigny-Stiftung für Rechtsgeschichte, Kann. Abt. 65 (1979), S. 79 f.

146 LESORT, Chronique et chartes (wie Anm. 7), S. 382 f. Nr. 123; zum Hintergrund dieses Konflikts vgl. GILLEN, Saint-Mihiel (wie Anm. 3), S. 221 f.; zum Verhältnis Theobalds zu Saint-Mihiel vgl. ebd., S. 140 f.

147 LESORT, Chronique et chartes (wie Anm. 7), S. 383–386 Nr. 124 und Nr. 125. Folmar von Trier erhielt zwischen dem 1. Juni 1186 und dem 15. Februar 1187 einen Legationsauftrag, der sich jedoch nur auf seine eigene Kirchenprovinz beschränkte; vgl. Johann Friedrich BÖHMER, Ulrich SCHMIDT, Regesta Imperii, IV. Lothar III. und ältere Staufer. Vierte Abteilung: Papstregesten 1124–1198, Teil 4: 1181–1198, Lieferung 3: 1185–1187, Urban III. und Gregor VIII., Köln, Weimar, Wien 2012, S. 326 Nr. 542; BOSHOFF, Germania Pontificia (wie Anm. 130), S. 160 Nr. 162; zum Verhältnis zwischen ihm und Theobald vgl. LESORT, Chronique et chartes (wie Anm. 7), S. 383 f. Anm. 6.

148 Siehe im Anhang Nr. \*30.

149 Ebd., Nr. 31: ... *presentibus viris, quampluribus preclare opinionis et eruditionis eximie, de eorum consilio predictam sententiam cassavimus ...*

hätten verführen lassen<sup>150</sup>. Im Unterschied zu ihren Vorgängern aus Châlons drohten sie zudem selbst dem Abt von Saint-Mihiel mit dem Anathem, falls er gegen ihr Urteil verstoßen sollte<sup>151</sup>. Sie verbanden ihre Urteilsverkündung zwar ebenfalls mit einer an Albert von Verdun gerichteten Anweisung, dieses Urteil durchzusetzen, gingen dabei aber noch einen Schritt weiter, indem sie ihn dazu anhielten, etwaige Widersacher direkt zu exkommunizieren<sup>152</sup>.

Diese Radikalität zeigt sich auch in ihrem späteren Vorgehen. Um den Widerstand des Abtes von Saint-Mihiel zu brechen, richteten diese Delegaten weder weitere Ermahnungen an Albert von Verdun, noch schalteten sie den Trierer Metropolitan oder den Papst ein. Nachdem der Abt gegen ihr Urteil verstoßen hatte, exkommunizierten sie ihn umgehend und belegten sein Kloster obendrein mit dem Interdikt<sup>153</sup>. Dies erwies sich immerhin insofern als wirkungsvoll, als der Abt sie nun persönlich aufsuchte und versprach, der Äbtissin von Sainte-Glossinde die umstrittenen Zehnten zurückzuerstatten, falls sie die über ihn verhängte Kirchenstrafe zurücknehmen würden<sup>154</sup>. Daher hoben sie das Interdikt vorläufig auf<sup>155</sup>. Doch da der Abt sein Versprechen auf einer wenig später anberaumten Gerichtsverhandlung zurückgezogen hatte, sahen sie sich gezwungen, ihre Bannsentenz zu erneuern<sup>156</sup>. Daraufhin scheint der Abt von Saint-Mihiel ein weiteres Mal an der Kurie vorstellig geworden zu sein. Die wohl von Innocenz III. zwischen 1202 und 1204 bestellten Richter aus Reims griffen aber offenbar nicht in den Streit ein<sup>157</sup>.

#### *b. Päpstliche Delegationsgerichtsbarkeit und lokale Schiedsgerichte*

Wie bereits erwähnt, dürfte der erste Eingriff päpstlich delegierter Richter in diesen Streit auf eine Appellation der Äbtissin von Sainte-Glossinde zurückgehen, die dadurch wahrscheinlich das Urteil eines lokalen Schiedsgerichts anfechten wollte<sup>158</sup>.

150 Ebd.: ... *ad instantiam partis abbatis seducta simplicitate iudicantium lata est sententia plurimum diversa ab illo articulo, de quo fuerat sentendiandum.*

151 Ebd.: ... *sub interminatione anathematis prohibentes abbati Sancti Michaelis et ceteris quibusque, ne possessionem abbatisse super eadem decima, quam ei restituimus, turbare presumant.* Möglicherweise hatte Rotrod von Châlons darauf verzichtet, dem Abt von Saint-Mihiel selbst mit dem Anathem zu drohen, weil er zum Zeitpunkt seines päpstlichen Auftrags noch Elekt war und damals die Exkommunikationsbefugnis von Elekten noch nicht vollumfänglich anerkannt wurde; vgl. Robert Louis BENSON, *The Bishop-Elect: A Study in Medieval Ecclesiastical Office*, Princeton 2016, S. 113, 119f.; zum Datum der Bischofsweihe Rotrods von Châlons vgl. im Anhang den Kommentar von Nr. 23.

152 Siehe im Anhang, Nr. 31: *Hic est, quod vestre discretioni ex officio nobis iniuncto audemus precipere, ut sententie nostre super restitutione predictae abbatisse facta, executione adhibeatis et quoscumque turbatores eiusdem possessionis in vestra diocesi constitutos auctoritate apostolica excommunicatos denuntietis.*

153 Ebd., Nr. 32.

154 Ebd., Nr. 34: *Postmodum vero abbas dolose nos convenit promittens, quod omnia ablata abbatisse ex integro restitueret, si sententiam relaxaremus.*

155 Ebd.: *Cuius nos dolos et insidias ignorantes sententiam, quam in conventum lata fuerat, relaxavimus, sperantes abbatem, quod promiserat, facturum.*

156 Ebd.: *Cumque ad diem pars utraque venisset assignatam, abbas nichil horum, quos promiserat, voluit tenere. Tunc demum dolos ipsius manifeste percipientes, in ipsum sententiam excommunicationis iterum misimus et ecclesiam Sancti Michaelis iterum subiecimus interdicto.*

157 Siehe im Anhang den Kommentar zu Nr. 34.

158 Ebd., Nr. \*3.

Ein derartiges Vorgehen ist keinesfalls außergewöhnlich. Es bildete auch in anderen Regionen ein wesentliches Motiv für den Rückgriff auf die päpstliche Delegationsgerichtsbarkeit<sup>159</sup>. Gleichwohl unterstreicht es die Konkurrenz bzw. das Spannungsverhältnis zwischen lokalen Schiedsgerichten und dem päpstlichen Delegatenwesen<sup>160</sup>. Dieses Spannungsverhältnis sollte sich im weiteren Verlauf des Streits noch einmal deutlich zuspitzen, als das Urteil der delegierten Richter durch ein lokales Schiedsgericht zwischenzeitlich aufgehoben wurde<sup>161</sup> und jene daraufhin das dort gefällte Urteil kassierten<sup>162</sup>.

Um ihren Autoritätsanspruch gegenüber diesem lokalen Schiedsgericht behaupten zu können, stellten die delegierten Richter die Sache so dar, als hätte der Abt von Saint-Mihiel die Schiedsleute manipuliert<sup>163</sup>. Da die in dem Streit bislang in Erscheinung getretenen delegierten Richter durchweg zugunsten von Sainte-Glossinde geurteilt hatten, erscheint diese Behauptung nicht unbedingt abwegig, zumal sich die Äbtissin von Sainte-Glossinde nur durch einen Prokurator vertreten ließ<sup>164</sup> und daher nicht selbst in das Prozessgeschehen eingreifen konnte. Allerdings ist in diesem Zusammenhang zu betonen, dass ein lokales Schiedsgericht nur infolge gegenseitiger Absprachen zwischen beiden Streitparteien zustande kommen konnte, die in der Regel auch für die Auswahl der Richter verantwortlich waren<sup>165</sup>. Die Einberufung des besagten Schiedsgerichts kann also kein einseitiges Unternehmen des Abtes von Saint-Mihiel gewesen sein. Folglich ist sie in Bezug auf beide Streitparteien als ein erstes Indiz für einen aufkommenden Zweifel an der Effizienz päpstlicher Delegationsgerichtsbarkeit in diesem Fall zu werten. Die Gründe hierfür liegen wohl einerseits in den einer einvernehmlichen Kompromisslösung im Wege stehenden Bestätigungen der ersten *sententia diffinitiva* durch die späteren delegierten Richter und andererseits in deren vergeblichen Versuchen, den Abt von Saint-Mihiel zur Anerkennung dieses Urteils zu zwingen<sup>166</sup>.

Dass die Äbtissin von Sainte-Glossinde vom energischen Vorgehen der delegierten Richter gegen das Urteil des Schiedsgerichts profitierte, braucht nicht näher erläutert zu werden. Auch der Abt von Saint-Mihiel dürfte angesichts des resoluten Vorgehens der delegierten Richter gegen das Urteil des Schiedsgerichts relativ schnell wieder dazu übergegangen sein, seine Interessen durch die Inanspruchnahme päpstlicher Autorität zu wahren. Dafür spricht jedenfalls die Einbeziehung der Richter aus Reims,

159 MÜLLER, Päpstliche Delegationsgerichtsbarkeit (wie Anm. 2), S. 260 f.

160 Vgl. dazu DERS., Urkunden (wie Anm. 10), S. 368 f.

161 Siehe im Anhang, Nr. \*30.

162 Ebd., Nr. 31.

163 Ebd.: ... *ad instantiam partis abbatis seducta simplicitate iudicantium* ...

164 Ebd.: *Cumque ad diem illum venisset abbas in propria persona, abbatissa per procuratorem* ...

165 Marc BOUCHAT, La justice privée par arbitrage dans le diocèse de Liège au XIII<sup>e</sup> siècle: Les arbitres, in: Le Moyen Âge 95,3 (1989), S. 439–474, hier S. 448–451; SAYERS, Papal Judges Delegate (wie Anm. 2), S. 240–242. Dies geht auch aus dem Schreiben der Äbtissin von Sainte-Glossinde aus der Anfangsphase des Streits hervor, in dem sie den Abt von Saint-Mihiel über die von ihr erwählten Schiedsleute informierte; siehe im Anhang, Nr. 2.

166 Die Bedeutung eines einvernehmlichen Vergleichs für den erfolgreichen Abschluss eines durch päpstlich delegierte Richter geleiteten Prozesses unterstreichen auch SAYERS, Papal Judges Delegate (wie Anm. 2), S. 239; MÜLLER, Päpstliche Delegationsgerichtsbarkeit (wie Anm. 2), S. 101; BERGER, Delegierte Gerichtsbarkeit (wie Anm. 115), S. 280–282.

die ja höchstwahrscheinlich erst infolge einer Appellation des Abtes von Innocenz III. bestellt worden waren<sup>167</sup>. Da sie den Streit jedoch nicht aufnahmen und ansonsten keine weiteren Eingriffe delegierter Richter belegt sind, scheinen in der Folgezeit auf beiden Seiten wieder Zweifel am Nutzen des päpstlichen Delegatenwesens in dieser Sache aufgekommen zu sein. Wohl deshalb erklärten sich beide Streitparteien einige Jahre später erneut dazu bereit, ihren Konflikt durch ein Schiedsgericht beilegen zu lassen<sup>168</sup>.

Die dort im März 1210 ausgestellte Urkunde bildet den chronologischen Abschluss des überlieferten Prozessdossiers und kann daher wohl auch in rechtlicher Hinsicht als Ende des Streitgeschehens gelten<sup>169</sup>. Wie bereits erwähnt, wurde im Rahmen dieses Schiedsgerichts noch ein anderer Streit zwischen beiden Abteien verhandelt, auf dessen Regelung die besagte Urkunde wesentlich detaillierter eingeht. Über die Zehnten und das Präsentationsrecht von Lacroix-sur-Meuse lässt die Urkunde hingegen nur verlauten, man habe sich dahingehend geeinigt, dass der darüber entbrannte Streit vollständig bei Saint-Mihiel verbleiben solle<sup>170</sup>. In Bezug auf Lacroix-sur-Meuse kam es also zu keinem wirklichen Vergleich, sondern das Schiedsgericht machte Saint-Mihiel allein für ein etwaiges Wiederaufflammen des Konflikts verantwortlich. Damit bestätigte es letztlich den zuvor durch die Urteile der delegierten Richter geschaffenen *status quo*. In dieser Hinsicht erwiesen sich deren langwierige Eingriffe in den Streit als durchaus wirkungsvoll. Sie hatten die Äbtissin von Sainte-Glossinde in eine Position gerückt, die ihr nun auch vor einem lokalen Schiedsgericht dazu verhalf, sich gegenüber Saint-Mihiel zu behaupten. Darüber hinaus war es den delegierten Richtern gelungen, den Bischof von Verdun, den Trierer Erzbischof und den Vogt von Saint-Mihiel dazu zu bewegen, in diesem Streit zugunsten von Sainte-Glossinde Stellung zu beziehen. Durch den Urteilsspruch des Schiedsgerichts wurde dem Abt von Saint-Mihiel somit die letzte Möglichkeit genommen, seine Ansprüche auf Lacroix-sur-Meuse auf dem Rechtsweg geltend zu machen. Hätte er dies im Nachhinein noch einmal versuchen wollen, wäre er dazu verpflichtet gewesen, das in seinem Einvernehmen durch das Schiedsgericht veranschlagte Bußgeld von 100 Metzger Pfund an Sainte-Glossinde zu zahlen<sup>171</sup>.

167 Siehe im Anhang, Nr. 34.

168 Dass die delegierten Richter aus Reims den Fall an das Schiedsgericht übermittelten, ist eher unwahrscheinlich. Ein derartiges Vorgehen ist zwar andernorts vereinzelt belegt (vgl. SAYERS, *Papal Judges Delegate* [wie Anm. 2], S. 241), doch wurde das Schiedsgericht erst etwa sechs Jahre nach der Bestellung der Delegaten einberufen. Zudem wäre angesichts der dichten Überlieferung des Prozesses ansonsten wohl auch ein Schreiben der Delegaten erhalten geblieben, das mit diesem Schiedsgericht in Zusammenhang stünde.

169 Siehe im Anhang, Nr. 35.

170 Ebd.: *Nos itaque Domino sic faciente concordēs ita consensu arbitramur unanimi, quod tota querela iamdicta de Cruce penes ecclesiam Sancti Michaelis integre remanebit.*

171 Ebd.: *... ita est in nos a partibus eisdem unanimiter compromissum ... quod si altera partium ab abritio resiliere, relique parti in centum libris Metensis teneretur.*

#### 4. Fazit

Dank seiner außergewöhnlichen Überlieferungsdichte gewährt der Streit zwischen Sainte-Glossinde und Saint-Mihiel bislang verborgen gebliebene Einblicke in die Praxis und Reichweite päpstlicher Delegationsgerichtsbarkeit an der Wende vom 12. zum 13. Jahrhundert. Er liefert einen ersten handfesten Beleg dafür, dass päpstliche Delegaten bei langwierigen Prozessen, die von verschiedenen delegierten Richterkollegien geleitet wurden, ihre Nachfolger schriftlich über das eigene Vorgehen in Kenntnis setzten. Hinsichtlich der Auswahl delegierter Richter stellte sich heraus, dass die hierfür geltenden Kriterien im weiteren Verlauf des Streits strenger wurden. Persönliches Ansehen und praktische Erfahrungen galten weiterhin als wichtige Faktoren, traten aber zusehends hinter die juristische Ausbildung potenzieller Delegaten und situationsbedingte Anforderungen der Kurie zurück. Ob dies mit der Langwierigkeit dieses Konflikts oder Entwicklungen in Rom zusammenhängt, müsste allerdings noch systematisch untersucht werden. Indes kann die personelle Zusammensetzung der in diesen Streit einbezogenen delegierten Richterkollegien als ein unzweifelhaftes Indiz weitreichender Querverbindungen zwischen Lothringen, dem Papsttum und der Kirchenprovinz Reims gewertet werden.

Des Weiteren wurde deutlich, dass die Entwicklung zu einem rein personengebundenen Delegationsauftrag am Beginn des 13. Jahrhunderts in der Praxis noch nicht vollzogen war. Darüber hinaus unterstreicht der Streit zwischen Sainte-Glossinde und Saint-Mihiel, dass sich die Reichweite und Effizienz des päpstlichen Delegatenwesens nicht adäquat ermessen lassen, wenn man nur die unmittelbare Anerkennung der Urteile delegierter Richter durch die Streitparteien in den Blick nimmt. Da das erste Urteil aufgrund seiner eindeutigen Schuldzuweisungen einer einvernehmlichen Kompromisslösung im Wege stand, ließen sich auch die nachfolgenden Urteile zwar zunächst nicht durchsetzen, doch gelang es den delegierten Richtern, unterschiedliche regionale Instanzen zur Anerkennung ihrer Entscheidungen zu bewegen. Das breite Spektrum der Mittel, derer sich die delegierten Richter zur Durchsetzung ihrer Urteile bedienten, offenbart zugleich ein großes Maß an Selbstständigkeit und Selbstsicherheit im Umgang mit dem ihnen übertragenen Autoritätsanspruch. Ihr energisches und beharrliches Vorgehen legte letztlich den Grundstein für die Entscheidungsfindung des abschließenden lokalen Schiedsgerichts, das ebenfalls Saint-Mihiel für schuldig erklärte. Wenngleich sie unmittelbar nicht zu einer Beilegung des Konflikts beitrugen, so erwiesen sich die Entscheidungen der mit diesem Fall beauftragten Delegaten langfristig dennoch als effizient. Damit zeigt der Streit zwischen Sainte-Glossinde und Saint-Mihiel auch, dass beendete und vermeintlich erfolgreiche Delegationsaufträge durchaus zur Anerkennung des päpstlichen Autoritätsanspruchs auf regionaler Ebene beitragen und lokale Akteure in ihrer Entscheidungsfindung nachhaltig beeinflussen konnten.

## Anhang: Regesten und Urkunden

\*1 (1187–1190)  
*(Die Äbtissin Hedwig oder die Elektin Imagina) von Sainte-Glossinde in Metz wählt den Zirkator P(eter) von Metz und den Magister B(artholomäus) als Schiedsleute in dem zwischen ihr und dem Abt von Saint-Mihiel ausgebrochenen Streit aus.*

*Erwähnt in Nr. 2.*

*Vgl. zur Datierung sowie zur Identifizierung der Elektin Imagina und der beiden Richter den Kommentar des folgenden Regests.*

2 (1187–1190)  
*Die Elektin I(magina) von Sainte-Glossinde in Metz informiert den Abt von Saint-Mihiel darüber, dass der von ihrer Seite zur Schlichtung des zwischen ihnen ausgebrochenen Streits vorgesehene Schiedsmann, der Zirkator P(eter) von Metz, aufgrund einer Krankheit ausgefallen und nun durch den Metzger Almosenier W(ilhelm den Jüngeren von Saint-Martin) ersetzt worden sei.*

*A = Orig., Saint-Julien-lès-Metz, Arch. dép. de la Moselle, H 4120, n° 6; C = Chartular von Sainte-Glossinde, Ende 13. Jh., Paris, BnF, Ms. lat. 10024, fol. 47v. – Ed.: LÉ-SORT, *Chronique et chartes* (wie Anm. 7), S. 444f. Nr. 18 (nach C).*

*Obwohl am Ende der Urkunde nur das Siegel Wilhelms des Älteren von Saint-Martin, des Kustos des Metzger Domkapitels, angekündigt wird, weist sie zwei Einschnitte zur Siegelbefestigung auf; davon ist lediglich der auf der heraldisch rechten Seite befindliche Pergamentstreifen erhalten geblieben. Einen Anhaltspunkt für die Datierung liefert die Amtszeit Peters als Zirkator von Metz. Sein Vorgänger Wilhelm ist in dieser Funktion bis 1186 bezeugt und sein Nachfolger Wilhelm der Ältere von Saint-Martin ab 1190; vgl. Jean FRANÇOIS, Nicolas TABOUILLOT, *Histoire générale de Metz*, Bd. 3: *Prewes*, Metz 1775, S. 143, 148; vgl. zur Bedeutung des Zirkatorenamtes in Metz oben Anm. 37; die Familie von Saint-Martin war das führende Geschlecht der gleichnamigen parraige, vgl. Jean SCHNEIDER, *La ville de Metz aux XIII<sup>e</sup> et XIV<sup>e</sup> siècles*, Nancy 1950, S. 116–127 und Gisela MINN, *Kathedralstadt und Benediktinerkloster. Die Abtei St. Vinzenz und die Stadt Metz im Mittelalter*, Trier 2002 (*Trierer Historische Forschungen*, 45) S. 213f. Hinter der Initiale der Elektin von Sainte-Glossinde und Ausstellerin dieses Schreibens verbirgt sich wohl die spätere Äbtissin Imagina. Im Äbtissinnenkatalog von CALMET, *Histoire de Lorraine*, Bd. 7 (wie Anm. 60), *liste chronologique*, Sp. LXXXIX wird sie zwar erst zum Jahr 1215 erwähnt, doch nennt ein weiterer, auf Erwähnungen in Urkunden fußender Katalog des 18. Jahrhunderts (Saint-Julien-lès-Metz, Arch. dép. de la Moselle, H 4056, p. 24) zu diesem Zeitpunkt noch Oda als Äbtissin, die Calmet zufolge bereits um 1200 amtiert habe. Imagina dürfte somit Hedwig nachgefolgt sein, die bis 1186 als Äbtissin von Sainte-Glossinde bezeugt ist; siehe Saint-Julien-lès-Metz, Arch. dép. de la Moselle, H 4056, p. 23f. und CALMET, *Histoire de Lorraine*, Bd. 7 (wie Anm. 60), *liste chronologique*, Sp. LXXXIX. Das Schreiben ist demnach wohl in den Jahren zwischen 1187 und 1190 ausgestellt worden. Der von der Äbtissin anstelle des Zirkators Peter von Metz ausgewählte Schiedsmann Wilhelm der Jüngere von Saint-Martin war ein Neffe Wilhelms des Älteren von Saint-Martin und ist von 1190 bis 1193 als Almosenier des Domkapitels und Dekan des von Sainte-Glossinde abhängigen Stifts Saint-Thiébaud*

in Metz bezeugt; siehe FRANÇOIS-TABOUILLOT, *Histoire générale de Metz*, Bd. 3, preuves S. 150, 153, 160. Der zweite Schiedsmann, der Magister B., ist höchstwahrscheinlich mit dem Metzger Kanoniker Bartholomäus von Blénod identisch, der erstmals 1176 als Zeuge einer gerichtlichen Übereinkunft zwischen den Zisterziensern von Villers-Bettlach und den Benediktinern von Saint-Nabor (beide Diözese Metz) belegt ist und zuletzt um 1220 eine Urkunde zugunsten des Klosters Saint-Symphorien bei Metz ausstellte; siehe Saint-Julien-lès-Metz, Arch. dép. de la Moselle, H 1742, n° 1 und H 1479, n° 23. Der Kustos W., der die Urkunde der Äbtissin besiegelte, ist wohl mit dem bereits erwähnten Wilhelm dem Älteren von Saint-Martin zu identifizieren, der in dieser Funktion erstmals 1183 als Zeuge in einer Urkunde des Bischofs Bertrams von Metz für Saint-Pierre-aux-Nonnains belegt ist; siehe Joseph BERNHAUPT, *Le cartulaire de Saint-Pierre-aux-Nonnains de Metz*, Nancy 1984 (*Mémoire de maîtrise dactyl.*), S. 45.

/01/ Dilectis in Christo amicis et dominis .. venerabili abbati et toti capitulo Sancti Michaelis I(magina) Dei gratia electa totumque /02/ capitulum Sancte Glodesindis Metensis salutem in vero salutari. Cum ad sedandas eas, que inter nos et /03/ vos versantur discordias, ex parte nostra domnum P(etrum) circatorem Metensem et magistrum B(artholomeum) elegerimus /04/ et ad habendum super hoc tractatum dies sit prefixa secunda feria post festum beate Glodesindis, superveniente /05/ gravi corporis molestia prenominate P(etrus) circator ad locum huic tractatui assignatum venire /06/ prepeditur. Ne itaque huius rei processus ex eius absentia evacuetur, vice ipsius domnum W(illelmum) elemo- /07/ sinarium Metensem substituimus. Ad huius ergo rei fidem pleniorum presentes litteras vobis dirigimus, quibus /08/ fecimus apponi sigillum domni W(illelmi) custodis Metensis, eo quod capitulum nostrum sigillum proprium non habebat.

(duo sigg. dep.)

\*3

(1187 Dezember 20–1191 Mai 7)

Papst (Clemens III.) beauftragt den Primicerius H(ugo) von Metz und den Abt P(eter) von Gorze (Benediktiner, Diözese Metz) mit der Beilegung des Streits zwischen der Äbtissin von Sainte-Glossinde in Metz und dem Abt von Saint-Mihiel um die Zehntrechte bei Lacroix-sur-Meuse.

Erwähnt in: Nr. 5 und Nr. 10. – Reg.: PARISSE, *Bullaire* (wie Anm. 9), Nr. 391; BÖHMER-SCHMIDT, RI IV,4,4,5 (wie Anm. 9), Nr. 460.

Zum *Terminus ante quem* siehe den Kommentar zu Nr. 5. *Terminus post quem* ist der Tag der Inthronisation Clemens' III.; siehe dazu Johann Friedrich BÖHMER, Ulrich Schmidt, *Regesta Imperii*, IV. Lothar III. und ältere Staufer. Vierte Abteilung: Papstregesten 1124–1198, Teil 4: 1181–1198, Lieferung 4: 1187–1191, Clemens III., Köln, Weimar, Wien 2014, Nr. 2; PARISSE und BÖHMER-SCHMIDT schreiben die Ernennung der Richter hingegen Coelestin III. zu. Der Metzger Primicerius Hugo († 1200) entstammte der französischen Familie von Clermont (Diözese Beauvais; dép. Oise, arr. Clermont) und war ein Neffe des Metzger Bischofs Stephan von Bar (1121–1162) sowie des Metzger Elekten Dietrich von Bar (1163–1171). Seit 1158 war er zunächst Archidiakon von Vic, bevor er 1171 zum Primicerius des Metzger Domkapitels aufstieg. 1169 ist er ferner als Kustos und Propst von Saint-Sauveur in Metz bezeugt. Mit

seiner Heimat blieb er durch die Propstwürde des Stifts Saint-Évremont in Creil verbunden. Darüber hinaus ist er als Archidiakon von Ligny-Belrain (Diözese Toul) belegt (1186); vgl. PARISSE, *Les princiers messins* (wie Anm. 48), S. 23–28 und DERS., *Une carrière ecclésiastique* (wie Anm. 48). Von Peter von Gorze ist lediglich bekannt, dass er von 1170/1171 bis 1205 seiner Abtei vorstand; siehe zu ihm CALMET, *Histoire de Lorraine*, Bd. 7 (wie Anm. 60), *liste chronologique*, S. XCII und Armand D'HERBOMEZ, *Cartulaire de l'abbaye de Gorze. Ms. 826 de la Bibliothèque de Metz*, Paris 1898 (*Mettensia*, 2), S. 589–601.

\*4

(Metz, 1187 Dezember 20–1191 Mai 7)

Der von Papst (Clemens III.) beauftragte Richter und Primicerius H(ugo) von Metz bestätigt der Äbtissin von Sainte-Glossinde in Abwesenheit des Abtes von Saint-Mihiel, der trotz peremptorischer Ladung nicht zur Verhandlung erschienen war, und im Anschluss an eine Befragung von Zeugen aus Lacroix-sur-Meuse den Besitz der zu diesem Ort gehörenden Zehnten.

Erwähnt im folgenden Regest.

Terminus post quem ist der Tag der Inthronisation Clemens' III. Der Terminus ante quem ergibt sich aus Nr. 5. In Nr. 11 wird erwähnt, dass Hugo sein Urteil in facie Metensis ecclesie fällte.

5

(1188 Dezember 21–1192 Mai 8)

Der von Papst (Clemens III.) beauftragte Richter, Primicerius H(ugo) von Metz, verkündet mit Verweis auf seinen abwesenden Kollegen, Abt P(eter) von Gorze, das von ihm im Streit zwischen dem Abt von Saint-Mihiel und der Äbtissin von Sainte-Glossinde zugunsten letzterer gefällte Urteil (Nr. \*4).

A = Orig., *Saint-Julien-lès-Metz*, Arch. dép. de la Moselle, H 4120, n° 4. – Ed.: PARISSE, *Une carrière ecclésiastique* (wie Anm. 48), S. 102f. Nr. 11.

In der linken oberen Hälfte der Urkunde fehlt ein Stück des Pergaments. Die Plica weist zwei Siegeleinschnitte auf, doch sind beide Siegel verloren. Nur im Einschnitt auf der heraldisch linken Seite findet sich noch ein Pergamentstreifen. Aus der gängigen Rechtsformel, die der Primicerius Hugo am Ende seines Schreibens anführt, ergibt sich, dass dieses am ersten Gerichtstag, der ein Jahr nach dem ersten Urteilspruch (Nr. \*4) einberufen wurde, ausgestellt worden sein muss. Dies kann frühestens ein Jahr und einen Tag nach diesem Urteil (Nr. \*4) gewesen sein. Terminus ante quem ist das Ausstellungsdatum des päpstlichen Bestätigungsschreibens Coelestins III. (Nr. 7).

/01/ [Notum sit omnibus] tam presentibus quam futuris, quod ego H(ugo) Dei gratia Mettensis primicerius et P(etrus) Gorziensis abbas /02/ [causam], que inter abbatem Sancti Michaelis et abbatissam Sancte Glodesindis super decimis de Cruce super Mo- /03/ [sam] vertebatur, auctoritate apostolica sub nostro examine hoc modo et ordine terminavimus. Cum enim /04/ summus pontifex decisionem nobis illius controversie commisisset, nos utrique parti scitatione peremptoria et diem et locum /05/ prefiximus competentem, ubi sine gravamine sub nostra stare presentia et subire iudicium potuissent. Ad /06/ quam diem dominus abbas Sancti Michaelis nec venit, nec misit aliquem, qui saltem causas absentie allegaret. Instante /07/ autem domina abbatissa et petente, ut finem rei debitum imponere non differemus, presertim cum

dominus abbas videretur /08/ causa protrahendi negotii non venisse, ego H(ugo) primicerius collega meo partes suas mihi, quia interesse non poterat, /09/ relinquente memoratam abbatissam audiui, testes producentem idoneos et honestos, IIII scilicet clericos /10/ et aliquos laicos ipsius ville supradicte Crucis, per quos sepedicta abbatissa dominium decimarum illarum erat /11/ probatura. Quibus receptis, examinatis et auditis et in una consonantibus veritate mihi et omnibus, qui aderant, fide facta predictam abbatissam, qua<sup>a</sup> fungebar auctoritate, lata sententia in possessionem misi /13/ et anno et die evoluta cum adversa pars in ius non venit, supradicte abbatissae et ecclesie sue possessi- /14/ onem predictam et proprietatem confirmavi.

(duo sigg. dep.)

a. quia *PARISSE, Une carrière ecclésiastique.*

\*6

(1192 Anfang)

*Der päpstlich delegierte Richter und Abt P(eter) von Gorze informiert Papst Coelestin III. über den von ihm und seinem Kollegen, dem Primicerius (Hugo) von Metz, im Prozess zwischen Saint-Mihiel und Sainte-Glossinde gefällten Urteilspruch (siehe Nr. 5).*

*Zu erschließen aus Nr. 7.*

*Von den Personen, die in dem infolge dieser Urteilsverkündung ausgestellten Privileg Coelestins III. (Nr. 7) erwähnt werden, erhielt nur der Abt von Gorze eine Initiale. Folglich wäre anzunehmen, dass er den Papst über den besagten Urteilspruch in Kenntnis gesetzt hat. Sein Brief dürfte von dem Prokurator nach Rom gebracht worden sein, der vom 8. bis zum 15. Mai neben den Papsturkunden für das Metzger Domkapitel (BÖHMER-SCHMIDT, RI IV,4,4,5 [wie Anm. 9], Nr. 470) und die beiden städtischen Klöster Saint-Arnoul (ebd., Nr. 481) und Saint-Vincent (ebd., Nr. 482) noch ein Mandat Coelestins III. erwirkte, das einen anderen Streit von Sainte-Glossinde um die Zehntrechte von Saint-Aubin-sur-Aire betraf (ebd., Nr. 479).*

7

Lateran, (1192) Mai 8

*Papst Coelestin III. bestätigt der Äbtissin und den Nonnen von Sainte-Glossinde das anlässlich ihres Streits mit dem Abt von Saint-Mihiel um die Zehntrechte bei Lacroix-sur-Meuse von (den delegierten Richtern) Abt Peter von Gorze und dem Primicerius (Hugo) von Metz gefällte Urteil.*

*A = Orig., Saint-Julien-lès-Metz, Arch. dép. de la Moselle, H 4120, n° 1a. – Ed.: Georg WOLFRAM, Ungedruckte Papsturkunden der Metzzer Archive, in: Jahrbuch der Gesellschaft für lothringische Geschichte und Altertumskunde 15 (1903), S. 278–323, hier S. 318–319 Nr. 24; MEINERT, Papsturkunden in Frankreich (wie Anm. 13), S. 396 Nr. 283 (fragm.); ChLor n° 348 (online: <http://telma.irht.cnrs.fr/outils/originaux2/charte267903/> [18.02.2023]). – Reg.: JL –; Georg WOLFRAM, Die Dufresnesche Urkundensammlung, in: Jahrbuch der Gesellschaft für lothringische Geschichte und Altertumskunde 7,1 (1895), S. 49–78, hier S. 65 Nr. 7; PARISSE, Bullaire (wie Anm. 9), S. 76 Nr. 392; BÖHMER-SCHMIDT, RI IV,4,4,5 (wie Anm. 9), Nr. 461.*

*Das Pergament ist teilweise beschädigt. Die päpstliche Bleibulle ist noch erhalten und wurde mit rot-gelben Seidenfäden an der Plica befestigt. Sowohl den inneren als auch den äußeren Merkmalen nach handelt es sich um eine Littera gratiosa bzw. um eine Littera cum serico.*

/01/ CELESTINUS episcopus servus servorum Dei dilectis in Christo filiabus .. ab-  
 batisse et monialibus Sancte G[lo]- /02/ desindis Metensis salutem et apostolicam  
 benedictionem. Cum sententi[e] de auctoritate apostolica ratione pre- /03/ via profere-  
 runtur, plurimum expedire dinoscitur, ut apostolici script[i] roborentur mu[ni]mine,  
 ne /04/ temeritate cuiusquam infringi debeant vel in dubium revoc[ar]i. Eapropter,  
 dilecte /05/ in Domino filie, vestris iustis postulationibus annuentes sententiam la[ta]m  
 pro /06/ vobis de auctoritate [aposto]li[ca per dilectos nostros] filios, P(etrus)  
 Gorziensem abbatem et .. Primicerium [M]e- /07/ tensem, in causa, que inter vos et ..  
 abbatem Sancti [Michaelis super dec]imis [de C]ruce s[uper Mosam a]ll[iquan]d[ie]  
 /08/ fuisse noscitur agitat[a], s[ic]u[t] rationa[biliter dictata] est nec legitima appel-  
 l[at]ione [suspensa], /09/ auctoritate apostolica confirmamus et presentis scripti pa-  
 trocinio communimus. [Nulli /10/ er]go omnino hominum liceat hanc pagi[na]m  
 nostre const[it]utionis infringere [vel ei /11/ au]su temerario contraire. Si quis autem  
 [hoc attemptare presumpserit, indignation- /12/ em om]nipotentis [Dei] et beatorum  
 Petri et Pauli apostolorum eius [se noverit in]cursurum. Da[t. /13/ Later]jani,  
 VIII. Id. maii, pontificatus nostri [ann]o secundo.

B.

8

Lateran, (1192) Mai 9

*Papst Coelestin III. bestätigt das von den delegierten Richtern, dem Abt (Peter) von Gorze und dem Primicerius (Hugo) von Metz, im Streit zwischen Sainte-Glossinde in Metz und Saint-Mihiel um die Zehntrechte bei Lacroix-sur-Meuse gefällte Urteil und befiehlt dem Bischof (Bertram) und dem Dekan (Albert) von Metz, für dessen Einhaltung zu sorgen.*

A = Orig.: *Saint-Julien-lès-Metz, Arch. dép. de la Moselle, H 4120, n° 1b. – Ed.: MEINERT, Papsturkunden in Frankreich (wie Anm. 13), S. 396f. Nr. 284 (fragm.). – Reg.: JL –; Georg WOLFRAM, Regesten der im Bezirks- und Hospitalarchiv zu Metz befindlichen Papsturkunden (1. Folge: 1049–1399), in: Jahrbuch der Gesellschaft für lothringische Geschichte und Altertumskunde 1 (1888/89), S. 191–214, hier S. 196 Nr. 29; PARISSÉ, Bullaire (wie Anm. 9), Nr. 393; BÖHMER-SCHMIDT, RI IV,4,4,5 (wie Anm. 9), Nr. 462.*

*Das Pergament ist an manchen Stellen etwas beschädigt. In Zeile 9 steht bei confirmavimus das Suffix -vimus auf Rasur; wahrscheinlich stand hier ursprünglich wie in Nr. 7 confirmamus. Die für diese Überarbeitung verantwortliche Hand versuchte, sich dem Duktus des päpstlichen Schreibers anzupassen, und scheint zeitlich nicht allzuweit von diesem entfernt zu sein. Das päpstliche Bleisiegel ist nicht mehr vorhanden, jedoch erweist sich das Stück gerade im Vergleich zu Nr. 7 sowohl im Hinblick auf seine äußeren wie inneren Merkmale als Littera cum filo canapis. Bis auf Wolfram datieren die zitierten Regestenwerke das Stück – wohl einem Lesefehler Meinerts folgend – auf den 8. Mai 1192. BÖHMER-SCHMIDT nennt als Archivsignatur »H 4120 n. 3«, was jedoch der Archivsignatur von Nr. 31 entspricht. Zur Amtszeit Bischofs Bertram (1180–1212) und des Dekans Albert (1190–1194) von Metz siehe Michel PARISSÉ, Metz dans l'Église impériale (925–1238), in: François-Yves LE MOIGNE (Hg.), Histoire de Metz, Toulouse 1986 (Univers de la France et des pays francophones), S. 109–135, hier S. 126ff., und Jean FRANÇOIS, Nicolas TABOUILLOT, Histoire générale de Metz, Bd. 3: Preuves, Metz 1775, S. 148ff.*

/01/ Celestinus episcopus servus servorum Dei venerabili fratri .. episcopo et dilecto filio .. d[ecano] /02/ Metensi salutem et apostolicam benedictionem. Cum sententie de auctoritate apostolica ratio[ne] [pre]- /03/ via proferuntur, plurimum expedire dinoscitur, ut apostolici scripti roborentur muni- /04/ mine, ne temeritate cuiusquam infringi debeant vel in dubium revocari. Eapropter /05/ sententiam latam pro abbatisa et monialibus Sancte Glodesindis Metensis de auctoritate /06/ apostolica per Gorziensem abbatem et Primicerium Metensem in causa, que inter ipsas et /07/ abbatem Sancti Michaelis super decimis de Cr[uce] super Mosam aliquandiu fuisse noscitur /08/ agitata, sicut rationabiliter dictata est nec legitima appellatione suspensa, au- /09/ [cto]ritate apostolica confirmavimus<sup>a</sup>. Ideoque discretioni vestre per apostolica scripta mandamus, /10/ quatinus sententiam ipsam auctoritate apostolica confirmatam faciatis, ut iustu[m] /11/ [vi]deritis inviolabiliter observari. Dat. Laterani, VII. /12/ Id. maii, pontificatus nostri anno secundo.

(B. dep.)

a. auf Rasur.

\*9

(1192 Mai 9–1195 Januar 22)

*Der Abt von Saint-Mihiel appelliert anlässlich seines Streits mit der Äbtissin von Sainte-Glossinde um den Zehnten von Lacroix-sur-Meuse an Papst (Coelestin III.) wegen der Befangenheit des Primicerius Hugo von Metz und des Abtes Peter von Gorze, die als delegierte Richter (siehe Nr. \*3–8) zugunsten von Sainte-Glossinde entschieden hatten (Nr. \*4 und Nr. 5).*

*Erwähnt in dem in Nr. 13 teilweise inserierten Delegationsmandat Coelestins III. (Nr. 10).*

*Terminus post quem ist wohl das Ausstellungsdatum von Nr. 8, terminus ante quem die Bestätigung des Urteils der neuen delegierten Richter aus Châlons(-en-Champagne) durch Coelestin III. (Nr. 22). Die Appellation war offensichtlich eine Reaktion des Abtes von Saint-Mihiel auf die päpstliche Bestätigung (Nr. 7 und Nr. 8) des von den vormaligen Delegaten aus der Diözese Metz gefällten Urteils (Nr. 5) und könnte demnach noch in das Jahr 1192 fallen. In dem betreffenden Delegationsmandat Coelestins III. (Nr. 10) wird der vom Abt von Saint-Mihiel vorgebrachte Vorwurf der Befangenheit dieser Richter durch die Formulierung coram delegatis iudicibus sibi valde suspectis zum Ausdruck gebracht; siehe Nr. 13.*

10

(1192 Mai 9–1195 Januar 22)

*Papst (Coelestin III.) ernennt den Elekten R(otrod), den Archidiakon R(ainald) und den Thesaurar J(akob) von Châlons(-en-Champagne) zu delegierten Richtern im Prozess zwischen dem Abt von Saint-Mihiel und der Äbtissin von Sainte-Glossinde um die Zehntrechte bei Lacroix-sur-Meuse; er befiehlt ihnen, im Vorfeld zu überprüfen, ob die Appellation des Abtes von Saint-Mihiel in dieser Sache (Nr. \*9) rechtens war, und den vorherigen Status quo wiederherzustellen, falls sie erfahren sollten, dass nach dieser Appellation an dem bisherigen Rechtsstand etwas verändert worden sein sollte.*

*Teilweise inseriert in Nr. 13.*

*Zur Datierung siehe oben den Kommentar von Nr. \*9. Das Delegationsmandat wurde ohne Protokoll in Nr. 13 inseriert, was durchaus ungewöhnlich ist. Bei dem*

*Elekten von Châlons handelt es sich um Rotrod von Le Perche. Er wurde um 1190 gewählt, empfing am 24. März 1196 seine Bischofsweihe und verstarb am 10. Dezember 1201; vgl. Sonja BENNER, Châlons-en-Champagne. Die Stadt, das Chorherrenstift Toussaint und das Umland bis zur Mitte des 14. Jahrhunderts, Trier 2003 (Trierer Historische Forschungen, 55), S. 160 und GUILBERT, Fasti Ecclesiae Gallicanae, Bd. 14 (wie Anm. 54), S. 62f. Bei dem Archidiakon R. handelt es sich um Rainald von Grandpré (1184–1210); vgl. zu ihm ebd., S. 319 Nr. 858 und S. 325 Nr. 816 sowie BENNER, Châlons(-en-Champagne), S. 173 und insbesondere DE BARTHÉLEMY, Diocèse ancien de Châlons, Bd. 1 (wie Anm. 54), S. 401–407; II, S. 428, 442. Hinter der Initiale des Thesaurars verbirgt sich Jakob von Fagnières (1175–1196); vgl. zu ihm GUILBERT, Fasti Ecclesiae Gallicanae, Bd. 14, S. 221 Nr. 255 und S. 426.*

11

(1192 Mai 9–1195 Januar 22)

*Der (ehemals als delegierter Richter fungierende) Primicerius H(ugo) von Metz informiert den Elekten R(otrod), den Archidiakon R(ainald) und den Thesaurar J(akob) von Châlons(-en-Champagne) über das einst von ihm in Abwesenheit seines entschuldigten Kollegen, des Abtes P(eter) von Gorze, im Streit zwischen der Äbtissin von Sainte-Glossinde und dem Abt von Saint-Mihiel gefällte Urteil (siehe Nr. 5).*

*C = Chartular von Sainte-Glossinde, Ende 13. Jh., Paris, BnF, Ms. lat. 10024, fol. 47r. – Ed.: LESORT, Chronique et chartes (wie Anm. 7), S. 437–439 Nr. 12. – Reg.: PARISSE, Une carrière ecclésiastique (wie Anm. 48), S. 103 Nr. 12.*

*Parisse datiert unter Hinweis auf Nr. 5 und Nr. 7 bzw. Nr. 8 auf »1190–1192, 8 mai«. Doch dürften die Richter aus Châlons erst in einer späteren Phase bzw. nach der päpstlichen Bestätigung des Urteils der beiden Richter aus der Diözese Metz (Nr. 7 und Nr. 8) bestellt worden sein; siehe Nr. \*9 und Nr. 10. Das Schreiben Hugos von Metz eröffnet die Reihe der im Chartular von Sainte-Glossinde enthaltenen Stücke (fol. 47r–48r), die sich auf den Streit mit Saint-Mihiel beziehen; siehe zu diesem Chartular oben Anm. 13. Was den Inhalt angeht, so ist es ungewöhnlich, dass der Papst an jener Stelle, wo Hugo von Metz auf das an ihn gerichtete Delegationsmandat (Clemens' III.) (Nr. \*3) verweist, nicht beim Namen genannt wird. Dies ist wohl auf eine Gewohnheit des Kopisten zurückzuführen, denn dieser benutzte auch Reverenzpunkte, wo dies im Original gar nicht der Fall gewesen sein kann (z. B.: prefatum .. abbatem; siehe vor allem auch Nr. 12).*

/01/ Reverendo domno suo R(otrudo) venerabili Cathalaunensi<sup>a</sup> electo, R(ainaldo) archidiacono, I(acobo) thesaurario, H(ugo) maioris ecclesie /02/ Metensis primicerius salutem et obsequium. Vestra nosse dignetur discretio, quod cum causa, que inter .. abbatem Sancti /03/ Michaelis et .. abbatissam Sancte Glodesindis super decimis cuiusdam ville super Mozam, que vocatur /04/ Crux, verteretur, a domino papa mihi et abbati Gorzienci appellatione remota commissa fuisset decidenda, /05/ hoc modo et ordine terminavimus. De mandato siquidem domini .. pape utramque partem primo et secundo citan- /06/ tes et diem et locum competentem<sup>b</sup>, ad quem sine gravamine convenire possent, tandem<sup>c</sup> cum nec ad primum /07/ nec ad secundum predictus abbas venisset, de consilio prudentum, ne sententiam precipitasse videremur, /08/ diem peremptoriam ei prefiximus, ad quem nec venit nec responsalem misit, qui saltem causas absentie<sup>d</sup> sue al- /09/ legaret. Cumque dicte diei peremptorie iam dic-

tus .. abbas Gorziensis negociis prepeditus interesse /10/ non posset, mihi coniudici suo vicem suam agendam de iure et ratione commisit iuxta decretalem /11/ Alexandri pape III, quam mittit Wintoniensi episcopo, que sic incipit: »Quamvis simus etc.«<sup>e</sup> Ego enim, cum /12/ per totam diem peremptoriam prefatum .. abbatem expectassem, in crastino presertim, cum dominus .. abbas /13/ videretur causa protrahendi negocii non venisse, de consilio honestorum virorum ac prudentum, qui ade- /14/ rant in facie Metensis ecclesie, eam [i. e. abbatissam] audivi testes producentem ydoneos et honestos, scilicet IIIIor /15/ clericos et alicos laicos ipsius ville supradicte Crucis, per quos dicta .. abbatissa dominium decimarum /16/ illarum, quod ad eam pertinebat, erat probatura. Quibus examinatis, auditis et receptis mihi et omnibus, qui /17/ aderant, fide facta, auctoritate, qua fungebar, lata sententia in possessionem abbatissam misi et anno et die /18/ evoluta cum pars adversa in ius venire contempneret, prememorate .. abbatisse et ecclesie sue predictam /19/ possessionem et proprietatem confirmavi.

a. Cathalanensi C. – b. *Hier scheint ein Verb (im Partizip Präsens Plural) zu fehlen.* – c. tamdem C. – d. abscentie C. – e. X 1.29.6 (JL 14156; ed. FRIEDBERG, *Corpus iuris canonici* [wie Anm. 68], Sp. 159).

12

(1192 Mai 9–1195 Januar 22)

*Der (ehemals als delegierter Richter fungierende) Abt P(eter) von Gorze informiert den Elekten R(otrod), den Archidiakon R(ainald) und den Thesaurar J(akob) von Châlons(-en-Champagne) über das von seinem Kollegen, dem Primicerius H(ugo) von Metz, gefällte (Nr. 5) und von ihm hernach bestätigte (Nr. \*6) Urteil im Streit zwischen Sainte-Glossinde in Metz und Saint-Mihiel.*

*Fragmentarisch überliefert in: C = Chartular von Sainte-Glossinde, Ende 13. Jh., Paris, BnF, Ms. lat., fol. 47r.*

*Zur Datierung siehe oben den Kommentar zu Nr. \*9 und Nr. 11. Im Anschluss an die Kopie des vorherigen Stücks (Nr. 11) steht im Chartular von Sainte-Glossinde folgender Satz: Sequitur confirmatio coniudicis .. abbatis Gorziensis unus et idem tenor et eadem sententia super eodem negocio de verbo ad verbum. Sigillata. Darauf folgen das Protokoll und ein Incipit des Kontextes: /01/ Reverendo domino suo venerabili Cathalaunensi electo, R(ainaldo) archidiacono I(acobo) thesaurario, P(etrus) Gorziensis ecclesie /02/ humilis .. abbas salutem et orationum suarum humile suffragium. Vestra nosse dignetur discretio etc.*

13

(1192 Mai 9–1195 Januar 22)

*Die delegierten Richter (Coelestins III.), der Elekt R(otrod), der Archidiakon R(ainald) und der Thesaurar J(akob) von Châlons(-en-Champagne), informieren die Äbtissin von Sainte-Glossinde (in Metz) mittels eines teilweisen Inserts ihres Delegationsmandats (Nr. 10) darüber, dass sie sich des Streits zwischen ihr und dem Abt und Konvent von Saint-Mihiel angenommen haben, und befehlen ihr, einen Tag nach dem Tag des hl. Vinzenz (also am 23. Januar) vor ihnen zu erscheinen, um gegenüber dem Abt von Saint-Mihiel Rechenschaft abzulegen.*

*A = Orig., Saint-Julien-lès-Metz, Arch. dép. de la Moselle, H 4120, n° 18. – Ed.: –.*

*In der unteren Hälfte des Pergaments befindet sich ein Riss. Die Plica weist zwei Siegeleinschnitte auf. Ansonsten sind jedoch keine Spuren der einstigen Siegelbefesti-*

gung erhalten geblieben. Zur Datierung siehe oben den Kommentar zu Nr. \*9. Das inserierte Delegationsmandat Coelestins III. (Nr. 10) wird ohne Protokoll wiedergegeben, was durchaus bemerkenswert ist; vgl. dazu oben Anm. 138.

/01/ R(otrudus) Dei gratia Cathalaunensis electus et R(ainaldus) archidiaconus et I(acobus) thesaurarius<sup>a</sup> Cathalaunensis abbatisse Sancte Glodesendis /02/ salutem. Noveritis, quod super causam, que inter vos et abbatem Sancti Michaelis vertitur, apostolicum mandatum suscepimus /03/ in hunc modum: »Conquerentibus dilectis filiis abbate et conventu Sancti Michaelis accepimus, quod cum abbatissa Sancte /04/ Glodesendis eos super decima de villa, que Crux appellatur, quam ipsi diu in pace possederant, coram delega- /05/ tis iudicibus sibi valde suspectis traxissent in causam, ipsi a manifesto gravamine ad nostram presentiam /06/ appellarunt. Inde est, quod discretioni vestre per apostolica scripta mandamus, quatinus, si appellationem illam legitime /07/ interpositam fuisse noveritis, ad presentiam vestram utraque parte citata, que hinc inde proposita fuerint /08/ audiat et causam appellatione remota concordia vel iudicio terminetis. Si quid vero post appellationem ad nos /09/ legitime interpositam temerarie noveritis immutatum, appellatione remota in statum pristinum reducatis. /10/ Nullis litteris veritati et iusticie preiudicium fa[cien]tibus, si que apparuerint a sede apostolica impetrate. /11/ Quod si omnes his exequendis nequiveri[tis interess]e, duo vestrorum ea nichilominus exequantur.« Inde est, quod /12/ eadem auctoritate, qua fungimur, vob[is mand]amus, quatinus crastina die post festum beati Vincen- /13/ tii vestram nobis exhibeatis pre[se]ntiam p[redicto] abbati responsura.

(duo sigg. dep.)

a. thesaurarius A.

\*14

(1193–1195 Januar 23)

Die delegierten Richter (Coelestins III.), der Elekt R(otrod), der Archidiakon R(ainald) und der Thesaurar J(akob) von Châlons(-en-Champagne) bestätigen das im Prozess mit Saint-Mihiel um den Zehnten von Lacroix-sur-Meuse zugunsten der Äbtissin von Sainte-Glossinde gefällte Urteil (Nr. 5) der vormals in dieser Sache tätigen delegierten Richter, des Primicerius H(ugo) von Metz und des Abtes P(eter) von Gorze, nachdem ihnen deren instrumenta durch die Äbtissin von Sainte-Glossinde vorgelegt worden waren, und erklären es für unwiderruflich.

Erwähnt in Nr. 15.; zur Datierung siehe ebd. den Kommentar. Zu den von der Äbtissin vorgelegten instrumenta dürften wohl Nr. 5, Nr. 7 und Nr. 11 gehört haben, denn diese Stücke wurden wenig später auch einem Legaten Innocenz' III. zur Bestätigung vorgelegt; siehe Nr. 24 bzw. den dortigen Kommentar.

15

(1193 Januar 23–1195 Oktober 11)

Die delegierten Richter (Coelestins III.), der Elekt R(otrod), der Archidiakon R(ainald) und der Thesaurar J(akob) von Châlons(-en-Champagne), informieren den Bischof A(lbert) und den Archidiakon R(ober) von Verdun darüber, dass sie, nachdem ihnen von der Äbtissin von Sainte-Glossinde die instrumenta der vormals mit dem Prozess gegen Saint-Mihiel um den Zehnten von Lacroix-sur-Meuse betrauten Delegaten, des Primicerius H(ugo) von Metz und des Abtes P(eter) von Gorze, vorgelegt

worden waren, das von diesen zugunsten der Äbtissin gefällte Urteil (Nr. 5) für rechtskräftig und unwiderruflich erklärt haben (Nr. \*14); sie befehlen ihnen, dieses Urteil zu befolgen, die Äbtissin in den Besitz des umstrittenen Zehnten (von Lacroix-sur-Meuse) einzuweisen und dem Abt sowie dem Konvent von Saint-Mihiel mit dem Anathem zu drohen, falls sie der Äbtissin diesen Besitz streitig machen sollten.

A = Orig., Saint-Julien-lès-Metz, Arch. dép. de la Moselle, H 4120, n° 12; C = Chartular von Sainte-Glossinde, Ende 13. Jh., Paris, BnF, Ms. lat., fol. 47r. – Ed.: LE-SORT, *Chronique et chartes* (wie Anm. 7), S. 439–440 Nr. 13 (nach C).

Die Plica weist drei Siegeleinschnitte auf. Nur eines der Siegel ist mitsamt dem dazugehörigen Pergamentstreifen noch erhalten. Da es auf der heraldisch rechten Seite angebracht wurde und überdies ein Gegensiegel enthält, dürfte es wohl zum Elekten von Châlons gehören. *Terminus post quem* ist der Tag der Urteilsverkündung der Richter aus Châlons (Nr. \*14); dies kann frühestens der 23. Januar 1193 gewesen sein; siehe Nr. 13. *Terminus ante quem* ist die Bestätigung dieses Urteils durch Coelestin III. (Nr. 22). Bei dem Verduner Archidiakon handelt es sich um Robert von Grand-pré. Er war von 1171 bis 1196 Archidiakon der Argonnen und stand 1187 nach einer strittigen Wahl zunächst Albert von Verdun als Gegenkandidat für das Bischofsamt gegenüber; vgl. GEORGES, *Chapitre cathédral*, Bd. 2 (wie Anm. 123), S. 311 und HIRSCHMANN, *Verdun im hohen Mittelalter*, Bd. 2 (wie Anm. 122), S. 617.

/01/ Venerabili domno et patri A(lberto) Dei gratia Viridunensi episcopo et R(oberto) eiusdem ecclesie archidiacono R(otrodus) eadem gratia Cathalaunensis electus, /02/ R(ainaldus) archidiaconus et I(acobus), thesaurarius salutem et sinceram dilectionem. Causam, que inter abbatem Sancti Michaelis et /03/ abbatisam Sancte Glodesindis super quibusdam decimis vertebatur, ex mandato apostolico suscipientes ter- /04/ minandam, partibus hinc inde ad presentiam nostram convocatis et auditis rationibus, cum abbatisa rei iu- /05/ dicare exceptionem pretenderet et super hoc exhiberet instrumenta iudicum, H(ugonis) scilicet primicerii Meten- /06/ sis et P(etri) abbatis Gordiensis, qui pro ea super eodem negocio sententiam pronuntiaverant, manifesta /07/ veritate didicimus, sententiam illam canonicè latam fuisse, nec per appellatione relevatam. Quo- /08/ circa iuxta mandatum apostolicum in negocio procedentes eandem sententiam confirmavimus, auctori- /09/ tate apostolica vobis mandantes, quatinus eam firmiter observari faciatis, iniungentes etiam, /10/ ut eandem abbatisam in corporalem mittatis possessionem, tam abbati quam conventui Sancti Michaelis /11/ in eam perturbare presumentes sub interminatione anathematis inhibentes.

sig. (sig. dep.) (sig. dep.)

\*16

(1193 Januar 2–1195 Oktober 11)

Die delegierten Richter (Coelestins III.), der Elekt R(otrod), (der Archidiakon Rainald?) und der Thesaurar J(akob) von Châlons(-en-Champagne), fordern den Abt von Saint-Mihiel (peremptorisch) dazu auf, sich in ihrer Gegenwart dafür zu verantworten, dass er der Äbtissin von Sainte-Glossinde den Besitz der ihr von ihnen zugesprochenen Zehnten (Nr. \*14) streitig gemacht habe.

Erwähnt in: Nr. 17.

Wahrscheinlich wurde dieses Schreiben nur von Rotrod und Jakob ausgestellt, da in Nr. 17 der Archidiakon Rainald nicht erwähnt wird.

17

(1193 Januar 23–1195 Oktober 11)

Die delegierten Richter (Coelestins III.), der Elekt R(otrod) und der Thesaurar J(a-kob) von Châlons(-en-Champagne), befehlen Bischof A(lbert) von Verdun, den Abt von Saint-Mihiel zu suspendieren, da dieser der Äbtissin von Sainte-Glossinde trotz des von ihnen verkündeten Urteilspruchs (Nr. \*14) weiterhin ihren Besitz bei Lacroix-sur-Meuse streitig machen würde und weder zu der von ihnen deswegen einberufenen Verhandlung (siehe Nr. \*16) erschienen sei, noch einen Stellvertreter dorthin geschickt habe.

A = Orig., Saint-Julien-lès-Metz, Arch. dép. de la Moselle, H 4120, n° 13 ; C = Chartular von Sainte-Glossinde, Ende 13. Jh., Paris, BnF, Ms. lat. 10024, fol. 47v. – Ed.: LESORT, *Chronique et chartes* (wie Anm. 7), S. 442–443 Nr. 16 (nach C).

Das Pergament von A ist aufgrund etlicher Beschädigungen kaum noch leserlich und kann daher nur unter Zuhilfenahme von C entziffert werden. Nur das heraldisch linke der mithilfe von Pergamentstreifen an der Plica angebrachte Siegel ist noch erhalten. Es zeigt einen aufrecht stehenden Kleriker, möglicherweise den hl. Stephan, denn die abgebildete Figur ist in eine Dalmatik gekleidet und hält in der linken Hand einen Palmzweig, was sie als Märtyrer ausweist. Aus dem noch erkennbaren Teil der Legende SIGILL IAC ergibt sich, dass es sich um das Siegel des Thesaurars Jakob von Châlons handelt. Das Schreiben muss nach Nr. 15 aufgesetzt worden sein, da explizit auf die Nichtanerkennung des in Nr. 15 verkündeten Urteils durch den Abt von Saint-Mihiel verwiesen wird. Auffallend ist, dass der Verduner Archidiakon Robert von Grandpré im Unterschied zu Nr. 15 nicht mehr Adressat ist und auch sein Vetter Rainald von Châlons in der Inscriptio nicht mehr als Delegat genannt wird.

/01/ Venerabili domno et patri A(lberto) Dei gratia Viridunensi episcopo R(otrudus) ea[dem] gratia Cathalaunensis /02/ [electus<sup>a</sup> et I(acobus) thes]aurarius salutem et sincere dilectionis obsequium. Quoniam abbas /03/ [Sancti Michaelis mandatum apostolicum et nostrum transgrediens possessionem [abbatiss]e /04/ et monialium Sancte Glodesindis, in qua a nobis ordine iudicia[r]i[o] m[isse] fue]- /05/ rant, [perturbare] presumpsit et ad diem sibi a nobis prefixam super hoc res[ponsurus] /06/ venire contempserit] vel mittere responsalem, auctoritate apostol[ica] vobis <sup>b</sup>p[recipue] de- /07/ mandamus<sup>b</sup>, qua]tinus ob reverenciam mandati apostolici et nostri, qui vi[cem] ipsius in parte /08/ ista fungimus<sup>c</sup>, ipsum<sup>d</sup> ab officio suspensum denunciatis, quousque predictam abbatissam /09/ et moniales pacifice per[miser]it possidere, summo etiam pontifici et nobis <sup>e</sup>de contemp- /10/ [tione et in]obedientia sufficienter<sup>e</sup> fuerit satisfactum. Volumus etiam e[um]dem /11/ abbatem non lacerare<sup>f</sup>, quod nisi ipse hoc fecerit, nos super ipsum manum nostra[m] a]l]l]gravabimus.

(sig. dep.) sig.

a. C; in A ist die Stelle stark vergilbt und wurde von einer jüngeren Hand, die aufgrund der darunter sichtbaren Bleistiftspuren in das 19. oder 20. Jahrhundert gehören dürfte, mit R archi überschrieben. – b. precipue mandamus C; in A befindet sich vor dem Zeilenende jedoch noch ein d sowie mindestens ein weiterer Buchstabe. – c. gerimus C. – d. Offenbar von späterer Hand über der Zeile hinzugefügt; dies wurde in C übernommen. – e. sufficienter de inobedientia C. – f. lacerare C; latere LESORT, *Chronique et chartes*.

\*18

(1193 Januar 23–1195 Oktober 11)

Die delegierten Richter (Coelestins III.), der Elekt Rotrod, der Archidiakon Rainald und der Thesaurar Jakob von Châlons(-en-Champagne), befehlen dem Erzbischof Johannes von Trier, für die Umsetzung des von ihnen gefällten Urteils (Nr. \*14) zu sorgen.

Erwähnt in Nr. 20.

Zur Datierung siehe Nr. 15. Die Einschaltung des Trierer Metropoliten dürfte – als zusätzliches Druckmittel – erst erfolgt sein, als sich abzeichnete, dass Bischof Albert von Verdun dem Befehl der delegierten Richter zur Suspension des Abtes von Saint-Mihiel (Nr. 17) nicht Folge leisten wollte.

19

(1193 Januar 23–1195 Oktober 11)

Der Erzbischof Johannes von Trier bestätigt das von den delegierten Richtern (Coelestins III.), dem Bischof Rotrod, dem Archidiakon Rainald und dem Thesaurar J(akob) von Châlons(-en-Champagne), gefällte Urteil im Streit zwischen Sainte-Glossinde in Metz und Saint-Mihiel (Nr. \*14) und befiehlt allen, die von seinem Schreiben Kenntnis erlangen, dieses Urteil zu befolgen.

A = Orig., Saint-Julien-lès-Metz, Arch. dép. de la Moselle, H 4120, n° 11. – Ed.: –.

Der Pergamentstreifen sowie die untere Hälfte des erzbischöflichen Siegels sind noch erhalten. Zur Datierung siehe Nr. 15. Das Stück gehört wohl zu Nr. 20, das ebenfalls nach Nr. 15–17 einzuordnen ist.

/01/ Iohannes Dei gratia Treverorum archiepiscopus universis presentis scripti paginam inspicientibus in perpetuum. Notum esse volumus /02/ tam presentibus quam futuris christiane fidei religionem profitentibus, quod nos sententiam pro abbatisa de Sancta Glodesinda in causa, /03/ que inter ipsam et abbatem Sancti Michaelis super decimis ville, que dicitur Crux, vertebatur, a venerabilibus domnis R(otrudo) Katalaunensi /04/ episcopo, R(ainaldo) archidiacono et I(acobo) thesaurario iudicibus delegatis kanonice latam approbamus et ratam eam habentes confirmamus, /05/ districte precipientes eam inviolabiliter observari, ne iniuste de cetero et sine iuris ordine eam in his presumat quis /06/ molestare.

sig.

20

(1193 Januar 23–1195 Oktober 11)

Der Erzbischof J(ohannes) von Trier informiert den Bischof A(lbert) von Verdun darüber, dass ihm die delegierten Richter (Coelestins III.), der Elekt R(otrod), der Archidiakon R(ainald) und der Thesaurar J(akob) von Châlons(-en-Champagne), befohlen hätten, für die Durchsetzung des von ihnen im Streit zwischen Sainte-Glossinde und Saint-Mihiel gefällten Urteils (Nr. \*14) zu sorgen, und befiehlt ihm daher seinerseits, den Abt und Konvent von Saint-Mihiel unter Androhung des Anathems zur Befolgung dieses Urteils anzuhalten.

A = Orig., Saint-Julien-lès-Metz, Arch. dép. de la Moselle, H 4120, n° 19. – Ed.: –.

Das Siegel ist nicht erhalten, doch an der Plica ist noch ein Rest des Pergamentstreifens zu erkennen, an dem es einst befestigt war. Zur Datierung siehe Nr. 15. Die Ausstellung dieser Urkunde erfolgte wohl gleichzeitig mit Nr. 19. Der Wortlaut ist stark an die erste Vollstreckungsanweisung angelehnt, welche die Richter aus Châlons an Bischof Albert von Verdun gerichtet hatten (Nr. 15).

/01/ I(ohannes) Dei gratia Treverensis archiepiscopus dilecto in Christo fratri A(l-  
berto) venerabili Virdunensi episcopo salutem et fraternam /02/ in Domino dilectio-  
nem. Scripserunt nobis R(otrudus) Cathalaunensis electus, R(ainaldus) archidiacon-  
us et I(acobus) thesaurarius<sup>a</sup>, iudices /03/ delegati in causa, que inter abbatem Sancti  
Michahelis et abbatissam Sancte Glodesindis vertebatur, /04/ auctoritate apostolica  
mandantes, quatinus sentenciam in causa prefata ordine iudiciario ab eis /05/ pro ab-  
batissam latam firmiter observari faciemus. Nos vero, quia mandatis apostolicis con-  
trahire non debemus, /06/ dilectioni vestre mandamus, quatinus eam firmiter obser-  
vari faciatis, tam abbati quam conventui Sancti Mi- /07/ chahelis, ne eam perturbare  
presumant sub interminatione anathematis inhihentes.

(sig. dep.)

a. tesaurarius A.

21

(1193 Januar 23–1195 Oktober 11)

*Die delegierten Richter (Coelestins III.), der Elekt R(otrod), der Archidiakon R(ai-  
nald) und der Thesaurar J(akob) von Châlons(-en-Champagne), drücken gegenüber  
dem Bischof (Albert) von Verdun ihre Verwunderung darüber aus, dass er die Über-  
griffe der Gemeinschaft von Saint-Mihiel auf die Gemeinschaft von Sainte-Glossinde  
hinnehme, zumal sie letzterer kraft päpstlicher Autorität und eines richterlichen  
Urteilspruchs den Besitz der umstrittenen Pfarrkirche Lacroix-sur-Meuse zugespro-  
chen hätten (Nr. \*14). Sie befehlen ihm, der Gemeinschaft von Sainte-Glossinde die-  
sen Besitz zu bestätigen und gegen jegliche Widersacher ihres Urteils mit kirchlichen  
Strafen vorzugehen, drohen ihm aufgrund seiner Missachtung der in dieser Sache  
von ihrer Seite ergangenen Anweisungen (siehe Nr. 15 und Nr. 17) mit dem Zorn des  
Papstes und rufen ihn zum Gehorsam gegenüber ihnen auf.*

A= Orig., *Saint-Julien-lès-Metz*, Arch. dép. de la Moselle, H 4120, n° 7. – Ed.: –.

*Mit Ausnahme der drei Einschnitte in der Plica haben sich keine weiteren Spuren  
der Besiegelung erhalten. Zur Datierung siehe Nr. 15. Das Stück ist deutlich schärfer  
formuliert als Nr. 15 und Nr. 17. Die abschließende Drohung der delegierten Richter  
stellt eine neue Stufe gegenüber den zuvor an Albert von Verdun gerichteten Voll-  
streckungsanweisungen (Nr. 15 und Nr. 17) dar. Daher dürfte dieses Schreiben erst  
nach den beiden Schreiben des Trierer Erzbischofs (Nr. 19 und Nr. 20) aufgesetzt  
worden sein, in welchen die erste Vollstreckungsanweisung (Nr. 15) aufgegriffen wur-  
de; siehe auch den Kommentar von Nr. 20.*

/01/ Venerabili domno et patri .. Dei gratia Virdunensi episcopo R(otrudus) eadem  
gratia Cathalaunensis electus, R(ainaldus) archidiaconus et /02/ I(acobus) thesaura-  
rius salutem et sinceram dilectionem. Miramus plurimum, quod possessionem abba-  
tisse et monialium /03/ Sancte Glodesindis super decimis ville, que Crux appellatur,  
a Sancti Michaelis abbate et monachis violenter /04/ perturbari sustineatis, cum nos  
predictas moniales auctoritate apostolica et ordine iudiciario in /05/ eamdem miserimus  
possessionem. Inde est, quod vobis eadem auctoritate mandando precipimus,  
quatinus /06/ easdem moniales, quod ipsis a nobis canonice adiudicatum fuit, quiete  
possidere faciatis, tam predictum /07/ abbatem quam omnes, qui eas super eadem  
possessione inquietare presumpserint, ecclesiastica distictione /08/ cohibentes. Ne  
si forte ad aures summi pontificis venerit, quod vos mandato ipsius minime defe-

/09/ rentes, in eiusdem executione torpentes inventi fueritis et remissi, indignationem ipsius et iram /10/ incurrere mereamini, et ut de eodem, quanta potuistis, observato diligentia vestram non immerito /11/ debeat commendare devotionem.  
(*tria sigg. dep.*)

22

Lateran, 1195 Oktober 11

*Papst Coelestin III. bestätigt der Äbtissin von Sainte-Glossinde in Metz das anlässlich ihres Streits mit dem Abt von Saint-Mihiel um die Zehntrechte bei Lacroix-sur-Meuse von den (delegierten Richtern), dem Elekten (Rotrod), dem Archidiakon R(ainald) und dem Thesaurar J(akob) von Châlons(-en-Champagne), gefällte Urteil (Nr. \*14).*

*A = Orig., Saint-Julien-lès-Metz, Arch. dép. de la Moselle, H 4120, n° 2; C = Char-tular von Sainte-Glossinde, Ende 13. Jh., Paris, BnF, Ms. lat. 10024, fol. 47v. – Ed.: Georg WOLFRAM, Ungedruckte Papsturkunden der Metzger Archive, in: Jahrbuch der Gesellschaft für lothringische Geschichte und Altertumskunde 15 (1903), S. 321 Nr. 28; LESORT, Chronique et chartes (wie Anm. 7), S. 441–442 Nr. 15 (nach C); MEI-NERT, Papsturkunden in Frankreich (wie Anm. 13), S. 409 Nr. 304 (fragm.); ChLor n° 345 (online: [http://telma.irht.cnrs.fr/outils/originaux2/charte267900/\[18.02.2023\]](http://telma.irht.cnrs.fr/outils/originaux2/charte267900/[18.02.2023])) (fragm. nach MEINERT). – Reg.: JL 17288; PARISSE, Bullaire (wie Anm. 9), S. 80 Nr. 413.*

*Sowohl den äußeren wie den inneren Merkmalen nach handelt es sich um eine Littera gratiosa bzw. um eine Littera cum serico. Das päpstliche Bleisiegel ist noch vorhanden und wurde mit rot-gelben Seidenfäden an der Plica befestigt. Auffallend ist, dass die Initiale des Namens des Elekten von Châlons fehlt, während die Initialen der beiden anderen Richter aufgenommen wurden. Im Bittschreiben muss folglich der Name des Elekten ausgelassen worden sein. Ein möglicherweise parallel an den Bischof ergangenes Mandat des Papstes mit Aufforderung zur Durchsetzung des Urteils, wie es in einer früheren Phase dieses Streits der Fall war (siehe Nr. 7 und Nr. 8), ist nicht überliefert. Im Unterschied zu dieser früheren Phase scheint diese Littera Coelestins III. auch nicht von einem für mehrere geistliche Einrichtungen der Bischofsstadt Metz agierenden Prokurator erwirkt zu sein; siehe den Kommentar von Nr. \*6.*

/01/ CELESTINUS episcopus servus servorum Dei dilecte in Christo filie .. abbatisse Sancte Glodesindis in Metti salutem et /02/ apostolicam benedictionem. Ea que de mandato sedis apostolice concordia vel iudicio statuuntur firma debent et illiba- /03/ ta consistere, et ne in recidive contentionis scrupulum relabantur, eadem convenit apostolico munimine robora- /04/ ri. Eapropter, dilecta in Christo filia, tuis iustis postulationibus grato concurrentes assensu sententiam, quam /05/ dilecti filii .. electus, R(ainaldus) archidiaconus et I(acobus) thesaurarius Cathalaunenses super controversia, que inter te /06/ et abbatem Sancti Michaelis vertebatur, pro te super de[cimis]<sup>a</sup> cuiusdam ville, que Crux dicitur, de mandato apostoli- /07/ co protulerunt, sicut eadem sententia rationabiliter lata est nec legitima appellatione suspensa, auctori- /08/ tate apostolica confirmamus et presentis scripti patrocinio communi-mus. Nulli ergo omnino hominum liceat /09/ hanc paginam nostre confirmationis infringere vel ei ausu temerario contraire. Si quis autem hoc at- /10/ temptare presump-

serit, indignationem omnipotentis Dei et beatorum Petri et Pauli apostolorum eius se noverit /11/ incursum. Dat. Laterani, V. Id. octobris, pontificatus nostri anno quinto.

B.

a. die Stelle des Pergaments ist vergilbt.

23

(1193 Januar 23–1196 März 24)

Der Bischof A(lbert) von Verdun gibt bekannt, dass er den Abt und das Kapitel von Saint-Mihiel und die Äbtissin von Sainte-Glossinde (in Metz) zu sich bestellt und in ihrer Gegenwart den Urteilspruch der delegierten Richter (Coelestins III.), des Elekten R(otrod), des Archidiacons R(ainald) und des Thesaurars J(akob) von Châlons(-en-Champagne) (Nr. \*14), verlesen habe, demzufolge der Äbtissin von Sainte-Glossinde der dritte Teil der Zehntrechte bei Lacroix-sur-Meuse zustehe, und droht dem Abt von Saint-Mihiel mit dem Anathem, falls er gegen dieses Urteil vorgehen sollte.

A = Orig., *Saint-Julien-lès-Metz*, Arch. dép. de la Moselle, H 4120, n° 17. – Ed.: –.

Von der einstigen Besiegelung sind bis auf den Einschnitt in der Mitte der Plica keine Spuren mehr erhalten. In die Innenseite der heraldisch rechten unteren Hälfte der Plica schrieb eine Hand, die wohl nicht mehr dem ausgehenden 12. Jahrhundert zuzuordnen ist, die Worte S/F[?]i ego dominus. Zum *Terminus post quem* siehe Nr. 15. Es ist nicht sicher, ob sich der Bischof infolge der letzten Aufforderung der Richter (Nr. 21) dazu bereit erklärte, ihr Urteil durchzusetzen, oder erst nachdem die päpstliche Bestätigung (Nr. 22) dieses Urteils in Sainte-Glossinde eingetroffen war. Da in der Urkunde Alberts von Verdun jedoch von dieser Bestätigung nirgends die Rede ist, ist davon auszugehen, dass er auf Nr. 21 reagierte und noch keine Kenntnis von Nr. 22 besaß. *Terminus ante quem* ist somit das Weihedatum Rotrods von Châlons (24. März 1196), denn dieser wird in der Urkunde Alberts von Verdun noch als Elekt bezeichnet; vgl. zum Datum der Bischofsweihe Rotrods BENNER, *Châlons-en-Champagne* (wie unter Nr. 10), S. 160. In der Urkunde wird erstmals erwähnt, dass der Konflikt nur ein Drittel des Zehnten von Lacroix-sur-Meuse betraf. Der zweite Streitgegenstand, das Recht den Pfarrer zu präsentieren, geht erst aus Nr. 35 hervor.

/01/ A(lbertus) Dei gratia Viridunensis episcopus omnibus, ad quos presentes littere pervenerint, in perpetuum. Notum /02/ sit omnibus tam futuris quam presentibus, quod in presentia nostra constitutus abbatte et capitulo Sancti /03/ Michaelis et abbatis Sancte Glodesindis, lectis litteris domni R(otrudi) Cathalaunensis electi et R(ainaldi) ar- /04/ chidiaconi et I(acobi) thesaurarii<sup>a</sup>, qui super quadam controversia scilicet tercie partis decime de Cru- /05/ ce, que versabatur inter predictum capitulum et iamdictam abbatissam, erant a summo pontifice iudices /06/ delegati, secundum tenorem litterarum, que ex supradictorum iudicum emanaverant conscientia, auctoritate /07/ summi pontificis et delegatorum iudicum et nostra auctoritate predictam abbatissam in possessio- /08/ nem misimus corporalem, iamdicto abbati et suo capitulo in virtute obedientie<sup>b</sup> [sic] et sub pena ana- /09/ thematis, ne iamdictam abbatissam super sua possessione perturbare presumerent, inhiibentes<sup>c</sup>.

(sig. dep.)

a. tesserarii A. – b. inobbedientie A. – c. inibentes A.

24

(1198 Februar 22–1199 Juni 30)

Der Subdiakon Johannes, päpstlicher Legat und Verwandter (nepos) des Papstes (Innocenz III.), bestätigt das von den delegierten Richtern, dem Bischof R(otrod), dem Archidiakon R(ainald) und dem Thesaurar J(akob) von Châlons(-en-Champagne), gefällte Urteil (Nr. \*14) im Streit zwischen der Äbtissin von Sainte-Glossinde in Metz und dem Abt von Saint-Mihiel um die Zehntrechte bei Lacroix-sur-Meuse und verbietet letzterem, dagegen anzugehen.

A = Orig., Saint-Julien-lès-Metz, Arch. dép. de la Moselle, H 4120, n° 15; C = Chartular von Sainte-Glossinde, Ende 13. Jh., Paris, BnF, Ms. lat. 10024, fol. 47r. – Ed.: LESORT, *Chronique et chartes* (wie Anm. 7), S. 440–441 Nr. 14 (nach C).

Das Siegel des Legaten ist noch erhalten, aber nicht mehr zu identifizieren. Es wurde mit zwei dicken Hanfschnüren durch zwei Siegeleinschnitte an der Plica befestigt und durch eine Schlaufe unterhalb der Plica hindurchgezogen. Unzweifelhafter Terminus post quem ist das Weibedatum (24. März 1196) Rotrods von Châlons-en-Champagne, der hier erstmals als Bischof und nicht mehr als Elekt bezeichnet wird; vgl. zu diesem Datum BENNER, *Châlons-en-Champagne* (wie unter Nr. 10), S. 160; anders dagegen LESORT, S. 440 Anm. 3, der von einer Ausstellung vor der Bestätigung des Urteils durch Coelestin III. vom 11. Oktober 1195 (Nr. 22) ausgeht. Der päpstliche Legat und Subdiakon der römischen Kirche ist wohl mit dem Vetter Innocenz' III., Johannes dei Conti di Segni, identisch, der am 4. Juni 1200 erstmals als Kardinaldiakon bezeugt ist. Er wird häufiger als nepos des Papstes bezeichnet und hatte mehrere Pfründen in England (vor allem bei York, Conisbrough und Langtoft) inne. Dass es sich bei ihm um einen Legaten bzw. Verwandten Coelestins III. handelt, ist auszuschließen; vgl. Werner MALECZEK, *Papst und Kardinalskolleg von 1191 bis 1216. Die Kardinäle unter Coelestin III. und Innocenz III.*, Wien 1984 (Publikationen des Historischen Instituts beim Österreichischen Kulturinstitut in Rom, 1/6), S. 114, 136f. Denkbar wäre folglich, dass Johannes von Segni über die Mosel nach England reisen wollte und in Metz haltmachte, wo ihn die Nonnen von Sainte-Glossinde antrafen und um die Bestätigung des Urteils der Richter aus Châlons baten. Da sich Johannes in seiner Urkunde noch explizit auf diese Richter bezog, muss das Stück ausgestellt worden sein, bevor die Ernennung der neuen Delegaten in Sainte-Glossinde bekannt war; siehe dazu Nr. 26 und Nr. 27. Dem Legaten wurden nach eigener Aussage sententiae von den Nonnen von Sainte-Glossinde vorgelegt. Darunter befand sich zum einen die Littera, in der Coelestin III. das Urteil Hugos von Metz und Peters von Gorze bestätigt hatte (Nr. 7), denn darin fehlt genau wie im vorliegenden Stück die Initiale des Metzger Primicerius Hugo. Zum anderen muss er die Urteilsverkündung Hugos (Nr. 5) sowie deren Übermittlung an die Richter aus Châlons(-en-Champagne) (Nr. 11) eingesehen haben, denn er nennt, genau wie diese beiden Schreiben, den Metzger Primicerius vor dem Abt von Gorze. Des Weiteren dürfte ihm Nr. 23 vorgelegen haben, denn seiner Urkunde begegnet ebenfalls die etwas seltsam anmutende Schreibweise tesserarius. Das bezüglich der Römischen Kirche verwendete Adjektiv sacrosancta ist wohl eher ungewöhnlich in Legatenurkunden, doch in den Briefen Innocenz' III. häufiger anzutreffen; siehe für den Zeitraum von 1198 bis 1199 etwa Christopher Robert CHENEY, Mary G. CHENEY (Hg.), *The Letters of Pope Innocent III (1198–1216) concerning England and Wales. A Calendar with an Appendix of Texts*, Oxford 1967, Nr. 13, 33, 37 und 119.

/01/ I(ohannes) Dei gratia sacrosancte Romane ecclesie summi pontificis nepos, subdiaconus<sup>a</sup> et legatus, omnibus, ad quos pre- /02/ sens scriptum pervenit, salutem. In causa, que inter abbatem Sancti Michaelis et abbatissam Sancte Glodesindis /03/ vertebatur super decimis cuiusdam ville, que Crux appellatur, sicut sententia iuste lata est a primis /04/ iudicibus a domino papa delegatis, videlicet (Hugone) Mettensi primicerio et P(etro) Gorziensi abbate, postea eadem /05/ sententia a secundis iudicibus ab abbate impetratis et a summo pontifice consti[tut]is, scilicet R(otrudo) /06/ Cathalaunensi episcopo, R(ainaldo) archidiacono et I(acobo) thesaurario<sup>c</sup>, auditis utriusque partis allegationibus iuste /07/ et canonicè abbatisse confirmata est. Sic eandem sententiam canonicè a iudicibus latam auctoritate summi pontificis, qua fungimur, ratam habentes confirmamus, abbati Sancti Michaelis et eiusdem /09/ loci conventui super eadem querela perpetuum silentium inponentes.

sig.

a. Das b trug der Schreiber über der Zeile nach. – b. Das Pergament ist an dieser Stelle vergilbt. – c. C, tressaurario A.

\*25

(Lateran, April 1199)

Der Abt von Saint-Mihiel appelliert an Papst Innocenz III. wegen seines Streits mit der Äbtissin von Sainte-Glossinde um die Zehnten von Lacroix-sur-Meuse.

Erwähnt in Nr. 27.

26

Lateran, (1199) April 24

Papst Innocenz III. ernennt die Äbte von Beaulieu-en-Argonne (Benediktiner, Diözese Verdun), Lisle-en-Barrois (Zisterzienser, Diözese Toul) und Riéval (Prämonstratenser, Diözese Toul) zu delegierten Richtern im Prozess zwischen dem Abt von Saint-Mihiel und der Äbtissin von Sainte-Glossinde, informiert sie über den bisherigen Prozesshergang unter seinem Vorgänger Coelestin III., im Zuge dessen bereits der Abt (Peter) von Gorze und der Primicerius (Hugo) von Metz (siehe Nr. 5) sowie der Bischof (Rotrod) von Châlons(-en-Champagne) (siehe Nr. \*14) als delegierte Richter geurteilt hatten.

Inseriert in Nr. 27. POTTHAST –; Register Innocenz' III. –.

27

(1199 April 24–Juni 30)

Die delegierten Richter und Äbte D(ietrich) von Beaulieu-en-Argonne und A(arnold) von Lisle-en-Barrois übermitteln der Äbtissin von Sainte-Glossinde in Metz mittels Insert ein Mandat Innocenz' III. vom 24. April (1199) (Nr. 26), in dem dieser sie sowie den Abt (Gerhard) von Riéval über den bisherigen Prozesshergang unter seinem Vorgänger Coelestin III. informiert und ihnen die Entscheidung des Streits bezüglich des Eigentumsrechtes angeordnet hatte, und befehlen der Äbtissin daher peremptorisch, bis zum 30. Juni mit den Mönchen von Saint-Mihiel nach Bannoncourt zu kommen, damit die Sache dort verhandelt werden könne.

A = Orig., Saint-Julien-lès-Metz, Arch. dép. de la Moselle, H 4120, n° 8. Ed.: –.

Die Siegel sind nicht erhalten, doch befinden sich an der Plica noch die beiden Pergamentstreifen, an denen sie einst befestigt waren. Terminus post quem ist der Ausstellungzeitpunkt des inserierten Delegationsmandats Innocenz' III., Terminus ante quem der von den Richtern genannte Zeitpunkt für die Verhandlung des Streits. Bei diesen handelt es sich um die Äbte Dietrich von Beaulieu-en-Argonne (1187–1206), Arnold von

*Lisle-en-Barrois (1181–1201) und Gerhard von Riéval (1192/94–1219); der Abt Arnold von Lisle-en-Barrois war, anders als ÉVRARD, L'abbaye de Lisle-en-Barrois (wie Anm. 60), S. 71 zuletzt vermutete, 1199 also noch im Amt. Alle drei Abteien befanden sich, wie Saint-Mihiel, im näheren Einflussbereich der Grafen von Bar; vgl. LEMAIRE, Recherches (wie Anm. 60), S. 29f., 139; CALMET, Histoire de Lorraine, Bd. 7 (wie Anm. 60), Liste chronologique, Sp. CXf. und CXCIX; Michel PARISSE, La petite noblesse et les nouveaux ordres. Les bienfaiteurs de Riéval en Lorraine (XII<sup>e</sup>–XIII<sup>e</sup> siècles), in: Elisabeth MORNET (Hg.), Campagnes médiévales: l'homme et son espace. Études offertes à Robert Fossier, Paris 1995 (Publications de la Sorbonne : Histoire ancienne et médiévale, 31), S. 455–471, hier S. 456–459 und 462f.; ÉVRARD, L'abbaye de Lisle-en-Barrois, S. 54f., 58, 60, 66f., 71, 77ff. In dieser Phase spielten zunächst die Äbte von Beaulieu und Lisle eine führende Rolle. Im späteren Verlauf rückte der Abt von Riéval an die Stelle des Abtes von Beaulieu; siehe Nr. 31–34. Die Gemeinde von Bannoncourt (dép. Meuse, arr. Commercy, ct. Dieue-sur-Meuse), wohin die Richter die Äbtissin von Sainte-Glossinde bestellt hatten, grenzt heute südöstlich an diejenige von Lacroix-sur-Meuse und befindet sich knapp 10 km nördlich von Saint-Mihiel.*

/01/ T(heodericus) Dei gratia Belli Loci et A(rnolfo) de Insula abbates abbatisse Sancte Glodesindis salutem et orationes. Scripsimus mandatum domini pape in hunc modum: »Innocencius episcopus servus servorum Dei /02/ filiis Belli Loci et de Insula et Regievallis abbatibus salutem et apostolicam benedictionem. Ad audienciam nostram dilecto filio abbate Sancti Michaelis conquerente perveniens, quod cum ecclesia Sancti Michaelis /03/ decimas ecclesie de Cruce super Mosam per annos XL et amplios pacifice possedisset, abbatissa Sancte Glodesindis a bone memorie C(oelestino) papa<sup>a</sup> predecessore nostro ad dilectos filios /04/ abbatem Gordicensem et primicerium Metensem super eisdem decimis apostolicas litteras impetravit, qui cum diem, quo se deberent ipsorum conspectui presentare, partibus adsignassent /05/ et abbas ad diem sibi a iudicibus memoratis prefixam coram iudicibus minime apareret, ipsi prefatam abbatissam causa rei servande iamdictarum decimarum possessionem /06/ miserint. Cumque postmodum eadem causa ab eodem predecessore nostro venerabili fratri nostro Cathalaunensi episcopo iterum commissa fuisset et bone memorie predecessor prefati questione /07/ proprietatis simpliciter intemptaret, parte adversa possessorium intendente et exceptionem rei iudicate frequentissime proponente, notificatur episcopo de proprietate nichil /08/ discutiens, sententiam ipsorum iudicium approbavit. Quia vero nobis inibi constitit de premissis causam ipsam dilectioni vestre duximus commitendam, per apostolica scripta mandantes, quatinus partibus /09/ convocatis audiat, que hinc inde duxerit, proponenda et causa de proprietate quam possessione veritatem diligencius inquirentes, causam ipsam sine debito terminetis. Nullis litteris /10/ veritati et iusticie preiudicantibus a sede apostolica impetratis. Quod si omnes his exequendis nequiveritis interesse, duo vestrorum causa nichilominus exequantur. Dat. Laterani, VIII. /11/ kal. maii, pontificatus nostri anno secundo.« Auctoritate igitur domini pape, qua fungimur, diem nobis peremptorium vobis prefigimus kalende proxima VII feria post decessione beati Iohannis, /12/ quatinus apud Bannuncort fratribus Sancti Michaelis veniatis responsura.

(duo sigg. dep.)

a. Wurde im Nachhinein wohl von der Hand des Schreibers aus pape korrigiert.

\*28 (Bannoncourt, 1199 Juni 30)  
*Die delegierten Richter Innocenz' III., D(ietrich) von Beaulieu-en-Argonne und A(rnold) von Lisle-en-Barrois (sowie Gerhard von Riéval?), urteilen am 30. Juni 1199 im Streit zwischen der Äbtissin von Sainte-Glossinde und dem Abt von Saint-Mihiel um den Zehnten von Lacroix-sur-Meuse.*

*Zu erschließen aus Nr. 27.*

*Dieses Urteil dürfte ebenfalls zugunsten von Sainte-Glossinde ausgefallen sein, denn Theobald I. von Bar, der Vogt von Saint-Mihiel war, versprach zwischen 1197 und 1200 der Äbtissin von Sainte-Glossinde, sie künftig nicht mehr wegen der Zehnten von Lacroix-sur-Meuse zu behelligen (Nr. 29). Zudem geht aus Nr. 31 hervor, dass bald darauf ein lokales Schiedsgericht tagte, das zugunsten von Saint-Mihiel urteilte (Nr. \*30).*

29 (1197–1200 November)  
*Der Graf T(heobald) I. von Bar und Luxemburg verspricht der Äbtissin von Sainte-Glossinde in Metz, sie künftig nicht mehr wegen der Zehnten von Lacroix-sur-Meuse zu behelligen.*

*A = Orig., Saint-Julien-lès-Metz, Arch. dép. de la Moselle, H 4120, n° 16; C = Chartular von Sainte-Glossinde, Ende 13. Jh., Paris, BnF, Ms. lat. 10024, fol. 48r. – Ed.: –.*

*Das Siegel ist nicht erhalten, nur noch der zu seiner Befestigung in der Mitte der Plica angebrachte Pergamentstreifen. Theobald I., der Vogt von Saint-Mihiel war, konnte erst nach seiner Heirat mit Ermesinde den Grafentitel von Luxemburg führen; vgl. PARISSE, *Noblesse et chevalerie* (wie Anm. 43), S. 229, 355 sowie GILLEN, *Saint-Mihiel* (wie Anm. 3), S. 140f. Der in der Zeugenliste an zweiter Stelle vertretene Primicerius Hugo von Metz verstarb noch vor dem 20. November 1200; vgl. PARISSE, *Une carrière ecclésiastique* (wie Anm. 48), S. 9. Der Verduner Kantor Hugo stammte aus Audun(-le-Tiche oder -le-Roman?), war zugleich Archidiakon der Woëvre und ist spätestens 1200 verstorben; vgl. GEORGES, *Le chapitre cathédral de Verdun*, Bd. 2 (wie Anm. 123), S. 128ff. Demnach dürfte diese Urkunde relativ zeitnah zu dem Richterurteil vom 30. Juni 1199 (Nr. \*28) ausgestellt worden sein bzw. in dessen Folge. Zu dem ebenfalls in der Zeugenliste genannten Gottfried I. von Apremont (1190–1204) vgl. PARISSE, *Noblesse et chevalerie* (wie Anm. 43), S. 351.*

/01/ T(heobaldus) comes Barrensis et de Lucelemburc universis, ad quos presens scriptum per- /02/ venerit, in Domino salutem. Noverint universi tam presentes quam futuri, quod quam- /03/ cumque querimoniam super decima de Cruce super Mosam erga abbatissam Sancte /04/ Glodesindis Mettensis habebamus, ecclesie Sancte Glodesindis resignavimus et wirpivi- /05/ mus et ei de omnibus hominibus nostris firmam pacem teneri faciemus. In huius /06/ autem rei testimonium presentem paginam sigillo nostro confirmavimus. /07/ Testes Albertus Vir dunensis episcopus, Hugo Mettensis primicerius, Hugo cantor Vir- /08/ dunensis, Iofridus de Aspero Monte.

(sig. dep.)

\*30

(nach 1199 Juni 30–1204)

Ein nicht näher identifizierbares Kollegium von Schiedsleuten urteilt im Konflikt zwischen dem Abt von Saint-Mihiel und der nur durch einen Prokurator vertretenen Äbtissin von Sainte-Glossinde zugunsten von Saint-Mihiel.

Erwähnt in: Nr. 31.

In Nr. 31 ist nicht von Richtern (iudices) im eigentlichen Sinn, sondern nur von iudicantes die Rede, die auf Betreiben des Abtes von Saint-Mihiel zu dessen Gunsten ein von den eigentlich zur Verhandlung stehenden Punkten deutlich abweichendes Urteil erlassen hätten. Angesichts des in Bezug auf diese Schiedsleute doch recht abwertenden Wortlauts kann es sich bei ihnen weder um delegierte Richter noch um Subdelegaten handeln. Wahrscheinlich ist ihre Zusammenkunft durch den Versuch einer einvernehmlichen Neubemessung zu erklären; vgl. zu den beiden letztgenannten Aspekten des päpstlichen Delegatenwesens MÜLLER, Päpstliche Delegationsgerichtsbarkeit (wie Anm. 2), S. 102, 184. In Nr. 31 heißt es, dieses Schiedsgericht sei deswegen einberufen worden, weil der Abt von Saint-Mihiel das Urteil der delegierten Richter aus Châlons (Nr. \*14) nicht anerkennen wollte. Die besagten Schiedsleute werden jedoch weder in den Schreiben der delegierten Richter aus Châlons (Nr. 15, 17 und 21) noch in dem Schreiben der nach ihnen als Delegaten fungierenden Äbte von Beaulieu-en-Argonne und Lisle-en-Barrois (Nr. 27) erwähnt. Als Terminus post quem für den Urteilspruch der Schiedsleute ist daher das von den beiden letztgenannten Äbten am 30. Juni 1199 in Bannoncourt gefällte Urteil (Nr. \*28) anzusetzen. Die unter dem Vorsitz der Schiedsleute geleitete Verhandlung und das von ihnen erlassene Urteil dürften somit den Anlass für die in Nr. 31 erwähnte Gerichtsversammlung in der Kathedrale von Toul gebildet haben, wo die Äbte von Lisle-en-Barrois und Riéval als delegierte Richter zugunsten der Äbtissin von Sainte-Glossinde urteilen sollten. Zum Terminus ante quem siehe den Kommentar zu Nr. 32.

31

(Toul, nach 1199 Juni 30–1204)

Die delegierten Richter (Innocenz' III.), die Äbte von Riéval und Lisle-en-Barrois, informieren den Bischof A(lbert) von Verdun über das von ihnen in der Kathedrale von Toul im Beisein angesehenener und kundiger Männer verhängte Urteil im Streit zwischen dem Abt von Saint-Mihiel und der Äbtissin von Sainte-Glossinde um die Zehnten von Lacroix-sur-Meuse, nachdem ein nicht näher genanntes und vom Abt von Saint-Mihiel beeinflusstes Kollegium von Schiedsleuten zuvor ein fehlerhaftes Urteil zugunsten von Saint-Mihiel erlassen hatte (Nr. \*30), und befahlen ihm, die Äbtissin im Verbleib des besagten Zehnten zu belassen und etwaige Widersacher gegen ihr Urteil kraft päpstlicher Autorität zu exkommunizieren.

A = Orig., Saint-Julien-les-Metz, Arch. dép. de la Moselle, H 4120, n° 14 ; C = Chartular von Sainte-Glossinde, Ende 13. Jh., Paris, BnF, Ms. lat. 10024, fol. 47v. – Ed.: LESORT, Chronique et chartes (wie Anm. 7), S. 443f. Nr. 17 (nach C).

Die Siegeleinschnitte in der Plica verweisen auf eine zweifache Besiegelung, von der nur noch das auf der heraldisch linken Seite angebrachte Siegel erhalten ist. Das Motiv ist kaum noch zu erkennen, entspricht aber nicht demjenigen des an Nr. 32 angehängten Siegels und dürfte auch angesichts der Reihenfolge in der Intitulatio dem Abt von Lisle-en-Barrois zuzordnen sein. Zum Terminus post quem siehe den Kommentar zu Nr. \*30; zum Terminus ante quem siehe den Kommentar zu Nr. 32. Die

*Richter verweisen zwar auf das ihnen sowie dem Abt von Beaulieu-en-Argonne übermittelte Delegationsmandat (Nr. 26), doch trat letzterer weder hier noch in der Folgezeit aktiv in Erscheinung.*

/01/ Reverendo domno et patri suo A(lberto) venerabili Virdunensi episcopo .. Regievallis et .. de Insula abbates salutem. /02/ Cum nobis et .. abbati de Bello Loco a domino summo pontifice delegata esset diffinitio cause cuiusdam, que inter abbatem Sancti Michaelis et .. abbatissam /03/ Sancte Glodesindis Metensis super decima ville Crucis super Mosam vertebatur, abbatissa opponente exceptionem rei iudicate, eo quod eadem /04/ causa ventilata et diffinita fuerat coram domino episcopo Cathalau-nensi, qui iam dudum delegationem cause eiusdem a domino summo pontifice /05/ susceperat et iudicio terminaverat. Cumque abbas Sancti Michaelis opponeret ab episcopo iudicatum esse tantum de possessione et /06/ econtra abbatissa assereret et de possessione et de proprietate esse<sup>a</sup> iudicatum, prefixus est eis dies de sententia ferenda, utri eorum ad- /07/ iudicanda esset <sup>b</sup>probatio sue assertionis<sup>b</sup>. Cumque ad diem illum venissent abbas in propria persona, abbatissa per procuratorem, ad instantiam /08/ partis abbatis seducta simplicitate iudicantium lata est sententia plurimum diversa ab illo articulo, de quo fuerat sentiendum. /09/ Siquidem per sententiam qualem qualem [sic!] missus est abbas in possessionem decime, de qua erat litigium, eo quod abbatissa in propria persona pre-/10/ sentiam suam iudicio suo non exhibuerat, vero postmodum partibus convocatis errore precedenti comperto, in capitulo maioris ecclesie Tul- /11/ lensis presentibus viris, quampluribus preclare opinionis et eruditionis eximie, de eorum consilio predictam sententiam cassavimus et abbatissam in /12/ plenitudinem iuris, quod in predicta decima usque ad sententiam illam habuerat, auctoritate apostolica restituimus, sub interminatione /13/ anathematis prohibentes abbati Sancti Michaelis et ceteris quibusque, ne possessionem abbatisse super eadem decima, quam ei restituimus, turbare pre- /14/ sumant. Hic est, quod vestre discretioni ex officio nobis iniuncto audemus precipere, ut sententie nostre super restitutione predicte abbatisse /15/ facta, executione adhibeatis et quoscumque turbatores eiusdem possessionis in vestra diocesi constitutos auctoritate apostolica excommunicatos /16/ denuntietis.

(sig. dep.) sig.

a. fore C; siehe auch LESORT, *Chronique et chartes*, S. 444. – b. assertio sue probationis C; siehe auch ebd., S. 444.

32

(1202–1204)

*Die als delegierte Richter (Innocenz' III.) fungierenden Äbte, V. von Lisle-en-Barrois und G(erhard) von Riéval geben bekannt, dass sie kraft päpstlicher Autorität den Streit zwischen der Äbtissin von Sainte-Glossinde in Metz und dem Abt von Saint-Mihiel zugunsten ersterer entschieden (Nr. 31) und letzteren exkommuniziert und sein Kloster mit dem Interdikt belegt haben, da er sich nicht an ihre vormaligen Anweisungen in dieser Sache gehalten habe.*

A = Orig., *Saint-Julien-lès-Metz*, Arch. dép. de la Moselle, H 4120, n° 3. – Ed.: –.

*Von den beiden Siegeln ist nur dasjenige erhalten, welches auf der heraldisch linken Seite angebracht wurde. Die darauf nur noch schemenhaft zu erkennende infulierte Abtsfigur wäre angesichts der Intitulatio dem Abt von Riéval zuzuordnen. Das*

*Schreiben muss nach Nr. 31 ausgestellt worden sein, denn in diesem Stück ist noch nicht von dem durch die beiden delegierten Richtern verhängten Interdikt über das Kloster Saint-Mihiel die Rede. Wie in Nr. 34 wird auch in dem vorliegenden Schreiben V. als Abt von Lisle-en-Barrois genannt. 1202 ist dort noch Gottfried als Abt bezeugt; vgl. CALMET, Histoire de Lorraine, Bd. 7 (wie Anm. 60), Liste chronologique, Sp. CXf. Der Abt V. agierte hier offensichtlich aufgrund des vormals an Abt Arnold († 1201/1202), den Vorgänger Gottfrieds, ergangenen Delegationsmandats (siehe Nr. 26 bzw. 27). Der Terminus ante quem ergibt sich aus dem Umstand, dass das einige Zeit später ergangene Schreiben derselben Richter (Nr. 34) an den Reimser Dekan Leo adressiert ist, der im Jahr 1204 ins Kloster eintrat; vgl. Pierre DESPORTES, Hélène MILLET, Fasti Ecclesiae Gallicanae, Bd. 3: Diocèse de Reims, Turnhout 1998, S. 104 und 426 Nr. 1111. Weshalb wie in Nr. 31 der Abt von Beaulieu-en-Argonne nicht mehr als delegierter Richter agierte, lässt sich nicht näher ergründen.*

/01/ V. Dei gratia de Insula et G(erardus) Regievallis abbates omnibus, ad quos litteras istas pervenire /02/ contigerit, salutem in Domino. Discretioni vestre notum facimus, quod dominus papa querelam, que /03/ inter abbatem Sancti Michaelis et abbatissam Sancte Glodesindis Mettensis de Cruce super Mosam /04/ vertebatur, nobis audiendam commisit et terminandam. Nos itaque partibus convo- /05/ catis allegationis utriusque partis audivimus, quibus auditis prudentium virorum, /06/ qui aderant, consilio predictam abbatissam auctoritate apostolica per sententiam in /07/ possessionem super decima de Cruce super Mosam misimus. Abbati vero sub pena /08/ excommunicationis eadem auctoritate precipientes, quod possessionem abbatisse, in quam a nobis per sententiam missa fuerat, nullatenus turbaret. Quoniam igitur abbas /10/ mandatum nostrum immo domini pape, cuius in hac causa vice fungimur, /11/ contempnere et possessionem turbare presumpsit, in ipsum sententiam ex- /12/ communicationis tulimus et ecclesiam Sancti Michaelis subiecimus interdicto.

(sig. dep.) sig.

Nr. \*33

(1202–1204)

*Die als delegierte Richter (Innocenz' III.) fungierenden Äbte V. von Lisle-en-Barrois und G(erhard) von Riéval exkommunizieren den Abt von Saint-Mihiel erneut, weil er auf der von ihnen einberufenen Verhandlung, wo auch die Äbtissin von Sainte-Glossinde erschienen war, sich nicht an die ihnen zuvor gemachten Versprechungen bzgl. der Rückerstattung der Zehnten von Lacroix-sur-Meuse an Sainte-Glossinde halten wollte.*

*Erwähnt in Nr. 34.*

*Aus Nr. 34 geht hervor, dass diese Verhandlung auf Bitten des Abtes von Saint-Mihiel einberufen worden war.*

34

(1202–1204)

*Die als delegierte Richter (Innocenz' III.) fungierenden Äbte V. von Lisle-en-Barrois und G(erhard) von Riéval informieren den Dekan L(eo), den Kantor H(aynard) und den Scholaster W(erner) von Reims darüber, dass sie kraft päpstlicher Autorität den Streit zwischen der Äbtissin von Sainte-Glossinde in Metz und dem Abt von Saint-Mihiel zugunsten ersterer entschieden (Nr. 31) und letzteren mitsamt seines Konventes*

erneut exkommuniziert und das Kloster mit dem Interdikt belegt hätten (Nr. \*34), da er sich nicht an ihre vormaligen Anweisungen in dieser Sache gehalten habe.

A = Orig., *Saint-Julien-lès-Metz*, Arch. dép. de la Moselle, H 4120, n° 5. – Ed.: –.

Von der einstigen Besiegelung sind nur die beiden Pergamentstreifen erhalten. Das Schreiben muss nach Nr. 32 ausgestellt worden sein, denn die beiden delegierten Richter belegten das Kloster Saint-Mihiel nun bereits zum zweiten Mal (iterum) mit dem Interdikt; siehe zur Datierung ansonsten auch den Kommentar von Nr. 32. Der Dekan Leo von Reims ist von 1198 bis 1204 in Urkunden belegt; vgl. DESPORTES, MILLET, *Fasti Ecclesiae Gallicanae*, Bd. 3 (wie unter Nr. 32), S. 104 und 426 Nr. 1111. Haymard von Provins ist von 1198 bis 1208 als Kantor bezeugt; von 1208 bis 1219 war er Bischof von Soissons; vgl. ebd., S. 104 und 317 Nr. 1128. Werner war Scholaster von Reims von 1188 bis 1215; vgl. ebd., S. 106 und 272 Nr. 1157. Bei diesen drei Personen dürfte es sich wohl ebenfalls um delegierte Richter handeln, die in der Folgezeit die Verhandlung des Streits übernehmen sollten. Ein päpstliches Delegationsmandat in dieser Sache ist zwar nicht überliefert, doch erhärtet sich der Verdacht eines Delegationsauftrags zum einen deshalb, weil in einer früheren Phase des Streits die delegierten Richter Hugo von Metz und Peter von Gorze ihre Nachfolger aus Châlons(-en-Champagne) ebenfalls schriftlich über ihr Vorgehen unterrichtet hatten; siehe Nr. 11 und Nr. 12. Zum anderen sind bereits im ausgehenden 12. Jahrhundert mehrere Fälle belegt, in denen der Domdekan von Reims zusammen mit dem Kantor und Scholaster als delegierter Richter auftrat; vgl. FALKENSTEIN, Radulf von Sarre (wie Anm. 72), S. 311. Da das Urteil der Äbte von Lisle-en-Barrois und Riéval zugunsten von Sainte-Glossinde ausfiel, ist davon auszugehen, dass der Ernennung der Richter aus Reims eine Appellation des Abtes von Saint-Mihiel vorausging. Über ihr Vorgehen ist nichts weiter bekannt. Wahrscheinlich griffen sie den Fall gar nicht auf.

/01/ Venerabilibus dominis suis L(eoni) Dei gratia Remensis ecclesie decano, H(aymardo) cantori, G(arnero) magistro /02/ scholarum, V. de Insula, G(erardus) Regievallis abbates veritati fidele adhibere. Discretioni /03/ vestre significamus, quod dominus papa causam, que inter abbatem Sancti Michaelis et abbatissam Sancte Glodesindis /04/ Mettensis super decima de Cruce supra Mosam vertebatur, nobis audiendam commisit /05/ et terminandam. Nos vero partibus citatis et auditis, cognita veritate abbatisse ipsam /06/ per sententiam in possessionem misimus. Abbati auctoritate apostolica, qua in causa ista fungebatur /07/ mur, precipientes, quod possessionem abbatisse, in quam a nobis per sententiam missa fuerat, /08/ nullatenus turbaret. Quoniam igitur abbas mandatum nostrum, immo domini pape cuius vice fungebatur /09/ bamur, contempnere et possessionem abbatisse turbare presumpsit, nec admonicione nostra /10/ voluit respiscere, tam in ipsum quam in conventum Sancti Michaelis sententia excommunicati- /11/ onis misimus. Postmodum vero abbas dolose nos convenit promittens, quod omnia ablata /12/ abbatisse ex integro restitueret, si sententiam relaxarem. Cuius nos dolos et insidias ignorantes sententiam, quam in conventum lata fuerat, relaxavimus, sperantes abbatem, /13/ quod promiserat, facturum et tam ipsi quam abbatisse super hoc diem assignavimus. Cumque /14/ ad diem pars utraque venisset assignatam, abbas nichil horum, quos promiserat, voluit /15/ tenere. Tunc demum dolos ipsius manifeste percipientes in ipsum senten-

ciam excom- /16/ municationis iterum misimus et ecclesiam Sancti Michaelis iterum subiecimus interdicto.

(*duo sigg. dep.*)

35

Châlons-en-Champagne, 1210 März

Der Bischof Gerhard von Châlons(-en-Champagne), der Zirkator P(eter) von Metz, der Magister Bliard von Saint-Sauveur in Metz, der Magister Rainald von Saint-Mihiel und Dietrich von Broussey besiegeln als Schiedsleute unter Festlegung einer Konventionalstrafe von 100 Metzger Pfund den Vergleich zwischen Sainte-Glossinde in Metz und Saint-Mihiel um die Zehnten der Kirchen von Lacroix-sur-Meuse und Amance sowie um das Recht, deren Priester zu präsentieren; in Bezug auf Lacroix-sur-Meuse verzichten sie auf die Nennung weiterer Details und verfügen, dass der Streit bei Saint-Mihiel verbleiben solle; in Bezug auf Amance urteilen sie zugunsten von Sainte-Glossinde, räumen den Mönchen von Saint-Mihiel aber weiterhin gewisse Rechte gegenüber dem Pfarrer von Dommartin-sous-Amance ein.

A = Orig., Saint-Julien-lès-Metz, Arch. dép. de la Moselle, H 4120, n° 9 (Exemplar für Sainte-Glossinde); C = Chartular von Saint-Mihiel, 17./18. Jh., Bar-le-Duc, Arch. dép. de la Meuse, 4 H 6, p. 317f. (Exemplar für Saint-Mihiel); D<sup>1</sup> = Kopie eines Vidi-mus des Offizials des Bischofs Thomas von Toul (1330–1353), 18. Jh., Saint-Julien-lès-Metz, Arch. dép. de la Moselle, H 4120, n° 9c (Exemplar für Sainte-Glossinde); D<sup>2</sup> = französische Übersetzung derselben Kopie, 18. Jh., ebd., n° 9b. – Ed. : –.

Die Urkunde erging in Form eines Chirographs. Bei dem überlieferten Original handelt es sich um dessen rechte Hälfte, die bei Sainte-Glossinde verblieb. Es wurde mit fünf Siegeln versehen, die alle noch erhalten sind und mit dicken grün-gelben Schnüren in der Plica verknotet wurden. Auf der heraldisch rechten Seite befindet zunächst das Siegel des Bischofs von Châlons. Von der Legende sind noch die Buchstaben ...CATALAU... zu erkennen. Das zweite Siegel ist aufgrund der Legende + SIGILL PETRI METEN CIRCATORIS dem Metzger Zirkator zuzuordnen. Das dritte Siegel gehört zum Magister Rainald von Saint-Mihiel; in Ansätzen sind eine Priesterfigur sowie Teile der Legende (R.NAL) zu erkennen. Die Legende des vierten Siegels (+ S BLIARDI CA S[N]C [S]AL[V D]IACI) verweist auf den Magister und Kanoniker Bliard von Saint-Sauveur in Metz. Dietrich von Broussey verwendete das Siegel des Toulser Archidiakons Friedrich. – Gerhard von Douai war Bischof von Châlons(-en-Champagne) von 1202 bis 1214/1215 und demzufolge Nachfolger von Rotrod, der vorher als delegierter Richter im Konflikt um Lacroix-sur-Meuse agierte; vgl. GUILBERT, *Fasti Ecclesiae Gallicanae*, Bd. 14 (wie Anm. 54), S. 64ff. Der Zirkator Peter von Metz ist von 1198 bis 1216 bezeugt; vgl. Martin MEURISSE, *Histoire des Evêques de l'Église de Metz*, Metz 1643, S. 432; Saint-Julien-lès-Metz, Arch. dép. de la Moselle, H 62, n° 1. Der Magister Bliard kann nicht weiter identifiziert werden. Der Magister Rainald von Saint-Mihiel muss wohl ein Säkularkanoniker aus dem Stift Saint-Étienne in Saint-Mihiel gewesen sein, über das für diese Zeit kaum etwas bekannt ist; vgl. dazu ansonsten GILLEN, *Saint-Mihiel* (wie Anm. 3), S. 30, 110, die es jedoch mit dem späteren Namen Saint-Léopold bezeichnet. Dietrich von Broussey ist ebenfalls nicht weiter bezeugt, dürfte aber wohl in Verbindung mit dem Toulser Domkapitel gestanden haben, denn er bediente sich des Siegels des Toulser Archidiakons Friedrich; vgl. zu diesem Pierre PÉGEOT, Mathias BOUYER, *Fasti Ecclesiae Gallicanae*,

*Bd. 17: Diocèse de Toul, Turnhout 2017, S. 165 Nr. 108. In dieser Urkunde wird zum ersten Mal erwähnt, dass auch das Präsentationsrecht des Pfarrers von Lacroix-sur-Meuse Gegenstand des Konflikts war.*

/01/ Girardus Dei gratia Cathalaunensis episcopus, P(etrus) circator<sup>a</sup> et magister Bliardus canonicus Sancti Salvatoris Metensis, magister Renaldus de Sancto Michaele et Theodericus de Brociaco<sup>b</sup> /02/ omnibus tam futuris quam presentibus, ad quos presentes littere pervenerint, in Domino salutem. Cum inter ecclesias Sancti Michaelis et Sancte Glodesindis Metensis questio verteretur et diutis- /03/ sime ventilata fuisset super dimidia parte conductus ecclesie Crucis super Mosam et tertia parte decime eiusdem ville, super conductu etiam capellani de Asmantia et /04/ quibusdam decimis eiusdem ville, scilicet arengalibus, extirpalibus, indominicatis croadis et sortibus et terris Sancti Michaelis et capella beate Marie sub Asmantia sita et ca- /05/ pella eiusdem castri. Tandem Deo sic volente ita est in nos a partibus eisdem unanimiter compromissum, quod nisi nos, videlicet P(etrus) circator<sup>c</sup>, magistri B(liardus) et R(enaldus) et Th(eodericus), /06/ concordem inveniremur, quicquid ego episcopus cum duobus eorum arbitrare inviolabiliter teneretur, ita quod si altera partium ab arbitrio resiliet, relique parti in centum /07/ libris Metensis teneretur. Nos itaque Domino sic faciente concordem ita consensu arbitramur unanimi, quod tota querela iamdicta de Cruce penes ecclesiam Sancti Michaelis /08/ integre remanebit. Omnes autem decime de Asmantia tam minute quam grosse undecumque habeantur, preter quam de terris de dote ecclesie vel aliis, quas inpresentiarum<sup>d</sup> tenet /09/ ecclesia Sancti Michaelis vel que ab ea tenentur, erunt ecclesie Sancte Glodesindis. Ecclesia vero Sancti Michaelis de terris, de dote ecclesie vel aliis, quas nunc<sup>e</sup> tenet vel que nunc<sup>f</sup> /10/ ab ipsa tenentur, in perpetuum decimas obtinebit. Si quas vero terras post hoc ecclesia eadem adquisierit, ex hiis decimas solvet ecclesie Sancte Glodesindis. Persona autem, quam /11/ ad curam ecclesie Domnimartini ecclesia Sancte Glodesindis presentaverit, [per totam] Asmantiam ius parochiale habebit, ita quod in capella Sancte Marie predicta extra /12/ cancellum altare fiet de novo, ubi presbiter parochialis parochialia ministrabit et usque ad horam diei primam ad voluntatem suam divina sollempniter /13/ ministrabit. Diebus autem sollempnibus, si voluerit, post monachos parochianis suis vespertinas horas cantabit. Si autem usque ad horam diei primam /14/ aliquis monachorum divina celebrare voluerit, infra cancellum id faciet submissa voce et non pulsatis campanis. Post horam autem diei primam /15/ horas suas et missam, ea qua voluerint sollempnitate, infra cancellum monachi celebrabunt. Monachorum autem eadem erit ecclesia, ita tamen quod de paro- /16/ chialibus se<sup>g</sup> nec debent nec poterint intromittere, nec impedimento esse presbitero predicto modo celebrare vel ministrare volenti. Ut igitur hoc nostrum arbitrium ratum /17/ et inconcussum permaneat, cyrographum istud fieri fecimus et sigillorum nostrorum munimine roborari. Et quia ego Theodericus sigillum non habeo, sigillum Frederici /18/ Tullensis archidiaconi istis appendi litteris impetravi. Actum Cathalaunensi anno dominice incarnationis M CC decimo, mense martio.

sig. sig. sig. sig. sig.

a. curator C. – b. Brouciate C. – c. curator C. – d. nunc C. – e. nec C. – f. nec C. – g. sese C.

